~~35~~ 1991.

P. o. germ. 499 y

Gotter

<36614832660019

<36614832660019

...hek

Singspiele

von

Friedrich Wilhelm Gotter.

Erstes Bändchen.

Romeo und Julie.

Der Jahrmarkt.

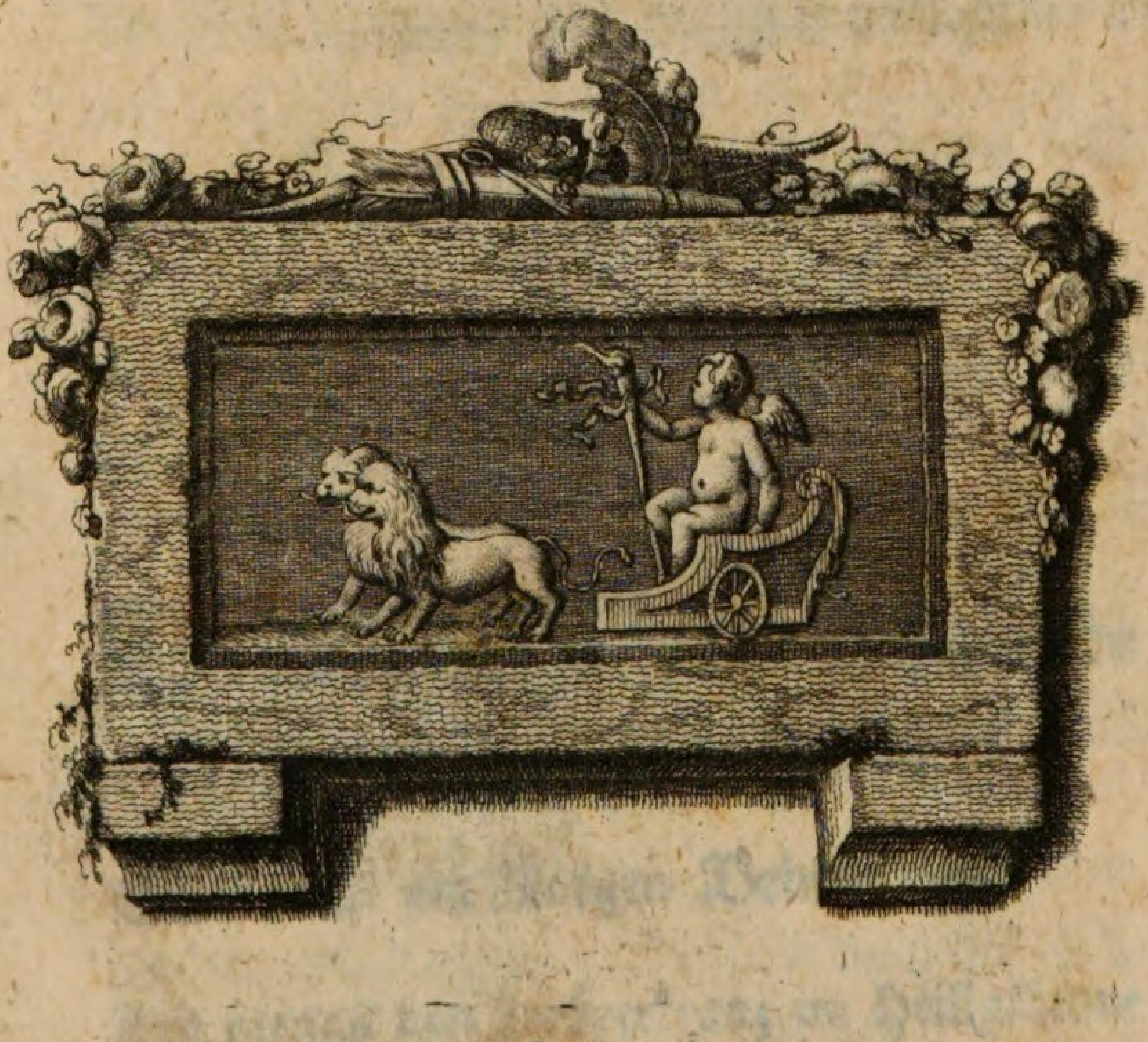
Das tartarische Gesez.

Romeo und Julie.

Ein

Schauspiel mit Gesang

in drey Aufzügen.



Leipzig,
im Verlage der Dykischen Buchhandlung.
1779.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An

Madam Unzer

geborne Ackermann.

Die Liebe winkte — schnell entsagtest Du dem Ruhme,
Vollendetest am Morgen Deinen Lauf
Und hiengst den Lorbeerkranz im Heiligthume
Der Musen lächelnd auf.

O, möge Dir die Göttin Tage spinnen,
Den Stunden gleich, da, Deines Zaubers voll,
Ein ganzes Volk mit allen Sinnen
Vergnügen in sich sog, ein ganzes Volk den Zoll
Des edelsten Gefühls Dir brachte,
Und wenn der Vorhang fiel, nur Dich, nur Dich noch dachte! —
Mög' Er, der Dich Thalien untreu machte,
Der Sorge für Dein Glück Sein ganzes Leben weihn!
Nur dann kann sie den Raub des Lieblings Ihm verzeihn.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Nachricht.

Benda's Musik mag meine Schuzschrift bey denjenigen seyn, die es für Entweihung halten, ein Sůjet der tragischen Muse auf die Opernbůhne zu versezen. Haben sich nicht mehr lyrische Dichter åhnliche Freyheiten genommen? Und ist es nicht das Schicksal der Meisterstůcke in jeder Kunst, kopiert und nachgeahmt zu werden? Das nachstehende Singspiel hat mit dem berůhmten deutschen Trauerspiele dieses Namens fast nichts, als Namen und Fabel gemein. Namen und Fabel aber gehőren Shakespear. Sein ist auch die Person Lorenzo's, obgleich nur in Skize übergetragen — sein jeder erhabene Zug, den ich hier nicht wőrtlich zu zitiren brauche, weil der

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Stempel Shakespears unverkennbar ist. Warum ich Lorenzo's Ordenshabit in die Tracht eines Weltgeistlichen verwandelt habe, erklärt sich leicht von selbst. Steht, dessen ungeachtet, eben der Charakter, der seine Theilnahme an der Handlung so lebendig macht, seiner Erscheinung noch hier und dort im Wege; so schaffe man ihn, nach Belieben, in einen alltäglichen Vertrauten um. Der Zusammenhang bleibt, wenn auch das Interesse dabey verliert. In Ansehung des Ausgangs bin ich weder dem Engländer, noch dem Deutschen gefolgt. Theils schien mir die musikalische Oekonomie die Beybehaltung der allzu tragischen Katastrophe nicht zu erlauben; theils hat mich zu dieser, wie zu mehrern Abweichungen (unter die auch das Wegbleiben von Juliens Mutter gehört) die Rücksicht auf die Fähigkeiten der Sänger bewogen. Jedes Talent hat sein Maaß. Alle Stärke, Feinheit und Grazie der Rede und des Spiels mit der angenehmsten Stimme, mit dem ausdruckvoll-

sten Gesange zu vereinigen, ist Ausnahme von der Regel — war nur der Meisterin vergönnt, durch deren Namen ich meinen über ihren Abschied traurenden Zeitgenossen diese Kleinigkeit zu empfehlen gesucht habe. Gotha im Oktober 1778.

Gotter.

Personen:

Capellet, Edler von Verona.

Julie, seine Tochter.

Lorenzo, sein Hauskapellan.

Laura, Juliens Freundin.

Romeo Montecchi.

Francesco, dessen Diener.

Leidtragende, Mädchen, Trauergefolge.

Die Handlung geschieht in Verona.

Erster Aufzug.

Juliens Zimmer; unter andern Möbeln ein Tisch, auf welchem Tassen stehen; drey Thüren, von denen eine zur Seite nach dem Garten führt.

Erster Auftritt.

Julie allein, schwermüthig auf einen Stuhl gestützt.

Auch sie verstummt, die Sängerin der Nacht.
Des Schlummers kühle Flügel decken
Die ganze Schöpfung. Nur mein Auge wacht.
Für mich ist keine Rast. Ich fühle nur die
Schrecken

Der Nacht, den Schauder nur, der rings im Dunkel schleicht.
Vielleicht, verlorne Ruh, vielleicht
Find' ich dich bald im Grabe wieder.
Von dir, Romeo,
Von dir getrennt, was hält
Mich länger auf der Welt? —
Allein wo bleibt er? — horch! ein Fußtritt! — Alle Glieder
Erzittern mir vor Freud' und Angst. — Nein! er verzeucht
Noch immer. Sieh! der Mond erbleicht —
Und mein Geliebter — er verzeucht!
Ach, soll ich ihn nicht noch einmal umarmen?
Soll, ohne meinen Seegen, er ins Elend gehn?
Erbarmen, strenges Schicksal, ach, Erbarmen!
Wer weiß, ob wir uns jemals wiedersehn?

Du, die vom braunen Wagen
Mitleidig auf mich schaut,
Du, mit den bangen Klagen
Der Liebe gern vertraut,

O, hüll' in deine Schatten,
Verschwiegne Nacht, uns ein!
Wie? Frevler dürfen sie entweihn?
Und du bedächtest dich, sie zwey getreuen
Gatten
Zum letzten Lebewohl zu leihn?

Zweyter Auftritt.

Laura. Julie.

Julie erschrocken. Wer kömmt?

Laura. Ich bin es, liebste Julie.

Julie zitternd. Laura? du! Was willst du?

Laura. Sie sind außer sich?

Julie. Verheele mir nichts! Ist er aufgehoben, in's Gefängniß geschleppt?

Laura. Wer?

Julie. Mein Romeo!

Laura. Welche schreckliche Vermuthung!

Julie. Müßt' er nicht längst hier seyn?

Laura. Liebende Ungeduld hat keine Zeitrechnung. Es ist kaum Mitternacht.

Julie. Gott sey's gedankt! So kann er noch kommen? Sie umarmend. Ach, Laura, so kann er noch kommen?

Laura. Daß er schon ferne wäre!

Julie. Ein unfreundlicher Wunsch! Nimm ihn zurück!

Laura. Aber sich vergebens abzuhärmen, zu verzehren!

Julie. Für die Liebe! Das nennst du vergebens? Hab' ich, seit dem ersten Augenblick, andre Früchte von ihr eingeärntet, als Sorgen und Thränen? — Und doch vertauscht' ich sie um keine Freuden der Erde! — Du kennst mein Herz und kannst so sprechen? O, Laura, soll ich's auch vor dir verschließen?

Laura. Wie falsch deuten Sie meine Worte!

Julie. Wen hab' ich außer dir? — Einen Vater, vor dem ich zittre, und fühllose, stolze Verwandte.

Laura. Sie vergessen, daß die Schwester Ihres Vaters Ihnen eine zweyte Mutter ist.

Julie. An Wachsamkeit — aber nicht an

Liebe. — Ist sie nicht eine Capellet, und lieb' ich nicht den Sohn des Montecchi? Sie bey der Hand nehmend. Glaube mir! wenn das Unglück der Entdeckung über unsere Verbindung käme — ohn' Erbarmen würde Camilla ihren Fluch zu den Verwünschungen der ihrigen fügen, ohn' Erbarmen mich vom unerbittlichsten der Väter auf die Straße werfen, mich verhungern sehen.

Laura. Weg mit so schwarzen Gedanken! Hoffen Sie auf den Einfluß der Zeit! Endlich muß doch der verjährte Haß Ihrer Häuser einschlafen.

Julie. Und noch raucht Thebaldo's Blut! Und Romeo vergoß es! — Ja, vor jenem unseligen Tage träumt' ich selbst von Aussöhnung, von Verzeihung, von gebilligter, gesegneter, glücklicher Liebe. Aber nun! — Mein Vater sollte den Mörder seines Vetters jemals Sohn nennen?

Laura. Wann ihn das Zeugniß von ganz Verona entschuldigt! Wann Himmel und Erde den Angefallenen zur Selbstwehr berechtigen! — Ach, Julie, Sie wissen noch nicht, was Romeo

aus Liebe für Sie that. Mit Gefahr seiner Ehre, wich er einer schriftlichen Ausfoderung des rasenden Thebaldo aus; aber der Spitze seines Degens mußt' er Stand halten?

Julie forschend. Woher weißt du das?

Laura. Von ihr selbst, die Sie zu seinen Feinden zählen, von Signora Camilla.

Julie. Das vertraute sie dir? Sie! — Und was antwortetest du?

Laura. Ich beklagte den Romeo, daß er, wegen dieses unglücklichen Handels, sein Vaterland meiden müsse.

Julie nach einer Pause. Leichtgläubige Thörin! — Wenn das nun eine List von Camillen wäre, wenn sie das Geheimniß meines Lebens argwöhnte, dir es ablocken wollte — hüte dich! Mein Seelenvater Lorenzo und du, ihr allein habt unser Schicksal in den Händen. Ihn, als Mitschuldigen, verbindet eigne Sicherheit zu unverbrüchlichem Schweigen. Aber du — nur die Vertraute . . .

Laura sie zärtlich bey der Hand fassend. Nicht wei-

ter! Wodurch hab' ich das verdient? Bin ich das Geschöpf nicht mehr, das, so lang es sich des Lebens bewußt ist, nur für Julien gelebt hat?

Ehrlichkeit und Treue
Sind mein ganzes Gut.
Eh' ich sie entweihe,
Laß' ich all mein Blut.

Froh mit Euch zu tragen,
Was das Schicksal droht,
Sich in Noth und Tod
Froh mit Euch zu wagen,
Hat die Freundschaft Muth.

Julie. Umarme mich, meine Freundin! Warnen wollt' ich dich, nicht durch Zweifel beleidigen. Wenn ich nicht deines Herzens so gewiß, als meines eignen wäre ::: Aufmerksam innehaltend Halt! — Ist das der Wind, der an der Gartenthür rasselt? Noch einmal? — Das Zeichen! er ist's! Laß uns allein, Laura! — bewache den Zugang!

Laura ab, Julie öffnet die Gartenthüre.

Dritter Auftritt.

Julie. Romeo. Nachher Laura.

Julie rufend. Romeo!

Romeo in ihre Arme eilend. Julie!

Julie nach einer Pause. Haben wir uns endlich?

Romeo. Um uns wieder zu trennen.

Julie. Ist denn kein Mittel, dich in Verona zu erhalten?

Romeo. Keines. Der Haß der Deinigen ist zu wachsam. Man hat das Kloster, wo ich mich sicher glaubte, mit einer Durchsuchung bedroht.

Julie. O, Himmel! — und du gehst —

Romeo. Nach Mantua.

Julie. Ohne mich? O mein Freund, mein Geliebter, mein Gemahl! wie werd' ich das ertragen können?

Romeo. Alle Tage sollst du Nachricht von mir haben.

Julie. Alle Tage? — alle Stunden! Jede

Stunde wird mich ein Tag, jeder Tag ein Jahr dünken. Nach dieser Rechnung werd' ich alt seyn, eh ich meinen Romeo wiedersehe. Ihm um den Hals fallend. Sehen wir uns wohl jemals wieder?

Romeo. Zweifle nicht, allzuzärtliches Weib! Es kömmt eine Zeit, wo diese Nacht der Trennung uns ein eben so süßes Andenken seyn wird, als jene schöne, sternenhelle Nacht, da wir den Bund der Liebe schlossen, und jene schönere des ersten heiligen Brautkusses.

Julie. Ach, ich habe eine Unglück weissagende Seele. — Sieh! wenn ich dich so betrachte, Romeo, glaub' ich einen Todten zu sehen, den sie in das Grab legen. — Sind meine Augen düster — oder bist du wirklich so bleich?

Romeo. Auch du kömmst mir bleich vor. Der Kummer trinkt das Blut in unsern Wangen auf. — Was sag' ich? Ich vergesse meinen Vorsatz. Deine Schwachheit steckt mich an. — O, Julie! Julie! Wie bist du so ganz gesunken? Du, vor deren feurigem Muthe, im ersten Taumel unsrer Liebe, alle Hindernisse, alle Gefahren

schwanden, wie Nebel vor der Sonne! — Du zitterst? Deine Kniee wanken — Führt sie zum Sessel.

Julie sich setzend, seine Hand ängstlich in der ihrigen haltend. Nein, nein! du darfst nicht von mir gehen!

Romeo.

Hoff und liebe! Lieb' und Hoffnung
Trotzen jedem Ungemach.
Sieh mit standhaft freyem Herzen
Meines Schiffes Fluge nach!
Treue Liebe sitzt am Ruder,
Kühne Hofnung schwellt die Segel,
Warmer Freundschaft Wünsche scherzen
Mir zur Seite, vor mir her,
Und beschwören Wind und Meer.

Julie aus tiefen Gedanken erwachend und aufstehend. Lieb' und Hofnung! Ja, sie sind des Menschen freundlichste Begleiter, süßeste Tröster, treuste Gehülfen. Aber einer von ihnen hat mich verlassen, auf ewig verlassen. Liebe allein bleibt mir übrig. Liebe tritt die Erde unter die Füße. Sie blickt

weiter. — Schwärmerisch. Höre, Romeo! Ich halte dich! du hältst mich! jetzt sind wir glücklich! Laß uns so sterben!

Romeo. Julie!

Julie. Wenn uns auch noch Gutes aufbewahrt wäre — eine Voraussetzung, ohne einen Schatten von Wahrscheinlichkeit! — was überwiegt die Wollust eines *gemeinschaftlichen* Todes?

Romeo. Julie!

Julie. Du bedenkst dich? Einen Dolch ziehend. Sieh! ich gehe voran. Will sich erstechen.

Romeo hält sie ab und entwindet ihr den Dolch. Unglückliche! Was willst du thun? — Diese liebenswürdige Schwärmerey, dieser glänzende Heldenmuth — laß dich seinen Zauber nicht blenden! er ist nichts, als Verzweiflung.

Julie. Feiger!

Romeo. Das ist der wahrlich nicht, der ohne dich leben kann.

Julie. So lehr auch mich, ohne dich leben!

Romeo heftig. Schwöre mir, dich zu beruhigen, oder augenblicklich zerhau' ich den Kno-

ten, und bestrafe den Urheber unsres Unglücks!

Julie. Wie?

Romeo. Mich! mich selbst! deinen Verführer! den Räuber deiner Ehre!

Julie. Verführer? Räuber? — Warf ich mich nicht in deine Arme? — war ich's nicht, die aus Furcht, dich zu verlieren, auf die unwiederrüfliche, heilige Versiegelung unsres Bundes drang? die Lorenzo's mitleidiges Herz zum Einverständniß bewegte? — Ja, das Strafbarste von uns beiden bin ich.

Romeo. Laß uns nicht mehr daran denken! — Noch einen Kuß und dann Lebewohl!

Julie. So plötzlich? — Grausamer! Sie sinkt an seine Brust.

Romeo.

Ja, der Lerche frühe Kehle
Meldet, daß der Tag erwacht.

Julie.

Nein, es klaget Philomele
Noch ihr spätes Leid der Nacht.

Romeo.

Schon vergüldet er die Haine,
Spiegelt sich in Bächen schon.

Julie.

Nein, es weilt, mit blassem Scheine,
Luna noch auf ihrem Thron.

Romeo.

Fliehen muß ich, oder sterben.

Julie.

Wenn du fliehest, muß ich sterben.

Romeo.

Laß mich fliehn! Der Tag erwacht.

Julie.

Bleibe noch! es ist noch Nacht. —

Romeo.

Wohl, ich renn' in mein Verderben,
Wohl, ich bleib' — es ist noch Nacht.

Julie.

Nein, entflieh! Du sollst nicht sterben!
Nein, entflieh! Der Tag erwacht.

Laura dazwischen eilend.

Heiß ihn fliehn, soll er nicht sterben.
Heiß ihn fliehn! Das Haus erwacht.

Julie und Romeo.

Lebe wohl! Die Lippen beben.
Mich umgiebt des Todes Nacht.

Laura zu Julien.

Fasse dich! Sein Glück, sein Leben,
Stehet in des Himmels Macht.

Romeo reißt sich los, Julie wird halb ohnmächtig von Lauren abgeführt.

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Juliens Zimmer.

Erster Auftritt.

Laura aus Juliens Kabinete kommend.

Ach, endlich schloß ihr thränenmüdes Auge
Der Schmerzenstiller, Schlaf.
Laßt ihr, Nachtigallen,
Schlummerlieder fallen,
Wehet, Blütenbäume,
Weht ihr Kühlung zu!
Todeserscheinungen! schreckliche Träu-
me!
Schonet der Dulderin! gönnet ihr Ruh!

Zweyter Auftritt.

Capellet. Laura.

Laura vor sich. Himmel! ihr Vater!

Capellet. Ist meine Tochter auf?

Laura. Noch nicht, gnädiger Herr.

Capellet. So spät?

Laura. Für sie sehr früh. Es ist kaum eine Stunde, daß sie ruht.

Capellet. Was hat sie abgehalten?

Laura verwirrt. Ach, seit Thebaldo's Tode — ist Ihnen ihr Zustand nicht so bekannt, als mir.

Capellet. Ich wünschte, daß er dir nicht bekannter wäre.

Laura. Wie, gnädiger Herr?

Capellet. Du bestärkst sie in ihrer Thorheit.

Laura. Sagen Sie Schwachheit. Eine Schwachheit edler Seelen!

Capellet. Thorheit, unbegreifliche Thorheit. Bey dem Verlust eines Freundes, eines Verlobten, im Schmerze so auszuschweifen, so anzuhalten, wie

sie thut — Uebertreibung blieb' es immer — doch als Vater müßt' ich Geduld mit ihr haben. Aber der lebende Thebaldo war ihr gleichgültig. Nie schien sie ihn von andern Verwandten zu unterscheiden.

Laura. Darf unser Geschlecht seine Empfindungen gestehen?

Capellet. Es bedarf keines Geständnisses. Man lernt euch schon aus. Oder glaubst du, daß ich Julien weniger kenne, weil sie nicht von mir gekannt seyn will? Daß ich nicht durch die Hülle dieser Schwermuth dringe? nicht errathe ...

Laura lebhaft. Ach, gnädiger Herr, Sie betrügen sich gewiß.

Capellet. Das betheurest du mir, ohne meine Gedanken zu wissen? Wir wollen sehen. Rufe sie.

Laura. Sie rufen? ihren Morgenschlummer stören?

Capellet. Geht der Vater nicht vor? Auf meine Verantwortung! rufe sie.

Laura, bekümmert, ab.

Dritter Auftritt.

Capellet allein.

Ich betrüge mich, sagt sie. Das heißt, ich betrüge mich nicht. Die Unglückliche liebt. — Aber wen? — Ich zittre nachzuforschen. — Dürfte sie sich meines Beyfalls schmeicheln, wozu diese sorgfältige Vermeidung meiner Blicke, dieses Mistrauen gegen alles, was sie umgiebt, dieses ganze tragische Gaukelspiel? — Aus finsterm Nachdenken auffahrend. Ha, Capellet — welch ein Triumph für die Montecchi, wenn deine einzige Tochter, deine Freude, dein Stolz, der Inbegriff aller deiner Wünsche, wenn sie Kummer und Schmach über dein Haupt brächte, wenn sie der Raub eines Elenden würde, dessen Namen — immer heftiger bey Gott, Julie! das sollst du nicht. Mein Blut soll eher erstarren, als sich mit einem minder edlen mischen! — Ich komme dieser Gefahr zuvor. Lodrona will dein Glück machen. Lodrona will meinen Haß verewigen. Du mußt die Seinige wer-

den. Ich brauche Gewalt, wenn Ueberredung nichts ausrichtet. — Ich, Gewalt gegen den Liebling meines Herzens?

Schweres Amt, ein Kind zu retten,
Das, von süßem Wahn geblendet,
Das, verstrickt in Amors Ketten,
Seinem Retter widerstrebt!

Wann sie nun vor dir erscheinet,
Aengstlich flehet, trostlos weinet,
Dir zu Füßen bebt;
Wann sie jeden Reiz verschwendet,
Der ihr sonst dein Herz gewann —
Capellet! wie dann? —

Vierter Auftritt.

Julie gestützt auf Laura. Capellet.

Capellet. Kömmst du, meine Tochter? — so niedergeschlagen? so matt? Zu Laura. Wir brauchen keine Zeugen.

Laura ab.

Julie küßt ihm zitternd die Hand.

Capellet richtet sie auf und umarmt sie. Liebes Kind!

Julie ihr Gesicht an seine Brust lehnend. Ach!

Capellet. Du bist bewegt, Julie — was hast du?

Julie. Nichts, mein Vater — und doch —

Capellet aufmerksam. Und doch?

Julie. Mein Kopf leidet — ich weiß selbst nicht, was ich bin — ach, daß ich aufhörte zu seyn!

Capellet. Was für Reden, meine Tochter! Schonst du so wenig eines Vaters, der den Ersatz so mancher von der Erde verschlungenen Hofnung, der den Trost seiner sinkenden Tage von dir erwartet?

Julie. Sie? von mir? von mir?

Capellet. Von wem sonst, meine Einzige? — Die Zeit, diese Erwartungen zu erfüllen, ist gekommen. Entreiß dich der unbegreiflichen Betäubung, die dein ganzes Wesen umgeschaffen hat. Schaue wieder um dich! Die heiterste Zukunft lacht dir entgegen. — Du kennst die Gesinnungen des Grafen von Lodrona.

Julie vor sich. Weh mir!

Capellet. Die Achtung für Thebaldo's Andenken unterbrach seine Bewerbung. Aber länger will die Liebe nicht dem Wohlstande nachstehen. Er schmachtet nach der Krönung seiner Wünsche, er fleht ungeduldig, er bestürmt mich — und ich habe sie ihm versprochen.

Julie. Gott! was haben Sie gethan?

Capellet. Ist der Graf nicht deiner würdig? und kenn' ich meine Julie nicht? Gewohnt, dem väterlichen Willen in Kleinigkeiten zuvorzueilen; könnte sie mir die wichtigste Angelegenheit ihres Lebens erschweren? mir die Freude verbittern, sie zur Brautkammer zu führen?

Julie. Nein, mein Vater. Sie sollen sie hinführen — zur Brautkammer, wo Thebaldo wartet.

Capellet. Thebaldo? — Ist das Wahrheit, meine Tochter? Besaß Thebaldo dein Herz? — Wohlan, so gieb die Hand, dem sie gebührt! gieb sie dem Rächer des Erschlagenen?

Julie erschrocken. Rächer? — was sagen Sie von Rächer?

Capellet. Der Graf nimmt dies ehrenvolle Amt auf sich. Sein Schwur der Treue ist ein Gelübde blutiger Genugthuung an dem Mörder Romeo.

Julie vor sich. Ich bin des Todes. Laut. Unmöglich! unmöglich!

Capellet. Unmöglich? was?

Julie. Diese Verbindung — geben Sie auf! brechen Sie ab! —

Capellet. Wann Lodrona mein Wort hat?

Julie. Widerrufen Sie's! Ich kann nicht gehorchen.

Capellet. Du kannst nicht?

Julie.

Fodre deiner Tochter Leben,
Lange schon ihr eine Last!
Wenn sie unter deinem Segen,
Wenn sie für dein Wohl erblaßt,
Lächelt sie dem Tod entgegen.

Doch dem Manne, den sie haßt,
Sich zur Sklavin hinzugeben? —
Nein, mein Vater! ach, wenn Mitleid

Noch in deiner Seele spricht —
Fodre deiner Tochter Leben! —
Dieses Opfer fodre nicht!

Capellet. Eitle Worte! Die äußerste Halsstarrigkeit unter der Larve der äußersten Demuth! — Du hassest den Grafen? Warum? Weil er der liebenswürdigste, angesehenste, reichste Veroneser ist? — Widersinnig! Ungereimt! — Ueberlege, was du thust, Julie! reize mich nicht zum Zorn!

Julie. Wollen Sie meinen Morgen in Nacht verwandeln? wollen Sie mir ewigen Gram, sich selbst ewige Reue bereiten?

Capellet. Mir aus den Augen!

Julie. Vergebung! Gnade!

Capellet. Mir aus den Augen! — O Menschen, die ihr euch den Himmel zu richten erkühnt! — ich murrte bey den Leichen meiner Kinder — jetzt erfahr' ich, daß ein Einziges zu viel ist. Mir zum Fluch blieb es am Leben.

Julie knieend. Können Sie mich zu Ihren Füßen verzweifeln sehn? — Mein Vater! —

Capellet. Dein Vater?

Ich dein Vater? nein, ich kenne
Dich nicht mehr. Verworfne! nenne
Mich nicht Vater! Ungehorsam
Trennt die Bande der Natur.

Julie umfaßt seine Kniee. Mein Vater!

Capellet sie von sich stoßend, daß sie umsinkt.

Fort von mir! verzweifle nur!

Geht ab.

Fünfter Auftritt.

Julie. Laura.

Laura, die das Letzte gesehen hat, eilt herbey, Julien aufzuheben und zum Sessel zu führen. Gott!

Julie kraftlos im Sessel, ihre gefalteten Hände auf den Knieen ruhend, ihre Augen gen Himmel gerichtet. Nimm du dich meiner an, Erbarmer, wenn mich Menschen verstoßen! Sey du mein Vater! rette mich! bringe mich wieder zu dem, welchem ich gehöre! Es war dein Ruf, der unsre Seelen, dem Hasse zum Trotz, unauflöslich vereinigte, und vor deinem Angesichte schwuren wir, uns nie zu verlassen.

Laura vor sich, indem sie einen Brief hervorzieht. Arme Julie! — Ob ich ihr alles entdecke?

Julie sich nach ihr umsehend, wird den Brief gewahr, fährt freudig auf. Ein Brief? von meinem Romeo?

Laura. Von Signora Camilla.

Julie erschrocken. Von ihr? ein Brief? Böse Vorbedeutung!

Laura. Auch Camilla wider Sie! Wem darf man hinfort trauen?

Julie in die Stellung der Schwermuth zurücksinkend. Lies! Der Gerichtete darf sein Urtheil nicht selbst lesen.

Laura liest. »Bereite dich, mir in einer Stun»de nach unserm Landgute zu folgen.«

»Camilla.«

Julie nach einer Pause, mit Bitterkeit. Ist das alles? Ein kaltes, trocknes, gebieterisches: Bereite dich! — Ich bin bereit! Geh, meld es ihr. — Du zauderst?

Laura. Sie sind verloren, wenn Sie reisen.

Julie *muthig aufstehend.* Bin ich nicht die Gattin Romeo's? Was hab' ich zu fürchten?

Laura. Eine förmliche Verschwörung.

Julie. Meine Treue ist im Himmel. Hole sie zurück, wer kann!

Laura. Morgen soll die Ceremonie vor sich gehen. Alle Capellets wollen ihr beywohnen.

Julie. Ich will sie ihnen unvergeßlich machen.

Laura. Man wird Sie zwingen.

Julie. Ungezwungen, mit kalter Stirne, mit thränenlosem Auge will ich zum Altare treten — *heftig.* Aber um die Hand des Grafen mit Abscheu von mir zu stoßen, um den Unmenschen allen Hohn zu sprechen, um ihnen zu entdecken, wer ich bin!

Laura. Auf daß man Sie, ohne Rettung, in einen heiligen Kerker sperre? auf daß der Haß der Ihrigen gegen die Montecchi in neue Flammen ausbreche? auf daß Romeo ergriffen, und als ein doppelter Missethäter der Gerechtigkeit geopfert werde?

Julie. Romeo? — Laura, du zerreißest mir das Herz. — Ach, um seinetwillen muß ich — aber was? Sage, was ich thun kann? — Ich nichts für ihn! — er nichts für mich! — Giebt's einen grausamern Zustand, als den unsrigen?

Duett.

Julie.

Hat noch ein Paar sich zärtlicher geliebet,
War noch ein Paar geängsteter, als wir?

Laura.

Nie hat ein Paar sich zärtlicher geliebet,
Nie war ein Paar geängsteter, als ihr!

Julie stützt sich entkräftet auf Lauren, erschrickt plötzlich und stößt sie von sich. Fort, Laura, fort! Mir war, als hört' ich kommen — um Gottes willen, laß niemanden zu mir!

Laura im Abgehen, die Thüre öffnend. Auch Ihren Lorenzo nicht?

Julie. Lorenzo, sagst du?

Lorenzo tritt herein, Laura ab.

Sechster Auftritt.

Lorenzo. Julie.

Julie ihn starr anblickend. Sind Sie es? — sind Sie es wirklich, heiliger Mann? — Sie kommen sehr spät, Ihre verlaßne Tochter zu trösten.

Lorenzo. Wie ist Ihnen, liebes Kind?

Julie. Haben Sie niemanden gesprochen?

Lorenzo. Ihren Vater.

Julie. Und fragen, wie mir ist? — Ach Lorenzo, was haben Sie gegen mich im Sinne? was bedeutet dieser feyerliche Ernst? — In deine Arme, mein Vater! laß mich weinen! und wenn du noch Lorenzo bist, so weine mit!

Lorenzo. Können Thränen helfen? — Muth, Entschließung, meine Tochter! Die Noth wächst, indem wir sprechen. Dein Vater wütet über deine Weigerung. Er schwört, dich zu zwingen, und morgen, ohne Aufschub! — Mich selbst hat er zum Werkzeug seiner Gewalt ausersehen.

Ach, er weiß nicht, daß ich das Werkzeug war, dich ihr auf ewig zu entziehen!

Julie forschend. Solltest du bereuen, ehrlicher Vater, Romeo's Hand in die meinige gelegt zu haben?

Lorenzo. Bereuen, was Menschenliebe mir eingab und Religion guthieß? — Der Gott des Friedens sey mein Zeuge, daß ich ihm zu dienen, daß ich den Grundstein zur Aussöhnung Eurer Geschlechter zu legen glaubte! Fromm war die Absicht. Der Erfolg steht nicht bey uns.

Julie in Begeisterung. Geduld, Lorenzo. Er wird erfüllt werden der Seegen, den du damals über uns aussprachst. Am Throne der Gottheit wird feurigerer Dank für deine Freundschaft von diesen Lippen strömen.

Lorenzo. Eine ohnmächtige Freundschaft, wenn es ihr jetzt nicht gelingt, ein Mittel zu deiner Rettung zu finden!

Julie nach einer Pause. Du sinnst vergeblich nach. — Drückt ihm die Hand. Geh und bete für meine Seele.

Lorenzo erschrocken. Ich verstehe dich.

Julie. Weißt du ein anderes?

Lorenzo. Vielleicht. — Aber es hat alle Schrecken des Todes! Es erschüttert, wie er, die innersten Tiefen der Seele. — Kannst du dich ihm unterwerfen, um deinen Romeo wiederzusehn?

Julie.

Ihn wieder zu sehn? meinen Romeo?
Meinen Romeo zu sehn,
Spräng' ich in schäumende Fluten,
Kämpfte mit reissenden Thieren,
Stiege zu Todten ins Grab,
Führe zum Sitz der Verdammten hinab:

Alle Gedanken verlieren
Sich in dem Wonnegedanken,
Meinen Romeo zu sehn. —
Ach, nur getrennte Verliebte
Können dich, Wonnegedanke, verstehn! —

Lorenzo. Heil dir, meine Tochter! eine Liebe, wie die deinige, überwindet. Eine Phiole

hervorziehend. Der Trank, den du siehst, nimmt zwölf Stunden lang deine Lebensgeister gefangen, hemmt den Kreislauf deines Blutes, streckt dich athemlos hin. Man hält dich für todt, setzt, nach dem Brauch unsers Landes, dich, ohne Verzug, in der Gruft deiner Voraltern bey. Ich aber berufe sogleich deinen Romeo zurück, eil', um die Mitternachtsstunde, zu dir in das Haus der Verwesung. Du erwachst. Romeo und ich stehen an deiner Baare. Du wirfst dich in seine Arme. Ihr fliehet und :::

Julie. Lorenzo, Engel des Himmels! Gieb, gieb!

Lorenzo. Du willst es? Du scheuest dich nicht?

Julie *die Phiole nehmend.* Sage mir nichts von Furcht! — Daß ich nur nicht gestört werde! — Bis Mitternacht, guter Vater!

Lorenzo. Schlummre sanft, meine Tochter.

Geht ab.

Siebenter Auftritt.

Julie indem sie die Phiole in eine Tasse ausgießt.

Sanft schlummern soll ich — und zu Himmelslust
In des Geliebten Arm erwachen? —
Ja, schlummern werd' ich — aber auch erwachen? —
Welch ein Gedanke drängt sich ungestümm mir zu! —
Ha, wär' es Gift? — Lorenzo, wähntest du,
Durch diesen Weg des Abgrunds offnem Rachen
Dich zu entziehn? — Was sag' ich? — Nein, verzeih!
Dein edles Herz, dein Wandel spricht dich frey.
Argwöhnisch macht das Unglück.

Nimmt die Tasse und drückt sie ans Herz.

Wohl denn! sey
Willkommen, Rettungstrank! setzt sie schnell nieder.
Doch wie? — wenn beym Erwachen

Romeo nicht erscheint? wenn mein Geschrey
Nicht zu Lorenzo's Ohren dringet? —
Um Mitternacht! — allein! — in einem Sarg! —
umringet
Von meiner Väter Gräbern! — Himmel, steh
mir bey! —
Sie öffnen sich! — Von bleichem Schimmer
Umdämmert, steigt
Ein Geisterchor herauf! — Ha, du — der mit
Gewimmer
Auf die noch blutende, durchborte Seite zeigt —
Ich kenne dich! — Zurück, zurück zur Hölle! —
Wo flieh' ich hin? —
Er fordert mich, mich, an Romeo's Stelle,
Zum Opfer. — Halt! — ich war nicht deine
Mörderin.

Wo bist du, Romeo?
Zu Hülfe mir Armen!
In Hölen des Todes
Verzweifelnd, verlassen,
Verlang' ich nach dir.

Wo bist du, Romeo? —
Romeo! — Dieß trink ich dir zu!

Sie trinkt hastig und fällt auf einen am Tische stehenden Sessel.

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Ein Hain von Cypressen, Taxussen, babylonischen Weiden. Hinten das Erbbegräbniß der Capellets, offen und erleuchtet. Innerhalb desselben verschiedene Särge, unter welchen der frischeste, nächst am Eingange, Thebaldos Sarg andeutet. Vor dem Begräbnisse Juliens offner Sarg, auf der Baare ruhend.

Erster Auftritt.

Julie, im Sarge, weißgekleidet und mit einem Schleyer bedeckt. Zur Linken Capellet, von Leidtragenden unterstützt. Zur Rechten Laura nebst einigen Mädchen, welche in der Rechten einen Kranz von Rosen und in der Linken eine brennende Kerze halten. Trauergefolge, in weißen Mänteln, um den Sarg.

Chor.

Im Grabe wohnt
Vergessenheit der Sorgen.

Die Unschuld wird an Gottes Morgen,
Nach sanftem Schlaf, belohnt.

Unter dem Chore wird Juliens Sarg in das Begräbniß gehoben und neben Thebaldos Sarg gesetzt. Capellet reißt sich von den Umstehenden los, stürzt in das Begräbniß und sinkt am Sarge nieder. Einige Leidtragende folgen ihm, und knieen auch am Sarge. Beym Schlusse des Chors richten sie ihn auf und führen ihn wieder heraus. Er lehnt sich entkräftet auf einen unter ihnen.

D u e t t.

Capellet.

Ach, meine Tochter!

Ein Leidtragender.

Armer Vater!

Capellet.

Ach, meine Tochter!

Ein Leidtragender.

Tröste dich!

Capellet.

Nein! Kein Trost, kein Trost für mich!

Ein Leidtragender.

Gottes Hand wägt unsre Tage.
Gott hat's gethan.

Capellet.

Nein! Ich selbst! Ich Unmensch klage
Mich als ihren Mörder an.

Ein Leidtragender.

Gott hat's gethan.

Capellet.

Nein! Ich selbst! Ich Unmensch klage
Mich als ihren Mörder an.

Capellet eilt in Verzweiflung ab, von den Leidtragenden begleitet.

Laura geht mit ihren Begleiterinnen nach der Gruft.

Wechselgesang.

Laura.

Mit diesen Kerzen wollten wir
Sie zum Altare leiten.

Ein Mädchen.

Von dieser Rosen Blättern ihr
Das Hochzeitbett bereiten.

Laura.

Nun müssen diese Kerzen ihr
Zum Leichenzuge glänzen.

Ein Mädchen.

Mit diesen Rosen müssen wir
Nun ihren Sarg bekränzen.

Laura.

Allein, wer preist den nicht beglückt,
Der so wird weggenommen,
Eh ihn des Mittags Hitze drückt,
Eh Sturm und Wetter kommen.

Ein Mädchen.

Ach, zu beklagen sind nur wir,
Die auf der Erde blieben,
Um thränend aufzuschaun nach ihr,
Um ewig sie zu lieben.

Sie legen ihre Kränze in den Sarg, stürzen ihre Kerzen um, und entfernen sich.

Chor.

Im Grabe wohnt
Vergessenheit der Sorgen.
Die Unschuld wird an Gottes Morgen,
Nach sanftem Schlaf, belohnt.

Während dieser Wiederholung wird der Sarg zugesezt und das Begräbniß verdunkelt und geschlossen. Das Trauergefolge zieht ab.

Pause.

Zweyter Auftritt.

Romeo. Francesco kommen von der andern Seite.

Romeo mit einer Blendlaterne; nachdem er schwermüthig rings um sich her geschaut. Francesco!

Francesco. Dem Himmel sey Dank! Das erste Wort von Ihnen, seit diesem ganzen schrecklichen Ritt.

Romeo. Wo ist das Werkzeug?

Francesco ihm ein Brecheisen reichend. Hier.

Romeo nimmt es und giebt ihm dagegen einen Brief. Diesen Brief gieb sogleich im Thor ab und be-

stelle, daß man ihn mit Anbruch des Tages meinem Vater einhändige.

Francesco. Wie, mein Herr? — Sie hier allein lassen?

Romeo. Du holst mich hier wieder ab.

Francesco bekümmert. Aber, mein Herr —

Romeo. Was? — Ha, du erinnerst mich. Wer bald giebt, giebt doppelt. Ihm seine Börse reichend Nimm!

Francesco. Wofür das?

Romeo. Für deine Nachricht, für die Eilfertigkeit, sie mir zu bringen.

Francesco. Hätt' ich sie Ihnen nie gebracht!

Romeo. Eine nur wäre mir willkommner gewesen.

Francesco. Ein Todesfall bleibt freylich nicht verschwiegen, und da dacht' ich, wenn Sie ihn durch einen Fremden erführen —

Romeo. Ich hatte einen Freund. Lorenzo ist sein Name. Mein Leben hätt' ich für seine Treue verbürgt. Und du Miethling bist mir treuer gewesen, als er.

Francesco. Sie ließen mich ja zum Kundschafter in Verona zurück. Ich that nichts als meine Schuldigkeit.

Romeo. Thue sie auch jezt und geh.

Francesco. Ach mein Herr, Ihre Blicke bedeuten Unheil.

Romeo. Geh, sag' ich. Und unterfängst du dich, aus Fürwitz umzukehren und mein Vorhaben zu belauschen — beym Himmel! so gesell' ich dich den Opfern zu, die der Tod sich hier gehäuft hat!

Francesco. Ich will gehen, mein Herr, und Sie nicht stören.

Romeo. So beweisest du mir deine Freundschaft. Drückt ihm die Hand. Fahre wohl, guter Junge!

Francesco vor sich. Ich kann hier nichts, als ihn seinem Engel befehlen.

Geht ab.

Dritter Auftritt.

Romeo. Nachher Julie.

Romeo nach der Gruft gehend. Man sagt, der Sterbenden lezter Augenblick sey oft der heiterste ihres Lebens. Gen Himmel. Gönne mir auch noch einen solchen Augenblick! Indem er die Thür erbricht. Meine Hand zittert. So wird die deinige zittern, guter Vater, wann du meinen Brief erbrichst. Das Gewölbe geht auf. Sey mir gegrüßt, Freystatt verfolgter Liebe! Nimm auch mich in deinen Schoos auf! Geht hinein. Hier bin ich, Julie! Dein Bräutigam, dein Gatte, dein Romeo! — Wo ist das Brautbett, das uns vereinigen soll? Juliens Sarge zueilend. Hier — ach! hier, wenn mich mein Herz nicht trügt. Staunt. Wer schlummert neben ihr? Ist das Thebaldo? — Erwache, Glücklicher! Dein Mörder beneidet dein Loos. Stößt den Deckel von Juliens Sarg ab. O, meine Julie! Stürzt am Sarge nieder.

O, meine Julie!

Ist's möglich? — Find' ich so

Dich wieder? — Ohne mich
Zum Todesthale gehn —
Mich auf der Sorgen Kampfplatz,
In des Elends Labyrinthe mich
Verlassen — das, das konntest du?
Grausames Weib! — Ach, warte noch!
Wir gehn zusammen. Warte, warte noch! —
Vergebens! — Meine vormals dir
Bekannten Töne können
Dich nicht erwecken — meine Küsse, meine Thränen
Dich nicht erwärmen. Holde, sanfte Blume —
Auch noch verwelkt so schön —
Wie herrlich wirst in Gottes Garten
Du wieder aufgehn — ewig blühn!

Steht auf, geht vorwärts.

Und ihr — nun bald, ach! beide kinderlos —
Ihr Väter! hört der Liebe leztes Flehn!

Ihr trenntet uns im Leben;
Wenn unser Tod Euch jammert,
Trennt uns im Tode nicht!
Laßt uns, bey Mondenlicht,

Den Wandrer hier umschweben,
Wann er auf unserm Grabe
Schwermüthig Rosen bricht.
Ich komm', ich komm' — empfange mich, Geliebte!

Geht mit gezücktem Dolche zurück nach der Gruft.

Julie wie im Traume, ohne Bewegung. Romeo!

Romeo bebt zurück. Was war das?

Julie etwas stärker. Romeo!

Romeo läßt den Dolch fallen. Großer Gott!

Julie richtet sich auf. Bist du da?

Romeo zu ihr stürzend. Julie!

Sie umarmen sich; er hilft ihr aus dem Sarge; sie kommen vorwärts.

Duett.

Romeo.

Beste! Du lebest! Dich hab' ich wieder!

Julie.

Bester! Ich lebe, habe dich wieder!

Romeo.

Freudiges Schrecken!

Julie.

Süße Betäubung!

Beide.

Himmel und Erde tanzen um mich.

Julie.

Todes Bezwinger!

Romeo.

Vater des Lebens!

Beide.

Selig und dankbar preisen wir dich.

Vierter Auftritt.

Lorenzo. Die Vorigen.

Lorenzo mit einer Handlaterne; im Kommen. Ihre Stimmen! Schon vereinigt!

Julie ihm entgegen eilend. Lorenzo, unser Retter!

Lorenzo. Gott mit Euch, meine Lieben!

Romeo im äußersten Erstaunen. Ist's ein Wunder? Ist's ein Traum?

Lorenzo. So erstaunt, Romeo! — Hier ist ein Irrthum. Hätte mein Brief dich verfehlt?

Romeo. Ein Brief?

Lorenzo. Wie kömmst du hieher?

Romeo. Auf das Gerücht, daß auf Julien zeigend sie hier sey.

Julie. Du glaubtest —

Romeo. Einen Augenblick später und ich lag an deiner Seite.

Julie. Entsetzen!

Lorenzo. Die Schuld des Zufalls, nicht meiner Vorsicht. Ich schwöre —

Julie. O, ihr Engel und Schutzgeister des Menschen, was wär' aus mir geworden? — mich schaudert! Fort von hinnen! geschwinde!

Unvernehmliche Stimmen hinter dem Theater.

Lorenzo. Menschenstimmen in der Nähe! — Ha! Auch Fackelschimmer! Was geht hier vor? — Zurück in das Gewölbe, meine Kinder! Zur Flucht ist's noch nicht sicher.

Julie bange, auf Romeo gestüzt. Romeo!

Romeo. Getrost! Führt sie wieder in die Gruft.

Lorenzo. Laßt mich sorgen!

Folgt ihnen und schließt das Gewölbe von innen zu.

Fünfter Auftritt.

Capellet. Einige vom Trauergefolge.

Capellet finster und wild. Ha! — nun bin ich wieder zur Stelle! Nun gönnt mir Freyheit!

Einige vom Trauergefolge. Ach, gnädiger Herr. Auf den Knieen flehen wir —

Capellet unwillig. Steht auf! Bin ich denn ein Kind, das man gängeln muß? Denkt an Euch selbst. Kehrt in Eure Wohnungen zurück. Auf das Begräbniß zeigend. Dies ist die meinige.

Geht nach dem Begräbniß.

Sechster Auftritt.

Lorenzo. Die Vorigen.

Lorenzo kömmt aus dem Begräbniß.

Capellet bebt zurück. Was seh' ich?

Lorenzo auf ihn zugehend. Mein Sohn Antonio!

Capellet. Du hier, Lorenzo?

Lorenzo. Ich nahm von ihr den lezten Abschied.

Capellet. Das will auch ich. Will nach dem Begräbniß.

Lorenzo ihn abhaltend. Nahmst du ihn nicht vorhin?

Capellet. Noch nicht den lezten. — Laß mich hinein!

Lorenzo ihm in den Weg tretend. Ich darf nicht.

Capellet. Darfst nicht? wer verbeut's?

Lorenzo. Sie selbst.

Capellet. Ha! bist du auch mein Verfolger?

Lorenzo. Ich bin Lorenzo, dein Getreuer.

Capellet. Treue gehorcht. Laß mich hinein!

Lorenzo. Um deiner Ruhe willen!

Capellet. Hier ist Ruhe.

Lorenzo. Verehre sie. Heilig ist die Stille der Gräber. Wie lange soll dein wilder Schmerz sie stören?

Capellet. Bis ich's hier ausgeheult habe, dieses Leben voll Jammer. Sieh! es ergriff mich, wie ein Wirbelwind, als der schweigende Zug an das Thor von Verona kam; es trieb mich wieder hieher, als ob das Heer der Hölle auf meiner Ferse wäre.

Lorenzo *seitwärts zum Gefolge.* Laßt uns allein, ihr Freunde. *Das Gefolge entfernt sich. Lorenzo nähert sich Capellet, und drückt ihm wehmüthig die Hand.* Unglücklicher Capellet! warum konnte nur ihr Tod dein Herz brechen?

Capellet. Nur ihr Tod?

Lorenzo. Vergiß, was keine Reue wiederbringt!

Capellet. Schweig, oder ich vergesse, wer du bist!

Lorenzo. So kann niemand einen Tropfen Linderung in deine Qual gießen?

Capellet *nach einer Pause.* Du könntest, wenn du wolltest.

Lorenzo *freudig.* Wenn ich wollte?

Capellet. Du bewahrtest ihre Geheimnisse. Sie ist dahin. Deine Pflichten hören auf. Entdecke mir, was an ihrem Herzen nagte!

Lorenzo. Welche Forderung, mein Sohn!

Capellet. Bey ihrem vielleicht aus jener Wolke stralenden Geiste! bey ihren Gebeinen, die dort schlummern!

Lorenzo. Der Deckel ihres Sarges schloß auch meinen Mund.

Capellet. Sie liebte? nicht wahr, sie liebte?

Lorenzo. Dringe nicht weiter in mich!

Capellet. So fährst auch du hin, lezter Gedanke des Trostes, ihr Andenken im Abgott ihrer Liebe zu heiligen, mich in ihm mit ihrem Schatten zu versöhnen! — Aus düstrer Schwermuth zu Schwärmerey übergehend. Ach, Lorenzo! Wenn ich sie wieder erwecken könnte, mit unaussprechlichem Entzücken wollt' ich sie seiner Umarmung zuführen — und wenn er meines Todfeindes Sohn, der Mörder des Thebaldo wäre!

Lorenzo. Das wolltest du?

Capellet. So wahr sich meiner Gott erbarme!

Lorenzo nach einer Pause. Du hast das Unmögliche möglich gemacht.

Capellet. Was sagst du?

Lorenzo. Sey ein Mann, Antonio! Ihn bey der Hand nehmend. Komm und umarme deine Julie!

Siebenter Auftritt.

Julie. Romeo. Capellet. Lorenzo.

Indem Lorenzo Capellet nach dem Begräbnisse führen will, stürzt Julie, von Romeo begleitet, heraus.

Capellet sinkt in Lorenzo's Arme. Ah!

Julie zu Capellets Füßen. Mein Vater!

Romeo neben Julien knieend. Sey auch der meinige!

Lorenzo. Nimm dieses Paar zu Gnaden an und strafe mich! Ich unterstützte ihre Liebe, ich fügte ihre Hände in einander, ich war der Urheber dieses lezten Betrugs —

Capellet sich erholend; zu Julien. Du lebst!

Julie. Und dies ist die Hälfte meines Lebens, dies ist Romeo!

Capellet sich über beide beugend, sie aufhebend und umarmend. Meine Kinder!

Lorenzo. Gott der Eintracht, blick herab!

Laß mich ausführen, was du durch mich begannst! Will ab.

Capellet. Wohin, Lorenzo? Mein Wohlthäter! Wiederhersteller meines Glücks! Wohin?

Lorenzo. Zu Montecchi — Und dann, mit dieser aufgehenden Sonne, Euch und Eure Kinder Hand in Hand am Altar erwarten.

Geht ab.

Capellet ihm nachrufend. Mich sollst du schon dort finden. Mich soll nichts als der Tod abhalten. — Komm, meine Tochter! Komm, Romeo Montecchi! Ihn noch einmal umarmend. So will ich deinen Vater an mein Herz drücken, und nicht ablassen, bis ich ihn versöhne.

Stimmen hinter der Scene. Lorenzo's Stimme dazwischen: Ja, sie lebt! sie lebt!

Letzter Auftritt.

Trauergefolge. Julie. Romeo. Capellet.

Die Begleiter Capellets eilen erstaunt und freudig wieder herbey; einige rufen:

Julie! Romeo!

Capellet. Näher, näher, meine Freunde! Dankt mit mir der Güte des Himmels! Sie wandelt Trauer in Entzücken, Haß in Einigkeit und Liebe.

Sie umringen und bewillkommen Julien und Romeo.

Schlußgesang.

Capellet.

Auf! unter Reuezähren,
An rauchenden Altären
Die Zwietracht abzuschwören,
Der Blut in Strömen floß.

Chor.

Die Zwietracht abzuschwören,
Der Blut in Strömen floß.

Julie und Romeo.

Auf! unter Jubelchören
Den Frieden zu beschwören,
Den Frieden, den die Allmacht
Der Liebe schloß.

Chor.

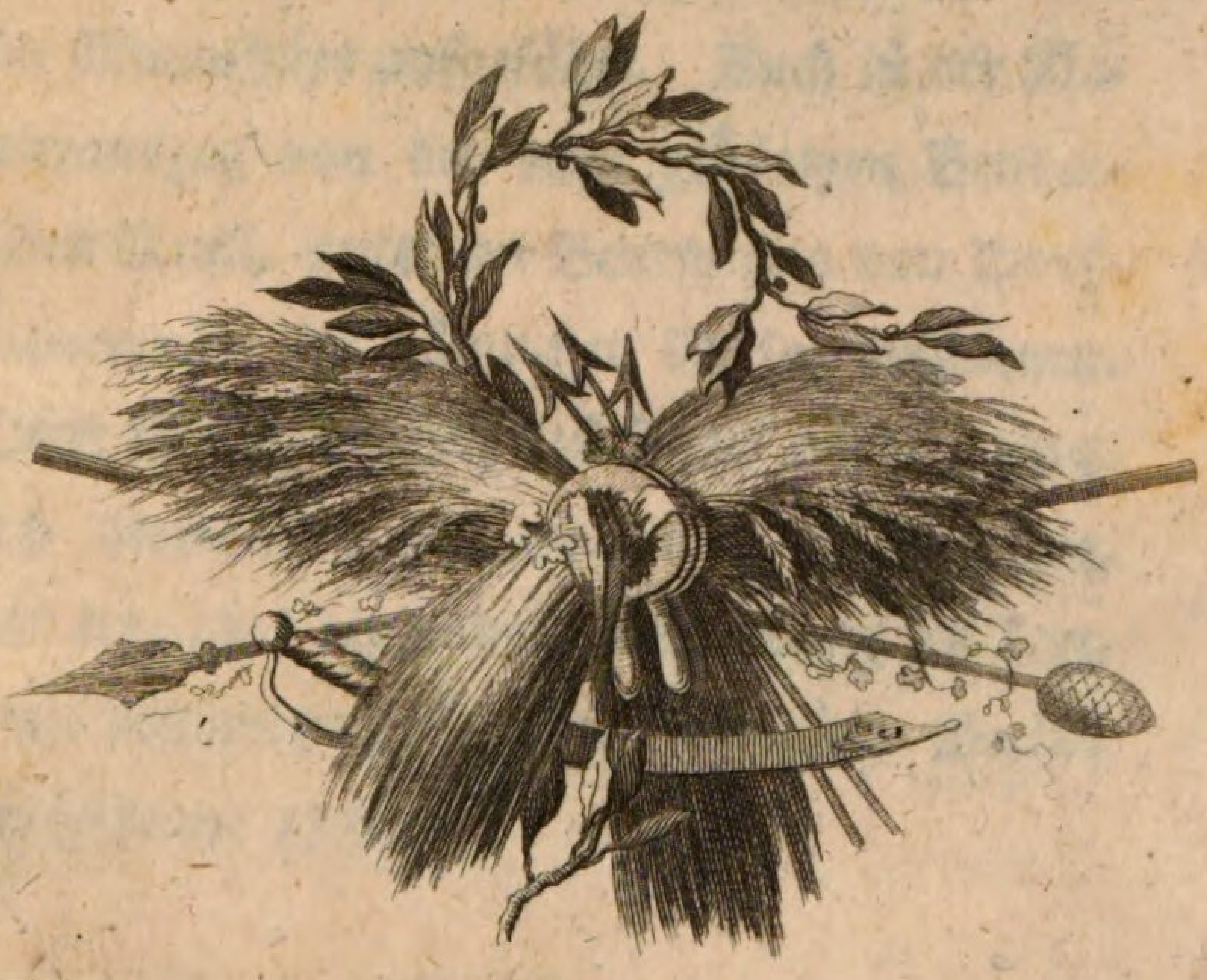
Den Frieden zu beschwören,
Den Frieden, den die Allmacht
Der Liebe schloß.

Ende.

Seite 26 ist die 11te Zeile als Frage zu lesen.

Der
Jahrmarkt.

Eine
komische Oper
in zwey Aufzügen.



Leipzig,
im Verlage der Dykischen Buchhandlung,
1778.

Nachricht.

Das gegenwärtige Stück wird schon, seit einigen Jahren, auf verschiedenen Theatern im Manuskript aufgeführt. Auch ist der Klavierauszug von der dazu gehörigen Bendaischen Musik, unter der Benennung von Dorfjahrmarkt, im nämlichen Verlag erschienen. Diese Verschiedenheit des Titels wird hoffentlich niemanden irre machen, und so wenig, als eine oder die andere Abweichung im Text, einer besondern Erörterung bedürfen. Gotha, im Februar 1778.

Gotter.

Personen:

Der Obriste.

Der Lieutenant.

Zikzak, Feldwebel.

Lukas, verlobt mit

Bärbchen.

Suschen, ihre jüngere Schwester.

Paul, ihr Vater.

Eve, Mutter von Lukas.

Lene, Tyrolerinn.

Greif, Weinschenk.

Nathan, Jude.

Tobis.
Jeremis. } Bauern.
Michel.
Jobst.

Bauern, Soldaten, Verkäufer, Ausrufer u. s. w.

Der Schauplatz ist in einem Marktflecken.

Erster Aufzug.

Gegend im Dorfe. Im Hintergrunde Buden und das Gewühl von Käufern und Verkäufern. Dem Vordergrunde näher eine Trink- und Zehrbude.

Erster Auftritt.

Tobis. Jeremis. Michel. Jobst (sitzen auf einer Bank vor der Bude, trinken und singen.) Greif (in der Bude.)

Chor.

Trinkt, trinkt, trinkt!
Weil in eurer Flasche
Noch ein Tröpfchen blinkt,

Weil in eurer Tasche
Noch ein Heller klingt;
Trinkt, trinkt, trinkt!
Jeder Tag hat seine Plage,
Jahrmarkt ist nicht alle Tage.

Tobis. Prost, Jeremis!

Jeremis. Prost, Tobis! Prost, Jobst!

Jobst. Prost, alle zusammen!

Alle. Prost! Juchhe!

Tobis. Es leben alle Jahrmarktsgäste hoch!

Alle. Hoch!

(Sie trinken; die Musik macht das gewöhnliche Freudengetöse; hierauf wird das Chor wiederholt.)

Tobis. Nu, ihr Leute, meine Bulle ist leer, und meine Ficke auch. Ich dächte, wir giengen nun in die Schenke, und trischäkten eins.

Jobst. Ja, was meynt ihr denn dazu, ihr andern? Da hab' ich wohl noch so eine verrufene Blechkappe —

Jeremis. Und ich ein Paar abgeschlagene Sechser —

Greif. Ey, ihr Herren, trinkt so viel ihr wollt. Ich kenn' euch ja. Weiß euch zu finden. Euch geb' ich lieber Kredit, als manchem unsrer schamarirten Stadtherrn, und schreibe keinen Tropfen mehr an, als ihr trinkt.

Tobis. Das ist räsonnabel. Ein ganzer Mann, unser Herr Wirth! Er soll leben!

Jeremis. Noch ein Nösel auf Pump, weil er so brav ist. Meynt ihr nicht?

Alle. Ja, ja, immerhin.

Jeremis. Ich bin Jeremis Troll hinter der Schule.

Jobst. Und ich Jobst Labberhans am Schloßthor.

Michel. Und ich bin Michel Knapp, der Becker.

Tobis. Und ich bin der lahme Tobis.

Greif. Schon gut, ihr Herren, schon gut.

(Sie fahren fort zu trinken.)

Jeremis. Du, Jobst, hast du den gnädigen Herrn schon am Tage gesehen? Man konnt' ihn gestern bey der Dämmerung nicht recht erkennen.

Jobst. Nå, Gevatter, bis dato noch nicht. Ich habe dir über eine Stunde gelauert, ob er etwann spazieren reiten würde.

Greif. Ey, der Herr Obriste werden noch zu müde von der Reise seyn, sonst hätten Sie wohl schon den Jahrmarkt besucht.

Jobst. Zu müde? Er? Was weiß er von Müdigkeit? Sie sind, wie mir der Gärtner sagte, den ganzen Morgen in den Gärten herumgestrichen, er und sein Vetter.

Tobis. Was? Der Lieutenant, der drüben in Ramberg auf Werbung liegt?

Jobst. Heute mit dem frühsten kam er angejäckert.

Jeremis. Ha! der geht wieder einmal auf Wildpret aus.

Tobis. Er mag sich wahren. Ich kenn' ein Paar, die haben's ihm zugeschworen, wenn sie ihn in ihrem Gehäge treffen —

Jobst. Einen davon kenn' ich auch. Er heißt mit dem ersten Buchstaben Lukas.

Tobis. Daß sie's ihm nur recht derb gäben, dem Fuchs!

Jeremis. Ich glaube, dem gönnten wir's alle, so viel unser sind.

Michel. Ja wohl, von ganzem Herzen.

Tobis. Nein, da lob' ich mir den gnädigen Herrn. Vor dem kann man sein Mädchen in Ruhe haben. Und er sieht doch gewiß gern was Hübsches.

Jeremis. Dafür wird ihm auch der Himmel eine hübsche Frau aufheben. — Kommt, Kinder! das Restchen auf seine Gesundheit!

Alle. Vivat! (Trinken und stoßen zusammen an.)

Greif. Noch eins, ihr Herren?

Jeremis. Großen Dank, Herr Wirth. Wir haben just unsre volle Ladung.

Tobis. Und müssen doch auch das Jahrmarktsbier versuchen. Gelte, Kinder?

Greif. Es soll nicht viel taugen, sagen die Leute, soll durch's Wasser geritten seyn.

Tobis. So soll der Wirth kein ganzes Glas

im Hause behalten, keinen ganzen Topf, keine ganze Schüssel.

Alle. Wohlgesprochen, Tobis, wohlgesprochen!

Jobst. Also mir ein Nösel angeschrieben, Herr Wirth!

Alle. Mir auch! mir auch! Traralala!

(Sie schlendern Arm in Arm singend ab, und stoßen auf den Obristen und Lieutenant, die aus dem Hintergrunde kommen.)

Zweyter Auftritt.

Der Obriste. Der Lieutenant. Die Vorigen.

Der Lieutenant. Nun, ihr Sappermenter! Könnt ihr nicht aufschauen, wenn eure gnädige Herrschaft kömmt?

(Die Bauern nehmen erschrocken und beschämt die Hüte ab.)

Jeremis. Mit Gunst, gnädiger Herr — es ist nicht gern geschehn —

Tobis. Der gnädige Herr! Ich kannt' ihn mein Seel nicht.

Der Obriste. Setzt auf, ihr Leute, setzt auf! Laßt euch nicht stören! Ich bins nicht, wills heute nicht seyn. Versteht ihr mich?

Die Bauern (durch einander sprechend.) Der liebe Herr! Er ist wie unser einer, wie unser einer.

(Gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Der Obriste. Der Lieutenant. Greff (in der Bude.)

Der Obriste. Seyd Ihr nicht ein wunderlicher Mensch, Vetter! Ich ziehe meinen abgetragensten Ueberrock an, setze meinen ältesten Hut auf, um nicht erkannt zu werden, und ihr laßt euch einfallen, meinen Ausrufer zu machen.

Der Lieutenant. Que diable! Die Kerls müssen Respekt vor ihrer Herrschaft lernen. Der lahme Bengel hat mir den Fuß gequetscht, daß ich kaum in acht Tagen werd' auftreten können, und ich bin übermorgen zur Gräfinn Wachtel auf den Ball gebeten.

Der Obriste. Wenn ihr denn auch übermorgen nicht tanzen könntet! Das große Unglück! Ihr habt die Bälle dutzendweise im Jahre, aber jene guten Leute nur zwey oder drey Tage der Freude. Ihnen diese durch den geringsten Zwang zu verderben, wäre Sünde.

Der Lieutenant. Sünde? Also sollen wir uns nach den Bauern geniren? Das ist mir zu hoch.

Der Obriste. Desto schlimmer für euch. — Doch was wissen Euresgleichen von Behagen an Unschuld und Natur? Genug, mir thut es wohl, Vetter, meine Augen endlich einmal wieder von Kriegsspektakel und Hofmaskeraden wegzuwenden, die gesunde Luft meines Geburtsörtchens zu athmen, und ein stiller Zeuge dieses frölichen Getümmels zu seyn.

Hier steh' ich, von Gefühl durchdrungen.
Gegrüßt seyd mir, Erinnerungen
An meines Lebens ersten Traum!
Hier unter dem bejahrten Baum
Genoß ich oft des Abends Kühle;

Zur Schule führt das Gäßchen dort;
Und jener Hügel war der Ort
Für meine jugendlichen Spiele.

Ach! ihr, der Kindheit Wonnejahre,
(Zu schnelle, süße, goldne Zeit!)
Der Zwischenraum von euch zur Baare,
Was ist er? — Müh' und Eitelkeit.

Der Lieutenant, (der sich indessen mit seinem gelähmten Fuße, mit Dose, Riechfläschchen und parfumirter Brieftasche beschäfftigt hat.) Aber, Herr Vetter, haben denn die Kirschleber Sie eben so gern wiedergesehen, als Sie Kirschleben?

Der Obriste. Ob sie mich gerne wiedergesehen? Kein Kind war im Dorfe geblieben. Als ich noch da oben am Hopfenberge ritt, giehg das Jauchzen schon an.

Der Lieutenant. Hm! Es ist doch sonst ein verzweifelt grobes Volk. Sogar die Mädchen sind so dummspröde, so bäurisch. Ich habe mir alle Mühe von der Welt gegeben, sie ein wenig gesitteter zu machen — aber vergebens.

Der Obriste. Ich danke, Vetter, für die

vergebliche Mühe. Wo Euresgleichen Mädchenschulmeister sind, mag ich nicht Gerichtsherr seyn.

Der Lieutenant. Euresgleichen? Schon zum zweytenmale Euresgleichen? Wer sind denn Meinesgleichen?

Der Obriste. Soll ich's mit Einem Worte sagen? soll ich?

Der Lieutenant. Nur zu, Herr Vetter!

Der Obriste. Wildfänge.

Der Lieutenant. Lieber ein Wildfang — als ein Grandison! All' das übertriebene, affektirte, überspannte moralische Wesen ist mir zuwider, wie der Tod. Und an einem Soldaten vollends!

Der Obriste. Ein Soldat also, meynt ihr —

Der Lieutenant (schnell einfallend.) Darf durchaus kein Kopfhänger seyn, muß schwärmen und mitmachen, so viel und so lang er kann. Ist's nicht von jeher unter uns Helden so hergebracht? War nicht Alexander dem Trunk und Cäsar der Liebe ergeben?

Der Obriste. Ueber die Cäsars und Alexan-

ders, die noch keinen Feind gewittert haben! Immer thun sie, als ob sie allein auf der Welt wären.

Der Lieutenant. Wer nichts nach der Welt fragt, nach dem fragt die Welt wieder nicht. Das ist mein Grundsatz.

Der Obriste. Treibt's nur nicht zu arg, Vetter. Am Ende möchten sich doch wohl Leute finden, die darnach frügen.

Der Lieutenant. Zu arg? zu arg? Wollte der Himmel, ich könnt' es! Aber wie wäre das in dem Neste möglich, wohin mich das Schicksal gebannt hat? Ma foi, ich wundere mich oft, daß ich noch nicht vor Langerweile gestorben bin. Soll ich's Ihnen einmal schildern?

Der Obriste. Schildert's so gefährlich, als Ihr wollt, ich weiß schon, was ich davon halten soll; weiß, daß Ihr dieses Nest mit den umliegenden Landgütern, Forsthäusern und Vorwerkern, nicht um die Hauptstadt vertauschtet, daß Ihr da, wie ein Vicekönig in der neuen Welt, hauset, daß Ihr Mädchen und Weiber, ohne Ansehen der Per-

son, in Kontribution setzet, daß Ihr ein wöchentliches Gelag haltet, in welchem ...

Der Lieutenant (ungeduldig einfallend.) Lieber Herr Vetter, wollen wir nicht unter die Buden gehen? Die Luft — mich dünkt, die Luft zieht hier entsetzlich —

Der Obriste. Mich dünkt's nicht. Es ist so ein hübsches Fleckchen. Gefällt's Euch nicht?

Der Lieutenant (Lenen von weitem erblickend.) Voïez donc, mon Cousin! Die artige Trutschel! — Bst! Bst!

Vierter Auftritt.

Lene. Die Vorigen.

Lene.

Schöne Herren, schaut und wählet,
Hier ist, was ihr nur befehlet;
Kauft doch was, ihr schönen Herrn!
Ich verkaufe gar zu gern.
Seidne Strümpfe, seidne Tücher,
Souvenirs und Taschenbücher,

Und von Silber, Gold und Stahl
Kleinigkeiten ohne Zahl;
Kauft doch was, ihr schönen Herrn!
Ich verkaufe gar zu gern.

Alle Sorten, alle Namen
Von Geschenken für die Damen;
Kauft doch was, ihr schönen Herrn!
Ich verkaufe gar zu gern.
Bluhmen, Bänder, Flohr und Spitzen,
Mäntel, Schürzen, Kappen, Mützen,
Alles in Paris erdacht,
Und in Leipzig nachgemacht.
Kauft doch was, ihr schönen Herrn!
Ich verkaufe gar zu gern.

Nun, ist nichts gefällig?

Der Lieutenant. Gefällig? O ja, vielleicht mehr, als dir feil ist.

Lene. Das versteh' ich nicht.

Der Lieutenant (vertraut ins Ohr.) Ich will dir's erklären, Lenchen.

Lene. Ich mag nichts wissen, Schäker. Kauf mir lieber was ab.

Der Lieutenant. Der Herr Obriste muß zuerst aussuchen. Was er übrig läßt, ist für den Lieutenant gut genug.

Lene (zum Obristen.) Nun, Alter?

Der Obriste. Liebes Kind, du siehst wohl an meinem Aufzuge, daß ich wenig brauche, sehr wenig.

Lene. Es muß ja nicht just für dich seyn, he? Du hast doch ein Schätzel, so heimlich du auch thust.

Der Lieutenant (halblaut.) Recht so, Trutschel. Stich ihn an.

Lene. Hum! Er spricht mir zu wenig. Mit den Leuten ist's nichts. (Zum Lieutenant.) Nu, Windbeutel, ist's mit dir auch nichts?

Der Lieutenant. Es gilt eine Probe, Lenchen. Ich bin bereit. (Will schön thun.)

Lene. Trarare! Wenn ihr mir nichts abkauft, geh ich meiner Wege. Adies. (Singend.) Kauft doch was! Kauft doch was! (Geht ab.)

Der Obriste. Wir sind gestört worden, Vetter.

Der Lieutenant. O, fangen Sie Ihr moralisches Kollegium nicht wieder an. Sie hätten sich treflich zum Professor geschickt.

Der Obriste. Ich hab' aber noch etwas auf dem Herzen.

Der Lieutenant. Permission. Es fällt mir eben ein, daß ich mit einer Dame um einen Fächer gewettet habe. A revoir, mon Cousin!

(Indem der Lieutenant durch die Buden streicht, wird er von verschiedenen Verkäuferinnen angerufen, mit ihnen zu handeln, die er im Vorbeygehen alle beym Namen nennt, und vertraut grüßt.)

Fünfter Auftritt.

Der Obriste. Greif (in der Bude. Nachher) Nathan.

Geh nur. Du sollst schon erfahren, was du nicht hören willst. Du bist am längsten Werber gewesen, und zu deinem Glück. Noch ist es Zeit umzukehren, ehe dich Müßiggang und Wohlleben ganz zum Dienste verderben.

(Geht auf und ab.)

Nathan (geht über das Theater, ausrufend:) Nichts zu handeln hier? Alte Kleider! Alt Gold! alt Silber!

(Um die Illusion von der Vorstellung eines Jahrmarkts mehr zu befördern, hängt es von den Personen, welche die Gruppe des Hintergrundes formiren, ab, ähnliche Ausrufungen von Zeit zu Zeit anzubringen, auch andere Reden, die im Kauf und Verkauf vorkommen, am schicklichen Ort einzustreuen. Dieses ist nur durch Extemporiren möglich zu machen. Vorschrift des Dialogs würde die Haupthandlung zu sehr unterbrechen und aufhalten.)

Der Obriste (sich umsehend.) Er kömmt nicht wieder! Das konnt' ich wohl denken. Leih deinen Freunden nur Geld, oder sag' ihnen die Wahrheit, wenn du ihrer los seyn willst. — Ob ich ihm nachgehe?

Greif, (der, so oft der Obriste seiner Bude nahe gekommen ist, sich immer tief gebückt hat, ohne bemerkt zu werden, schreyt endlich heraus:) Ganz ergebener Diener, Ihro Gnaden.

Der Obriste, (ohne sich umzusehen.) Sein Diener! (Will ab, erblickt Bärbchen.) Sieh, sieh! welch

ein artiges Mädchen! (Bleibt stehen, sie zu betrachten.)

Sechster Auftritt.

Bärbchen. Die Vorigen.

Bärbchen, (ohne den Obristen zu sehen, beschäfftigt, ein Band um einen neuen Mannshut zu binden.)

Ja, Lukas, dieser Hut soll dich,
Dich diese Schleife zieren;
In diesem Hute sollst du mich
Zum Traualtare führen.

Allein, wie leicht kann unsre Ruh
Indeß ein Unfall stören!
Ach, Lukas, ach! daß ich und du
Schon an der Kirchthür wären!

Der Obriste (näher tretend.) Guten Tag, mein Kind.

Bärbchen (erschrocken.) Ach, ich glaube gar, es ist der gnädige Herr — (Will ab.)

Der Obriste (sie zurückhaltend.) Und darum willst du fort?

Bärbchen (sich sträubend.) Laß er mich los! — Lukas kann's nicht leiden — wenn's Lukas erfährt —

Der Obriste. Wir müssen bekannter mit einander werden, meine Tochter. Nicht so wild! Wer ist denn Lukas?

Bärbchen. Mein Bräutigam.

Der Obriste. So viel hab' ich wohl schon gemerkt; aber wer ist er?

Bärbchen. Mein Bräutigam, gnädiger Herr, und will durchaus nicht, daß ich mit einem andern Mannsbilde rede.

Der Obriste. Auch nicht mit mir? Aber um dir das verbieten zu lassen, mußt du erst seine Frau seyn.

Bärbchen (schnell.) Ach, wär' ich's nur schon!

Der Obriste. Woran liegt's, daß du's noch nicht bist?

Bärbchen. Frag' er meinen Vater und Lukas Mutter.

Der Obriste. Wollen die Alten nicht?

Bärbchen. Sie wollen wohl, aber sie können

wegen der Zeit nicht eins werden. Das eine spricht Michaeli, das andere Martini, und darüber geht ein Vierteljahr nach dem andern hin.

Der Obriste. Das ist nicht recht.

Bärbchen. Ja, ich bin auch manchmal so ungeduldig, so ängstlich — Als ich noch ein kleines Mädchen war, dacht' ich jedesmal, ich würde die Christbescherung nicht erleben — und jetzt, denk ich — wenn der Vater nicht bald macht — wird mir's noch gehen, wie Mariechen.

Der Obriste. Wie gieng's denn Mariechen?

Bärbchen. Weiß er das Unglück nicht, gnädiger Herr? (Schluchzend.) Sie war meine Spielkameradinn, wir giengen zu gleicher Zeit in die Pfarre, und das Jahr drauf hielt sie mit Wilhelm Springer Verlöbniß; da tanzten wir noch bis um Mitternacht, und machten uns so lustig —

Der Obriste. Weiter, mein Kind!

Bärbchen. Laß Er mich nur zu Athem kommen!

Romanze.

In unserm ganzen Dorf war Sie
Das lieblichste Gesicht;
Kein Jüngling blühte so, wie Er,
Mein Lukas selber nicht.
Und beide waren gut und fromm
Von Kindesbeinen an,
Und beide sich, wie Engelein,
Mit Liebe zugethan.

Schon aufgeboten waren sie,
Ja, schon zum drittenmal;
Und morgen sollte Hochzeit seyn,
Bereit war Bett' und Mahl.
Da giengen sie noch Tags vorher
Hinaus, und gruben Leim;
Und ach! sie kamen dießmal nicht
Von ihrer Arbeit heim.

Denn über ihrem Haupte bricht
Das hohle Land, stürzt ein,

Begräbt sie — ängstlich hört man noch
Sie unterm Schutte schreyn.
Zu spät! Man zieht sie todt hervor,
Auch noch im Tode schön;
Lautweinend kömmt das ganze Dorf,
Das Unglückspaar zu sehn.

Ein Hügel deckt sie nun, Ein Sarg
Umschließet ihr Gebein.
Der Kirchthür' gegenüber blinkt
Der goldne Leichenstein.
Beym Aus- und Eingang seh' ich ihn,
Und thränend fragt mein Blick:
Verdien' ich, Himmel, wohl von dir
Ein günstiger Geschick?

Der Obriste. Fürwahr eine betrübte Geschichte. Aber nimm sie weniger zu Herzen, meine Tochter. Du sollst es erleben, was Mariechen nicht erlebte. Ich will selbst mit deinem Vater reden.

Bärbchen (freudig.) Soll ich ihn rufen, gnädiger Herr?

Der Obriste. Heute nicht. Heute ist Jahrmarkt, und Freyheit die Losung.

Bärbchen (traurig.) Wenn denn?

Der Obriste. Sey ruhig, mein Kind. Verlaß dich auf mich.

Bald soll der hochzeitliche Kranz
In deinen Locken prangen;
Bald soll dein Arm im Reihentanz
An Lukas Armen hangen.

(Will ab, kömmt wieder.)

Noch ein Wort, Kleine! Hat dir nicht eben ein Officier begegnet?

Bärbchen. Ein Officier? Doch nicht der Herr Lieutenant?

Der Obriste. Denkt doch! Kennst du den Herrn Lieutenant?

Bärbchen (verdrießlich.) Ih wer kennt den nicht! Er kömmt ja oft genug herüber.

Der Obriste. Du bist nicht gut auf ihn zu sprechen.

Bärbchen. Er macht's auch darnach.

Der Obriste. Trägt er vielleicht die Nase zu hoch?

Bärbchen. Das Gegentheil.

Der Obriste. Wie das?

Bärbchen. Ey, er packt gleich an, und thut so vertraut, und läßt nicht los. Er hat mir schon ein paarmal mit Lukas Verdruß gemacht.

Der Obriste. Der unartige Mensch!

Bärbchen. Ja, käme mir ein anderer so, ich wollt' ihn abführen — (mit einem Knix) aber vor des gnädigen Herrn gnädigem Herrn Vetter muß man denn freylich ein Auge zudrücken.

Der Obriste. Mein Vetter ist nicht besser, als ein anderer. Führ' ihn nur ab. Du thust mir einen Gefallen. Er mag dich bey mir verklagen.

Bärbchen (muthwillig.) Wenn ich das wüßte —

Der Obriste. Ohne Bedenken, Mädchen! — Also — auf der Hochzeit sehen wir uns wieder. Ich darf doch das Strumpfband lösen?

Bärbchen. Nein, Herr, ans Knie darf er mir nicht kommen.

Der Obriste. (lachend.) Schon gut. Komm mir nur indessen der Leimgrube nicht zu nahe.

(Geht ab.)

Bårbchen (nachrufend.) Sey er nur nicht von den vornehmen Leuten, die viel versprechen und wenig halten! An mir soll's nicht fehlen. — Ha! was wird Lukas zu der Nachricht sagen? Geschwinde zu ihm!

(Will ab.)

Siebenter Auftritt.

Bårbchen. Suschen. Greif (in der Bude.)

Suschen (ihr entgegen hüpfend.) He, Bårbchen, Bårbchen! Trifft man dich hier an?

Bårbchen. Warum? Hat Lukas nach mir gefragt?

Suschen. Lukas? Lukas fragt heute viel nach dir. Er ist zum Weine. Ich habe dich gesucht, ich!

Bårbchen. Nun, Naseweiß!

Suschen (ihr eine Puppe zeigend.) Da! Sieh! Meinen Jahrmarkt! Freue dich doch mit mir!

Bärbchen. Pfuy! So ein großes Mädchen, und noch mit Puppen zu spielen!

Suschen. Soll ich denn nichts zu spielen haben, wenn du den ganzen Tag mit Lukas schäkerst? Wie neidisch!

Bärbchen. Wie abgeschmackt?

Suschen. Und weißt du, wie der Kerl heißt? — Lukas.

Bärbchen. Ha! Der hat ihn dir geschenkt.

Suschen. Ja, es hat sich. Selbst gekauft hab' ich ihn, aus meinem Beutel gekauft.

Bärbchen. Du?

Suschen. Und noch Geld übrig behalten. Da, sieh!

Bärbchen. Mädchen, wie kömmst du zum Gelde?

Suschen. Ich hab's verdient. Rath' einmal, wie?

Bärbchen. Ich mag nicht.

Suschen. Es ist heute des Vaters Geburtstag.

Bärbchen. Heute?

Suschen. Und da schlich ich mich an sein Bette, als er noch im Morgenschlafe lag, und sang ihn mit einem Liedchen an, das mich meine Pathe, die Frau Pfarrerinn, gelehrt hat.

Bärbchen. Laß doch hören!

Suschen.

Schlaf immerhin am Abend deines Lebens!
Dir gab die gütige Natur
Den Hang zur Ruhe nicht vergebens;
Drum schlafe, Vater, schlafe nur.

Ganz hast du sie, des Tages Last getragen;
Genieße deines Lohnes nun!
Es ist so reizend, sich zu sagen:
Ach, endlich kann ich sorglos ruhn!

Das klingt anders, als des Herrn Kantors Stückchen. Nicht wahr?

Dorchen (in Gedanken.) Daß ich nicht an den Geburtstag gedacht habe!

Suschen. Woran kannst denn du jetzt denken? Läufst, sobald du aus dem Bette bist, zu Lukas Mutter, und kömmst nicht eher wieder, bis du zu Bette gehst. Der arme Vater! Wenn er mich nicht hätte! Ich will auch bey ihm bleiben. Ich will unter den ersten zehn Jahren nicht freyen. Leb wohl, Schwester! Der Vater hat meinen Lukas noch nicht gesehen. Das ist ein Kerl! So einen Schnurrbart kriegt dir deiner sein Lebtag nicht. Itsch! Etsch!

(Geht ab.)

Bärbchen (für sich.) Wie ich's nun anfange, daß der Vater meine Vergessenheit nicht übel nimmt? Mit einem Glückwunsch nachgeschlichen kommen, läßt so dumm — ich will Mutter Even fragen.

(Will in Gedanken ab.)

Achter Auftritt.

Der Lieutenant. Bärbchen. Greif (in der Bude.)

Der Lieutenant (ihr in den Weg tretend.) Wohin, Mädchen?

Bärbchen (schmollend.) Dorthin. (Indem sie den Hut versteckt.)

Der Lieutenant (faßt sie bey der rechten Hand, und läßt sie die ganze Scene durch nicht los.) Halt! so kömmst du nicht vorbey. Ich will nicht umsonst alles durchstänkert und umgerannt haben.

Bärbchen (will sich losreissen.) Herr, ich muß fort.

Der Lieutenant. Erst mich angehört!

Bärbchen. Was hätten denn Er und ich mit einander auszumachen?

Der Lieutenant. Sehr viel. Wenn du nur wolltest, wildes Ding!

Bärbchen (wie vorhin.) Ich will fort.

Der Lieutenant. Und ich laß dich nicht fort.

Bärbchen (drohend.) Herr Lieutenant, es läuft nicht gut ab.

Der Lieutenant. Das ist meine Sorge. (Ein seidnes Tuch und eine Perlenschnur zeigend.) Sieh einmal, Bärbchen! siehst du?

Bärbchen. Ich bin nicht blind.

Der Lieutenant. Es soll für meine Schöne. Ists nicht hübsch?

Bärbchen. Wenn seine Schöne nicht hübscher ist!

Der Lieutenant. Wie verstehst du das?

Bärbchen. Daß es für ein Fräulein ein verzweifelt kahles Geschenk ist.

Der Lieutenant. Wer denkt's denn einem Fräulein zu?

Bärbchen. Er selbst.

Der Lieutenant. Für meine Schöne soll's. Da, nimm!

Bärbchen. Vexir'er mich nicht, Herr!

Der Lieutenant. Was wird's?

Bärbchen. Ich hätte den Gukuk von seiner Schönen und von seinen Geschenken. — (Will

sich wieder losreißen.) Auh! Er verrenkt mir die Hand.

Der Lieutenant. Mädchen! werde doch Einmal gescheut!

Bärbchen. Hm! ich möchte wissen, wer von uns beiden der größte Narr wäre.

Der Lieutenant. Sachte! sachte! Ein bischen höflicher! Immer mit der Thür ins Haus.

Bärbchen. Losgelassen, oder es kömmt noch toller!

Der Lieutenant. Laß mich erst sehen, was du vor mir versteckst!

Bärbchen (fährt ihm mit dem Hut unter die Nase.) Da! Riech dran!

Der Lieutenant. Haha! Gewiß für Musche Lukas?

Bärbchen. Es kann seyn.

Der Lieutenant. Wir wollen tauschen. Nimm du das, und gieb mir den Hut.

Bärbchen. Immerhin.

Der Lieutenant. Aber einen Kuß in den

Tausch! (Er küßt sie, sie schlägt ihn mit dem Hute, und lacht aus vollem Halse.)

Der Lieutenant. Ah! noch Einen zur Strafe! (Küßt sie wieder; sie schreyt, will sich wehren, läßt den Hut fallen, und wird doch geküßt.)

Neunter Auftritt.

Lukas (vom Wein erhitzt.) Die Vorigen.

Lukas, (der das letztere von weitem mit angesehen hat.) Ein feines Spielchen! Habt ihr das mehr probirt?

Bärbchen. Ih Lukas! Du hier? und stehst mir nicht bey?

Der Lieutenant. Wo führt dich denn der Henker her, Kerl?

Lukas (wild.) Blitz! über den Herrn Lieutenant! Ich will ihn bekerlen. Ich will ihn die Bauermädchen küssen lehren. (Will auf ihn los).

Der Lieutenant (die Hand an den Degen.) Untersteh dich!

Bärbchen (Lukas zurückhaltend.) Laß ihn gehen, Lukas! Ich bitte dich.

Lukas. Was? Du hilfst ihm über? Du bist mir die Rechte. Hatt' ich dir nicht verboten, dich mit ihm einzulassen?

Bärbchen. Wenn er mich aber anpackt —

Lukas (nachsprechend.) Anpackt! anpackt! und zerherzt und zerküßt! Und du dich halbtodt darüber lachst! Unverschämte!

Bärbchen, (nach einer kleinen Pause sich ihm erschrocken nähernd.) Lukas, ist das dein Ernst?

Lukas. Drey Schritte vom Leibe!

Bärbchen. Lukas!

Lukas. Hab' ich den Spektakel nicht mit Augen gesehen? Und wär' ich nicht just dazu gekommen, wer weiß, was —

Bärbchen (schmeichelnd.) Lieber Lukas, willst du mich wohl anhören?

Lukas. Halt's Maul!

Der Lieutenant (für sich.) Vortreflich! (Stellt sich seitwärts, um das Ende des Zanks abzuwarten.)

Bärbchen. Du bist betrunken —

Lukas. Den Teufel bin ich's! Ich habe gesehn, ich habe gehört.

Bärbchen (nimmt den Hut auf, stäubt ihn ab, und nähert sich wieder mit Vertraulichkeit.) Sieh einmal, Alter, was ich dir für einen schönen Hut zur Hochzeit gekauft habe!

Lukas (reißt ihr den Hut aus der Hand, wirft ihn hin, und tritt darauf.)

Bärbchen (empfindlich.) Deinen Bräutigamshut!

Lukas (knirschend.) Bräutigamshut! (Tritt noch einmal darauf.)

Bärbchen (weinend.) Nein, das ist zu arg! Schon gut! Ich will's dem Vater klagen, wie du mit mir und meinem Geschenk umgehst.

Lukas. Schon gut! Heule nur! Stell dich an, wie du willst! Klag's dem Vater, klag's! Ich frage nicht so viel darnach — (ein Schnippchen schlagend.) Es ist aus mit uns.

Duett.

Lukas.

Glaubest du mit Schmeicheleyen,
Süßen Blicken und Geschenken,
Falsche, mich zu hintergehn?

Bärbchen.

Kannst du das von Bärbchen denken?
Kannst du mich so schmerzlich kränken?
Kannst du meine Thränen sehn?

Lukas.

Mich, der dich so herzlich liebte,
Falsche, mich zu hintergehn!

Bärbchen.

Mich, die dich noch nie betrübte,
Mich durch den Verdacht zu schmähn!

Lukas.

Nie verdient' ich das an dir.

Bärbchen.

Nie verfuhrst du so mit mir.

Lukas.

Geh nur! Bald soll dich's gereuen,
Geh nur, geh! ich kenne dich.

Bärbchen.

Dennoch will ich dir verzeihen.
Lukas! ach, nur höre mich!

(Lukas geht im Zorn ab, Bärbchen voll Verzweiflung nach; er kehrt sich um, stößt sie zurück, und nimmt einen andern Weg.)

Zehnter Auftritt.

Der Lieutenant. Greif (in der Bude.)

Der Lieutenant. Hahaha! Wie komm' ich dazu? — Das Glück verläßt doch seine Lieblinge nicht. — Völlig entzweyt! So weit glaubt' ich's nie zu bringen. — Ja, wer nun geschwinde vom Tempo profitiren könnte! aber geschwinde! Denn jetzt geht er hin, sich vollends um den Verstand zu trinken, und morgen hat er Rausch und Bosheit ausgeschlafen. — Da ist guter Rath theuer. (Sinnt.)

Greif, (wie vorhin bey dem Obristen.) Ganz ergebener Diener, Herr Lieutenant.

Der Lieutenant, (ohne ihn zu bemerken.) Wenn ich das Mädchen aufsuchte, mich stellte, als thäte

mir's leid, den Anlaß gegeben zu haben, mich erböte, Lukas zu besänftigen, ihn sogar, im Nothfall, um Verzeihung zu bitten — und wenn ich sie dadurch treuherzig gemacht hätte — wollen sehn —

(Will ab, stößt auf Fikfak.)

Eilfter Auftritt.

Der Lieutenant. Fikfak. Greif.

(in der Bude.)

Der Lieutenant (hastig.) Bist du's, Fikfak? Was willst du? was ist vorgefallen?

Fikfak. Nichts, Herr Lieutenant, nichts. Bin ich denn so ein Hiobsbote?

Der Lieutenant. Was willst du aber hier?

Fikfak. Mich ein wenig auf dem Kirschleber Jahrmarkt umsehen?

Der Lieutenant. Ohne Urlaub?

Fikfak. Den wollt' ich eben bey Ihnen holen.

Der Lieutenant (drohend.) Du! nimm dir nicht zu viel heraus! Befahl ich dir nicht gestern, keinen Fuß aus dem Thore zu setzen, bis du die Handwerkspursche hättest? wo sind sie, heh?

Fikfak. Zum Teufel.

Der Lieutenant (wild.) Wo du auch hingehörst.

Fikfak. Ich konnte sie nicht halten. Sie rochen Lunte, so schön mein Kamerad und ich uns auch verkappt hatten, und machten sich mit Tagsanbruch davon. Dafür hab' ich aber einen armen Hüngerleider von Maler ertappt, der zeither auf den Dörfern da herum die Kreuzer und Grenzsteine angestrichen hat, und dem ich weiß machte, der König brauchte einen Bataillenmaler. Aber ich werd' ihn wohl wieder laufen lassen, denn der Schlag hat ihm den rechten Arm gelähmt.

Der Lieutenant. Narrenstreiche! Und unser Transport, der morgen fort soll, und an dem noch drey Mann fehlen?

Fikfak. St! (Sich geheimnißvoll umsehend:) Merken Sie nicht Unrath? Darum komm' ich eben. Auf Jahrmärkten giebt's immer was. Meine Pursche sitzen schon in den Schenken und lauern. Da ist der lange Pfefferkuchenmann, ich weiß

nicht, ob Sie ihn kennen — den hätt' ich schon längst gern weggeputzt.

Der Lieutenant. Nun, so mache deine Sachen klug. (Will ab.)

Fikfak. Sie könnten mir auch wohl spioniren helfen, Herr Lieutenant.

Der Lieutenant. Ich habe keine Zeit.

Fikfak. Wie gewöhnlich. (Ihm ins Ohr:) Was haben Sie denn auf dem Korne?

Der Lieutenant (sich verstellend.) Nichts. Ich muß wieder zu meinem Vetter.

Fikfak. Und darum eilen Sie so? — Um Vergebung, Herr Lieutenant. (Schalkhaft:) Mit dem Herrn Vetter ists nicht richtig. — Theilen Sie mir immer Ihr Plänchen mit! Ich verrathe Sie nicht.

Der Lieutenant. Aber hilfst mir auch nicht?

Fikfak. Wer weiß? Ich kann ja den Jemand, der Ihren Absichten im Wege steht, mit in die Schenke nehmen und besaufen.

Greif, (der gehorcht hat, den Hals aus der Bude streckend.) Um Vergebung, das Schenkenbier taugt

nichts. Ich führ' auch Bier, braun Bier, weiß Bier, Bryhan, und Wein, von welcher Sorte man nur beliebt.

Der Lieutenant (sinnend.) Hm! — Du bringst mich auf einen verzweifelten Einfall. — (Lehnt sich ihm auf die Schulter.) Höre, Fikfak! Besaufen ist keine Kunst. Wenn du nicht mehr kannst!

Fikfak. Was denn noch?

Der Lieutenant. Ihn anwerben.

Fikfak (mit Gelächter.) Anwerben? Liesens Vater? Den alten Graukopf!

Der Lieutenant (ungeduldig.) Was willst du mit Liesen? hab' ich die Meerkatze nicht schon seit einem Monat aufgegeben? — Bärbchen, Bärbchen — das wär' ein Leckerbissen!

Fikfak. Denkt doch! Lukasens Bärbe? Kein schlechter Geschmack, in der That. — Aber wie wollen Sie der beykommen?

Der Lieutenant. Das begreifst du nicht, Stax?

Fikfak. Sie hängt viel zu sehr an ihrem Schatz, und der hat Augen wie ein Luchs.

Der Lieutenant. Man könnte Thüren mit dir aufrennen. — Den sollst du eben in die Eisen jagen.

Zikzak (sich einfältig verwundernd.) Haha!

Der Lieutenant. Und du fängst ihn, greifst dir's nur halbweg gescheut an. Alles ist vorbereitet. Er hat schon einen Hieb, hat sich schon mit seinem Mädchen auf mein Anstiften überworfen. Mach ihn vollends toll und voll — und er ist unser.

Zikzak (mit verstelltem Ernst.) Aber, Herr Lieutenant!

Der Lieutenant. Was?

Zikzak. Wäre das auch recht?

Der Lieutenant. Wie so?

Zikzak. Wär's keine Sünde, einen armen Teufel, in der Besoffenheit, um seine Freyheit, um sein Mädchen, um alles zu prellen?

Der Lieutenant (erstaunt.) Kerl!

Zikzak. Ja, Herr Lieutenant. Ich bin des Gemäkels müde. Das Gewissen wacht auch einmal auf. Wo es mit rechten Dingen zugeht, laß ich mir weder Mühe noch Wege in meinem Dienste

verdrießen. Aber daß ich Ihnen zu gefallen ein Seelenkipper werden soll, davon steht nichts in meiner Ordre.

Der Lieutenant (mit verbißnem Aerger.) Hat's übergeschnappt?

Fikfak. Ich schaffe dem König freywillige Rekruten; Ihre Mädchen mögen Sie sich selbst schaffen.

Der Lieutenant (in vollem Zorn.) Unverschämter Pursche! Mache mir den Kopf nicht warm, oder ich fuchtle dich, daß es eine Art hat. So ein Schleicher! Mich erst auszuholen, um hernach — Ich will nichts mehr von dir wissen. Morgen sollst du zum Regimente zurück. Meine Uhr heraus! Eher wollt' ich sie auf die Gasse werfen, als dir lassen.

Fikfak (losplatzend.) Hahaha! Verstehen Sie denn keinen Spaß mehr, Herr Lieutenant?

Der Lieutenant. Was?

Fikfak. So holterpolter in Eifer zu kommen! Um des albernen Lukas willen! — Ich dächte, wir kennten uns. — Ihre Hand, Herr Lieute-

nant! Werden Sie wieder gut! Nennen Sie mich wieder Ihren Sancho Pansa! Ihre Hand!

Der Lieutenant. Auf deinen Buckel! — Seit wann bin ich dein Narr? Ist's jetzt Zeit, Possen zu treiben?

Fikfak.

Lassen Sie mich immer spasen!
Gut genug, ich hab' ihn schon.
Keiner ist beym Bataillon,
Keiner, der, wie Fikfak, würbe.
Finten, Flausen, Pfiffe, Nasen,
Werden endlich mir nicht schwer. —
Ach, Herr, wenn man davon stürbe,
Lebten Sie und ich nicht mehr!

Ja, mit meinem Gewissen will ich schon fertig werden. Stehen Sie mir nur sonst für die Folgen.

Der Lieutenant. Folgen?

Fikfak. Wenn die Braut mit ihrem Anhang aufwacht, und die Sturmglocke zieht, und mich beym Herrn Obristen verklagt, der über gewisse Dinge ganz anders denkt, als wir.

Der Lieutenant. Das giebt sich. Schaff ihn nur erst fort. Da läßt sich schon ein Deckmantel finden. Und hernach, meynst du denn, daß ich das Mädchen auf dem Halse behalten will? Sie soll ihn wiederhaben, aber erst von mir erkaufen. Für Lukas bleibt sie immer gut genug. — Du hast doch noch Geld?

Fikfak. Wird nicht viel seyn.

Der Lieutenant. Hier ist mein Beutel, mit à peu près zwanzig Pistolen. Mein ganzer Rest. Halte gut Haus damit.

Fikfak. Ich will mein Möglichstes thun, Herr Lieutenant. Indessen — schreiben Sie lieber wieder frisch um Vorrath!

Der Lieutenant. So Schlag auf Schlag? Das geht nicht. Sie wollten mir schon meine letzten Rechnungen nicht passiren lassen. Ich weiß nicht, was den alten Perrücken anwandelt. — Laß sie brummen! Nur diesen Streich noch durchgesetzt! Das wird mich nicht ruiniren. Dann will ich aber auch anfangen zu wirthschaften — daß du deine Freude sehen sollst.

(Geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

Fikfak. Greif (in der Bude.)

Fikfak. Zu wirthschaften? Ja, wie bisher. Eine schöne Wirthschaft! — Was kümmert's mich? Ich schmiede das Eisen, weil's glüht. Aber — aber der Krug geht zu Wasser, bis er bricht. — Immerhin. Bricht er, so bricht er. Ein Soldat muß sich in alles finden. In der Garnison ist's auch fein. Da sitzen wir auf den Wällen und schmauchen, und singen Gassenhauer.

(Will trällernd ab.)

Greif, (nachdem er vergebens durch allerley Geräusch sich bemerken zu machen gesucht hat, ruft nach:) Um Vergebung, Herr Fikfak. Auf ein Wort!

Fikfak (sich umdrehend.) Bonus dies, Herr Greif.

Greif. Um Vergebung. Haben Sie die französischen Deserteurs schon gesehen, die sich auf dem Jahrmarkt aufhalten sollen?

Fikfak. Deserteurs? Französische? Das ist mir lieb zu hören.

Greif. Es geht auch ein Tyroler mit wollenen Decken herum, der sein gestrichenes Maaß haben mag.

Fikfak. Danke für die Nachricht, Herr Greif.

Greif. Das Leipziger Lenchen ist auch hier.

Fikfak. Immer besser! Danke! danke!

(Will fort.)

Greif (ihm stärker nachrufend.) Schon gehen? so rund vorbey? Einen alten Kunden mit Verachtung strafen?

Fikfak. Ein andermal. Ich bin eilig. (Trällert wieder im Abgehen, steht still.) Halt! war das nicht die Melodie vom Rekrutenliede? — Das könnt' ich just brauchen, um meinen Mann fidel zu machen — Wie geht's doch? (Trällert.) Falsch! — Ey, es fällt mir wohl im Gehen ein. (Will ab, kömmt wieder.) Ich hab's, ich hab's.

Auf ewig, o Kriegsgott, ergeb' ich mich dir:
Hier bin ich! O, mach' einen Helden aus mir!

Was heißen Gefahren, Strapazen und Müh?
Mit Ehr' und Vergnügen belohnest du sie.

Wie will ich in meiner Montirung mich blähn!
Will stolz um mich her, wie ein Junkerchen, sehn,
Wenn Bürger und Bauer vor mir sich nun bückt,
Und jegliches Mädchen mir freundlicher nickt.

Der Bürger und Bauer lebt immer so so,
Wird alt, und dabey seines Lebens nicht froh.
Ich lobe mir kurz, aber lustig gelebt,
Und sorge nicht, wann und wo man mich begräbt.

(Geht ab; Greif hat sich indessen verdrüßlich wieder in seine Büde zurückgezogen.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

(Voriger Schauplatz.)

Erster Auftritt.

Nathan. Tobis. Jeremis. Jobst. Michel. Lukas. Bauern. Fikfak. Greif (in der Bude.)

(Nathan springt über das Theater; Tobis hinkt hinter ihm an; die übrigen wollen auch nach; Lukas sucht sie zurückzuhalten; Fikfak schleicht herbey, und lauscht vom weiten.)

Tumultgesang.

Tobis.

Dort lief er hin.

Lukas.

Ey, laßt ihn gehn!

Jeremis.

Er ist der Dieb.

Jobst

Ich hab's gesehn.

Tobis (bringt Nathan geschleppt.)

Hier ist der Dieb!

Lukas (Nathan befreyend.)

Ey, laßt ihn gehn!

Michel.

Er hat's, er hat's.

Lukas.

Ey, laßt ihn gehn!

Tobis, Jeremis, Jobst, Michel, (zusammen.)

Schlagt Arm und Bein dem Schelm entzwey!

Nathan.

Auweih! auweih!

Lukas (zu Nathan.)

Sey nur getrost! ich steh dir bey.

Nathan. *) Ey mey! Ihr Leut, habt doch Gerechtigkeit mit einem ehrlichen Jud. Ist das ein Spektakel und ein Rumor! Das hab' ich mein Tage nit gesehn und nit gehört. Was wollt

*) Kann nach Belieben in jüdischer Mundart gesprochen werden.

ihr? Wo soll ich's denn haben hingethan? Ein ganz Stück Kattun ist doch kein Pfeifenstiel, den man kann stecken beyseite. Denkt doch an!

Lukas (sich vor ihn stellend.) Halt dich nur zu mir, Mauschel.

Tobis. Den Pelz auf! Da steckts! Seht ihr wohl? Da steckts!

Nathan. Was? Hör mir einer an die Streiche! Ist das doch nur mein Brustlatz. Hab' ich müssen vormachen ein Küssen, weil ich hab' den Husten gar sehr. Bey meinem Leben! der Hals war mir doch heint Morgen, wie zugeschnürt.

Tobis. Warte! wir wollen dir ihn anders zuschnüren, wenn du's nicht 'raus giebst.

Jeremis und Jobst. 'Raus damit! 'raus! (Wollen über ihn her.)

Lukas (dazwischen tretend.) Aber ihr hört ja, daß er's nicht hat, ihr Buben.

Tobis. Ih Lukas, du wirst dich doch nicht eines Diebes annehmen? — Er stiehlt wie ein Rabe. — Er hat's — Ich seh' ja, daß er's hat —

Jeremis und Jobst. Freylich hat er's.

Lukas. Ich will nun aber nicht, daß er's haben soll — Ich laß ihm nichts zu Leide thun, das sag' ich euch — (Drohend.) Der erste, der ihm zu nahe kömmt —

Tobis (den Kopf schüttelnd.) Ueber den Lukas! — Kommt nur, ihr Leute! — Laßt ihn gehn! — Lukas hat heute seinen Kopf auf.

Jeremis. Wir wollen dem Hebräer schon beykommen.

Tobis. Ich trag's ihm so noch nach, daß er mich mit dem Hosenzeuge beschummelt hat —

Jeremis. Und mich mit dem halbseidenen Halstuch —

Michel. Und mir hat er neulich einen Rock abgeschachert, und soll mir das Geld noch bringen.

(Man hört eine Trommel; Ein Ausrufer, Hannswurstartig gekleidet, erscheint mit der Trommel, und geht über das Theater, indem er ausruft:

Heh! Allhier ist angekommen, und logirt im schwarzen Bär der weltberühmte Tausendkünstler Giovanne Macaroni, item der Hochgelahrte Doktor Amadeus

Quinola, Seiner allerchristlichen Majestät ꝛc.)

Die Bauern (unterbrechen sein Geschrey durch das ihrige.) Was zu sehen! Was zu lachen! im schwarzen Bären!

(Laufen alle nach, so daß der Hintergrund des Theaters in den folgenden Scenen leer bleibt.)

Nathan. Uff! Das ist mir ein Bauernvolk! Erst wollen sie prügeln einen armen Jud, weil sie ihn halten für einen Schelm, und dann tragen die Narren ihr Geld zu einem Preller, weil er ist privilegirt. An den Kirschleber Markt soll ich denken, so lang' ich hab' ein Haar auf meiner Scheitel. (Zu Lukas:) Dank dem Herrn, daß er sich so hat angenommen meiner Unschuld! Kann ich dem Herrn wieder dienen, will ich's auch thun. Da hab' ich ein Paar schöne Kamaschen; rar sind sie; sie kosten mich, so wahr ich lebe, meine baare zwey Gulden. Aber dem Herrn will ich sie lassen für einen halben. Nu?

Lukas. Nein, Kerl, so haben wir nicht ge-

wettet. Du bist der Dieb, du hast's. Todtschlagen wollt' ich dich nicht lassen, aber ungestraft sollst du auch nicht wegkommen. (Prügelt ihn.)

Nathan (schreyend.) Auweih! Auweih! Für was schlagt ihr mich? Bin ich doch unschuldig, als ein kleines Kind; weiß es der Himmel! (Ueber dem Bestreben, sich loszureissen, fährt der Pelz auf, und das Stück Kattun fällt zur Erde.)

Lukas (wirft den Stock weg.) Da lag die liebe Unschuld! Reiß aus, Spitzbube! Laß dich nicht wieder auf dem Kirschleber Markt blicken, oder ich bin der erste, der dich todtschlägt.

Nathan (beschämt.) Was soll ich thun? Nu! ich will gehen weg, will lassen den Kattun im Stiche. Bring mich der Herr nur nicht um meine Kundschaft. Aber ich will nicht heißen Nathan, wenn's nicht ist mein Kattun.

Lukas (hebt den Kattun auf, und trägt ihn in eine Bude.) Da, junge Frau, bringe sie einmal den Kattun dem Kaufmann wieder. Er sitzt oben am Amthause. Sage sie nur, Lukas Stark hätt' ihn dem Dieb abgejagt.

Nathan (schleicht indessen zu Fikfak.) Hat der Herr nicht etwas zu schachern?

Fikfak (seinen Stock aufhebend.) Ih du Teufels-Nathan!

Nathan (springt bey Seite, findet den neuen Hut, welcher auf dem Theater liegen geblieben ist, vor sich.) Was ist das? Ein Hut! noch nagelneu! noch gar nicht auf dem Kopf gewest! (Versteckt ihn, und reißt aus.)

Zweyter Auftritt.

Lukas. Fikfak. Greif (in der Bude.)

Fikfak (näher tretend.) Brav, Lukas, brav! Gebt mir die Hand! Ihr seyd der rechtschaffenste Kerl, den ich kenne.

Lukas. Guten Tag, Herr Fikfak. Wo kömmt Er her?

Fikfak. Da hab' ich gestanden, und mit Bewunderung zugesehen. Ey, Herr Lukas, auf die Motion schmeckt ein guter Trunk. Mit Gunst, heute muß ich ihn traktiren. Wir haben schon

mancher Flasche Wein zusammen den Hals gebrochen; aber heute muß ich ihn traktiren.

Lukas. Ich danke, Herr, ich kann unmöglich trinken, habe mich heute zu viel geärgert.

Fikfak. Possen! Wenn ich mich mit meiner Frau gezankt habe, schmeckt's immer am besten. (An die Trinkbude gehend.) He, Herr Greif! Ihr Diener!

Greif. Ergebener Diener, Herr Fikfak! Was steht zu Befehl?

Fikfak. Laß er uns doch ein Tischchen und ein paar Stühle hersetzen!

Greif. Zu Befehl! sogleich! (Indem er einen Stuhl herausbringt.) Belieben Sie auch zu trinken, Herr Fikfak?

Fikfak. Ein Glas Wasser.

Greif (will den Stuhl wieder zurücktragen.) Wasser? Damit kann ich nicht aufwarten.

Fikfak. Nun, so sey's Wein.

Greif. Zu Befehl! Vom besten! Den Augenblick!

Fikfak, (indem Greif nebst einem Jungen das Ver-

langte anschleppt.) Was macht die Frau, Herr Greif? Liegt sie wieder in Wochen?

Greif. Zu Befehl, Herr Fikfak.

Fikfak. Wird wohl das zehntemal seyn?

Greif. Zu Befehl. Ungefähr.

Fikfak. Das heißt Segen, Herr Greif.

Greif. Armer Leute Segen, Herr Fikfak. Muß mir's halter gefallen lassen.

Fikfak (zu Lukas.) Setzt euch, Herr, und trinkt auf meine Verantwortung. Es wird euch nicht schaden. (Schenkt ein.)

Lukas (sich setzend.) Mags doch! So kömmt man von der dummen vertrackten Welt. Lieber heut als morgen! (Trinkt.)

Fikfak. Ey was! Die Welt ist ja so schön —

Lukas. Ach, Herr, ich bin heute so desperat —

Fikfak (einschenkend.) Nur brav von dieser Arzney eingenommen!

Lukas (trinkend.) Trunk auf Zorn ist Gift.

Fikfak. Ich kann vom Gegentheile zeugen.

Lukas. Hör' er, Herr Fikfak, er ist ein wackrer Mann — aber sein Lieutenant ist ein...

Fikfak (ihm schnell den Mund zuhaltend.) Sachte, sachte, Herr Lukas! wenn man's hörte!

Lukas. Ey, ich frage den Henker darnach. Sag' er ihm nur, ich hätt's gesagt, ich.

Fikfak. So etwas sollt' ich auf meinem Lieutenant sitzen lassen? Dankt dem Himmel, daß ihr's seyd, Lukas. Für euch hab' ich zu viel Freundschaft. Ich will thun, als hätt' ich's nicht gehört. Aber verschont mich mit solchen Reden. (Einschenkend:) Hübsch aufgeräumt! Stoßt an! Alle hübsche Mädchen!

Lukas (nimmt das volle Glas, und wirft es an den Boden.) Ich hätte den Teufel davon!

Fikfak. Nicht doch! (Rufend:) Heh, Herr Greif, ein anderes Glas! (Man bringt ein Glas.)

Lukas. Die Memmen von Bauern! warum schlugen sie denn nicht zu? Ich hätte mich so gern herumgeprügelt. Warum schlugen sie auch nicht zu?

Fikfak. Pfuy, Herr! Was kömmt aus sol-

chen Prügeleyen heraus? Wer Kourage hat, muß nicht unter den Bauern bleiben. Da ist sie am unrechten Orte.

Lukas. Ja, ich bin auch heute so desperat, so rappelköpfisch — daß ich gleich Soldat werden möchte. (Trinkt hastig.)

Sikfak. Ihr, Lukas? Ihr? Nein, für euch wäre das keine Sache.

Lukas. Warum nicht, Herr? Meynt er nicht, daß ich mich so gut zum Soldaten schicke, als er?

Sikfak. Ey was! (Einschenkend.) Wer so warm sitzt, als ihr, wird auch dem Kalbsfelle nachlaufen? Wo könnt ihr's denn in der Welt besser treffen? Habt ein feines Gütchen und ein feines Mädchen —

Lukas (aufschreyend und stampfend.) Ein freches, nichtsnutziges Ding!

Sikfak (stellt sich erstaunt.) Wie? was?

Lukas (wild.) Da stand sie, und spielte des Ohrfeigens mit ihm, und gab ihm für jede Ohrfeige einen Kuß?

Sikfak. Wem denn?

Lukas. Stille davon, Herr, wenn er mich nicht rasend machen will! (Trinkt hastig.)

Fikfak. Nu, nu! (Trinkend:) Ich weiß vielleicht mehr, als ihr mir sagen könnt, guter Freund.

Lukas, (die Ellbogen auf den Tisch gestützt.) Mehr als ich? Was weiß der Herr? Ich will's auch wissen.

Fikfak. Daß ich euch noch mehr in Harnisch brächte!

Lukas (mit verbissener Wuth.) Nur heraus damit! ich bin völlig, völlig bey kaltem Blute. (Trinkt.)

Fikfak. Ich wundere mich, daß ihr nicht eher hinter die Schliche gekommen seyd. Ich hatte den Herrn Lieutenant gewarnt —

Lukas. Und ich der Kreatur verboten, sich mit ihm gemein zu machen.

Fikfak. Mädchen ist Mädchen. Nehmt euch ein anderes.

Lukas. Eh wollt' ich — (Springt auf.) Ich

bin — Herr, wenn er mich brauchen kann, ich bin da.

Fikfak. Hoho! Mit dem Brauchen hat's gute Wege. Setzt euch, Lukas! Brauchen? Ich muß lachen. Nach einem so hübschen und noch mehr so braven Purschen liese sich unser einer wohl die Beine ab.

Lukas (sich setzend.) Mein Seel, Herr, wenn er den verwünschten Lieutenant nicht hätte —

Fikfak. Was Lieutenant? den ließen wir Lieutenant seyn. Ich brächt' euch morgen mit dem Transporte nach der Hauptstadt, und dort kämt ihr zu einem andern Regimente.

Lukas (hämisch.) Und Bärbe kriegte zeitlebens keinen Mann? nicht wahr?

Fikfak. Sehr vermuthlich. Die arme Tröpfinn!

Lukas (wie vorhin.) Bliebe sitzen — wäre beschimpft — würde von den Jungen ausgezischt, wenn sie in die Kirche gienge — (Auf den Tisch schlagend.) Ihr zum Schur, Herr, werb' er mich an!

Fikfak (warnend.) Lukas, bedenkt, was ihr sagt! Mit mir ist in diesem Stücke nicht zu spasen.

Lukas. Herr, es ist Ernst; Ernst sag' ich ihm.

Fikfak. Schier möcht' ich euch beym Worte nehmen. Doch nein — ich kann's nicht über's Herz bringen. Wenn's euch morgen gereute —

Lukas. Denkt der Herr, daß ich besoffen bin? Es wird mich nicht gereuen, es soll mich nicht gereuen.

Fikfak (aufstehend.) Ih, wenn ihr's denn durchaus so haben wollt — Heh da, Herr Greif!

Greif. Zu Befehl! von welcher Sorte?

Fikfak. Haben Sie's gehört? Ein neuer Rekrute! Er hat sich selbst bey mir angegeben. Haben Sie's gehört?

Greif. So, Herr Fikfak? Das gesteh' ich. Gratulire, gratulire. Befehlen Sie nicht noch eine Flasche?

Fikfak. Immerhin. (Greif bringt eine Flasche.) Allons, Kamerad! gute Brüderschaft!

Lukas. Von Herzen. (Sie trinken und küssen sich.)

Zikzak. Nun sollst du auch die Ehre haben, des Königs Hut zu tragen. Her mit deinem Deckel! (Sie wechseln die Hüte.) Herr Wirth, sehn Sie einmal, wie dem Herrn der Montirungshut steht!

Greif. Vortreflich! recht martialisch!

Zikzak. Ja, Lukas wird ein ganzer Kerl. Deß bin ich Bürge. In zehn Jahren hat er uns alle übersprungen.

Lukas. In zehn Jahren? Wer weiß, in welchem Loch ich da liege!

Zikzak. Dacht' auch so, Kamerad. Der Geyer hole! bey der ersten Affaire war mir's nicht anders, als ob mich der Leibhaftige beym Schopfe hätte. Aber nun — ob's zur Bataille geht, oder zum Bier, es gilt mir gleich. Prosit, Herr Bruder! (Sie trinken.)

Anfangs wird das Herzchen dir pochen.
Laß es pochen, junges Blut!

Doch wer einmal Pulver gerochen,
Kriegt flugs, wie ein Löwe, Muth.

Bey schmetternden Trompeten,
Bey wirbelnden Trommeln,
Bey rollenden Pauken,
Bey donnernden Karthaunen,
Wird das Herzchen anfangs dir pochen.
Laß es pochen, junges Blut!
Doch wer einmal Pulver gerochen,
Kriegt flugs, wie ein Löwe, Muth.

Sapperment, Bruder! Wenn alle Kugeln träfen, möchte der Henker Soldat seyn.

Lukas, (indessen aus der Hitze in Schwermuth gesunken.) Laß sie treffen, Kamerad! Wie gesagt; ich bin des Lebens überdrüßig.

Fikfak. Fang erst an, es zu genießen!

Lukas. Für mich ist nichts mehr auf der Welt.

Fikfak. Das wäre!

Lukas. Du weißt nicht, wie mir um's Herz ist. Ich lebte so zufrieden, als ein König, und

kein König hätte mich aus unserm Dörfchen herausgelockt. Auf Martini wollten wir Hochzeit machen. —

Ach, ich liebte sie so zärtlich!
Ach, mein ganzes Glück war sie!
Und ich will mich von ihr trennen?
Und ich sollte leben können?
Leben können, ohne sie? —

Fikfak. Schäme dich, Kamerad! Nachdem sie dir so schlecht mitgespielt hat!

Lukas. Ob sie mich wohl vermißt? Ob sie wohl ihre Aufführung bereut?

Fikfak. Das wird sie, die Hexe, wenn du als Hauptmann oder Rittmeister wiederkömmst, deine Mutter zu besuchen.

Lukas. Geh doch! Hab' mich nicht zum Besten! Ein einfältiger Bauer — Hauptmann oder Rittmeister?

Fikfak. Wärst du der erste? Wie mancher hat's bis zum Obristen gebracht! Jugend und Kourage —

Lukas. An Kourage soll's nicht fehlen, Ka-

merad, das schwör' ich dir. Ich habe so viel Ehre im Leibe, als einer.

Fikfak. Glück muß freylich auch dabey seyn, und damit ist's wunderlich bestellt. Den einen sucht's, den andern flieht's. Hätt' ein Anderer die Hälfte von dem gethan, was ich gethan habe — Puh!

Lukas (ihn feurig umarmend.) Ach, Kamerad! es wird mir schon allmälich besser. Die Ehre! die Ehre! Es ist doch eine schöne Sache um die Ehre.

Fikfak. Ließen wir uns sonst dafür todt schiessen? (Aufstehend.) — Aber laß uns die Flasche ausleeren, Kamerad. Wir müssen zur Stadt, eh' es Nacht wird.

Lukas. Ohne von der Mutter Abschied zu nehmen?

Fikfak. Soll sie dir das Herz schwer machen? Hier sind funfzig Thaler, dein Handgeld. Laß ihr die Hälfte davon zurück. Das ist der beste Abschied.

Lukas. Auch das.

Fikfak. Herr Greif!

Greif. Noch eine? Den Augenblick.

Fikfak. Uebermorgen.

Greif. Was befehlen Sie sonst?

Fikfak. Er hat gehört, daß ich dem Kameraden hier funfzig Thaler Handgeld gegeben habe?

Greif. Ich wünsche, daß er sie gesund verzehren möge. Alles, was ich habe, steht zu Diensten: Weine, gebrannte Wasser, Kaffee, Schokolade, Bratwürste, Servelatwürste, Kringel, Waffelkuchen, etcetera, etcetera.

Dritter Auftritt.

Lene. Die Vorigen.

Lene. Sieh da, Fikfakerle! Guten Abend! Wie geht dir's?

Fikfak. Treflich, wie du siehst. Willst du nicht mit mir trinken? (Schenkt ihr ein.)

Lene. Wenn du mit mir handeln willst.

Fikfak (auf Lukas zeigend.) Da hab' ich meine Messe schon.

Lene. Tausendsasa! Bist glücklich gewesen, Gauner. So einen braven gesunden Bruder! (Nimmt das Glas, und klopft Lukas auf die Achsel.) Glück zu, Herr Soldat! (Trinkt.)

Lukas (sich verdrüßlich wegwendend.) M!

Lene. Macht er doch ein Gesicht, als ob er schon zehn Jahre mitgelaufen wäre! (Zu Fikfak:) Hör' einmal, du! (Halblaut:) Der Lieutenant schickt mich her. Ob ich dir vielleicht helfen könnte? Du brauchtest dich nicht zu übereilen. Er sey mit dem Obristen spazieren geritten.

Fikfak (halblaut.) Desto besser!

Lene (laut.) Hast's verstanden, Brüderle? Willst's auch thun?

Fikfak. Wenn's der Kamerad zufrieden ist. — Höre doch, Lukas. Die Trutschel muß diesen Abend wieder nach der Stadt, und fürchtet sich, allein zu gehen. Wir möchten sie doch mitnehmen. Wollen wir?

Lukas (sauersehend.) Meinethalben.

Fikfak. Es ist eine gute Trutschel. Der Weg wird uns nicht lang werden. Nicht wahr, Lenchen? (Will sie liebkosen.)

Lene. Hübsch manierlich. Du weißt wohl' daß ich das Geziere nicht leiden kann.

Fikfak. Ey, Lenchen, was hab' ich dir versprochen?

Lene. Da könnt' ich lange warten. Nein, Dicker, du schickst dich nicht für mich, und ich schicke mich nicht für dich.

Fikfak. Der lange Pfefferkuchenmann aber, heh? —

Lene. Wird mir doch zehnmal lieber, als du, seyn.

Fikfak. Schön!

Lene. Weil er's zehnmal ehrlicher meynt. Und wenn ich heute noch einschiüge, wär's ihm recht.

Fikfak. Mir wär's schon vor Jahr und Tag recht gewesen. Aber ein Soldat kann nicht immer, wie er will. Laß mich nur erst von der Hauptstadt

zurückseyn! Morgen reis' ich hin, um den Trauschein zu holen.

Lene. Und den Konsens von deiner alten Frau hast du schon?

Fikfak. Von meiner alten Frau? Hahaha! — So wahr ich von keiner alten Frau weiß, so gewiß sollst du Frau Fikfakinn werden. Noch diesen Abend wollen wir Verlöbniß halten. Der Kamerad soll Zeuge seyn. Aber morgen sobald der Tag grauet — (Sieht nach der Uhr.)

Terzett.

Fikfak.

Pflicht und Ehre winken,
Folge, Kamerad!

Lene.

Thau und Schatten sinken.
Freunde, kommt zur Stadt.

Lukas.

Pflicht und Ehre winken;
Dörfchen, lebe wohl!

Fikfak.

Laßt uns noch in Freuden
Diese Nacht begehn.

Lene.

Lasset uns zum Scheiden
Wie zum Tanze gehn.

Lukas.

Ach, daß ich dich meiden,
Ewig meiden soll!

Zusammen.

Scheiden bringet Leiden.
Doch es muß geschehn.

(Sie wollen alle drey Arm in Arm ab, und begegnen Tobis und Jeremis. Greif hat indessen Tisch und Stühle bey Seite geräumt.)

Vierter Auftritt.

Tobis. Jeremis. Die Vorigen.

Tobis (berauscht.) Was Teufel! Lukas! Bist du's, oder nicht?

Lukas (trotzig.) Nun ja, ich bin's.

Tobis. Kömmst mir in Wurf, Brüderchen — just in Wurf — um mir Bescheid zu thun, Bescheid —

Lukas. Ich kann jetzt nicht. (Will ab.)

Tobis. Kannst nicht? Wie? was? wohin denn?

Lukas. Fort!

Jeremis. Fort? Mit einem Unterofficier und einer Trutschel, und im Montirungshute! Uh! was bedeutet das?

Fikfak. Was soll's bedeuten? — Daß er Soldat ist.

Jeremis. Soldat? Soldat?

Tobis. Du Soldat? Bist ein Narr geworden, Brüderchen?

Fikfak. Packt euch eurer Wege, ihr Besoffenen —

Tobis. Was? ich besoffen? ich?

Jeremis. Ih Lukas, der Henker wird dich doch nicht plagen, Hab' und Gut und Freund' und Mädchen im Stich zu lassen?

Lukas. Warum nicht?

Tobis. Im Stich lassen? Hehehe! Bärbchen im Stich lassen? Bärbchen?

Lukas. Geh an Galgen!

Tobis. Das laß' ich wohl bleiben. — Holen will ich sie, holen —

Jeremis. Das wollen wir, Bruder — das wollen wir. — Besinne dich indessen, Lukas — werde wieder vernünftig — ich rathe dir's —

Tobis. Ja — ich rathe dir's — (Zu Fikfak:) Aber besoffen bin ich nicht — du Eisenfresser dort — besoffen bin ich nicht —

(Taumelt mit Jeremis ab.)

Fünfter Auftritt.

Lene. Fikfak. Lukas. Greif (in der Bude.)

Fikfak (zu Lenen halblaut.) Du, das Ding geht schief. Lauf und rufe meine Pursche. Im Mops und in der Tonne triffst du sie gewiß. Sie sollen sich in die Nähe machen.

Lene (halblaut.) Aber thue mir ja dem jungen Purschen kein Leides!

Lukas (steht abgewandt, beide Hände vor dem Gesicht.)

Fikfak (stößt ihn an.) Wo fehlt's, Kamerad?

Lukas (fährt auf, nimmt den Montirungshut mit Ungestüm ab, setzt ihn auf einen grimmigen Blick von Fikfak wieder auf, und fällt in Nachdenken.)

Fikfak. Wir müssen marschiren. Allons!

Lukas (wild.) Nur noch einen Augenblick! Vielleicht kömmt sie. Du sollst deine Freude an dem Abschied haben. Wie ich ihr begegnen, wie ich sie anlassen, wie ich sie heruntermachen will!

Fikfak. Sie verdient nicht, daß du sie noch im Weg ansiehst. Komm! — (Bärbchen erblickend.) Da haben wir das liebe Unglück.

Sechster Auftritt.

Bärbchen. Die Vorigen.

Bärbchen (außer Athem.) Lukas! Lukas! was muß ich hören? (Will ihn umfassen.)

Lukas. Laß mich, Ehrvergeßne!

Fiksak. Halt uns nicht auf, Fidelchen! Denkst gewiß, du hättest den Herrn Lieutenant vor dir?

Bärbchen. Was für Reden! Ich bin des Todes —

Fiksak. Die Uniform wird sie schon wieder lebendig machen. Nur fort!

Bärbchen, (Lukas ängstlich ergreifend und festhaltend.)

Recitativ.

Mich willst du, o Geliebter,
Mich willst du, mich verlassen?

Arie.

Dich laß ich nicht aus meinen Armen;
Nichts als der Tod trennt mich von dir.

(Zu Fiksak.)

Dir fleh' ich bänglich um Erbarmen,
Grausamer! Laß, o laß ihn mir!

Lukas (bewegt.) Kamerad! sollte man nicht schwören, es geh' ihr von Herzen?

Fikfak. Und vorhin, als du sie ertapptest, giengs's auch von Herzen.

Bärbchen. Ertapptest? Worüber?

Lukas. Hast du die Aufführung mit dem Lieutenant schon vergessen?

Bärbchen. Ist's möglich, daß du mir das noch nachträgst?

Fikfak (spöttisch.) Soll er dergleichen schon als Bräutigam verdauen?

Bärbchen. Der gnädige Herr ist an allem schuld.

Lukas. Der gnädige Herr?

Bärbchen. Den Augenblick zuvor hatt' ich ihm die Unverschämtheit seines Vetters geklagt, und da befahl er mir, ihn bey erster Gelegenheit abzuführen.

Fikfak. Merkst du, wie sie's herumzudrehen weiß?

Bärbchen (zu Lukas.) Komm mit zum gnädigen Herrn, und frag ihn. Komm mit zum Gerichtshalter, und ich will's beschwören. Ich bin so gewiß ein ehrliches Mädchen, als ich wünsche

deine Frau zu werden. Aber du wurdest gleich so unvernünftig böse, und hörtest mich nicht an.

Fikfak. Laß sie schwatzen. So ehrlich sind sie alle.

Lukas (zärtlich.) Bärbchen!

Bärbchen (lebhaft.) Zweifelst du noch?

Lukas (wendet sich schnell von ihr, und schlägt sich vor die Stirne.)

Fikfak. Ziererey! — Komm, Kamerad! (Will ihn wegführen.)

Bärbchen (sie zurückhaltend.) Ihr dürft nicht, ihr dürft nicht. (Rufend:) Hülfe! Hülfe!

Siebenter Auftritt.

Eve. Bauern. Die Vorigen. (Zuletzt) Soldaten.

Eve, (in Lukas Arme stürzend.) Mein Sohn! mein einziges Kind! willst du mich unter die Erde bringen?

Die Bauern (herbeyeilend und durch einander sprechend.) Was giebt's da? Was ist's denn?

Ein älterer Bauer. Was sind das für Histörchen? Lukas sich anwerben lassen? Lukas Soldat werden?

Fikfak. Nicht anders, ihr Herren; ihr könnt nur Abschied von ihm nehmen.

Der ältere Bauer. Dummes Zeug! Einen jungen Purschen besaufen, beschwatzen, beym Oehrchen kriegen! Das wäre fein!

Tobis. Das geht nicht, Herr Eisenfresser.

Die Bauern. Nein, das geht nicht.

Fikfak. Was wollt ihr, ihr Leute? was räsonnirt ihr? Ich hab' ihn weder besoffen, noch beschwatzt, noch beym Oehrchen gekriegt. Er hat sich freywillig angegeben, freywillig den Hut aufgesetzt, freywillig das Handgeld genommen. Der Herr Wirth dort kann's bezeugen. (Greif, der diese Scene über, den Hals aus der Bude gestreckt hatte, um alles zu sehen und zu hören, fährt geschwinde zurück.) Heh, Herr Greif! (Stärker rufend:) Herr Greif! — Sind Sie taub?

Greif (verwirrt.) Was steht zu Befehl?

Fikfak. Ihr Zeugniß! Ist's nicht dem so?

Greif. Wie? Was? Ich kann von nichts sagen, von gar nichts, ich habe nichts gehört, nichts gesehen, ich menge mich in nichts, geb' auf nichts Acht, als was in meiner Bude vorgeht.

Zikfak. Spitzbube! Ein andermal kannst du deinen sauern Wein selbst saufen. — Rede du, Lukas! gieb der Wahrheit die Ehre! Hast du dich mir nicht aufgedrungen?

Lukas. Leider!

Tobis. Aber, Brüderchen — warum warst du denn so ein Narr?

Lukas. Ich weiß nicht.

Tobis. Du weißt nicht? Hihi! Ja, so weiß ich's, mein Seel, auch nicht.

Der ältere Bauer. Der Hund muß doch irgendwo begraben liegen. Hast du vielleicht etwas angestiftet?

Lukas. Nein.

Tobis. Hast du vielleicht in puncto puncti? Hihi!

Lukas. O, laß mich!

Der ältere Bauer. Aber in aller Welt, Lukas, was hat dich sonst dazu gebracht?

Lukas. Quält mich nicht mit Fragen! — Eifersucht, Rausch, Tollheit, der Teufel, wenn ihr wollt.

Bärbchen. Ach, Lukas, was hast du gethan?

Fikfak. Was einen braven Kerl nie reut. Welch ein großes Glück schlägt er denn dabey in die Schanze? Was soll er hier? Tag aus, Tag ein hinterm Pfluge gehn, sein Vieh abschinden, und sich wieder vom Gerichtsherrn schinden lassen? Sey ruhig, Mädchen! Wenn du so ehrlich bist, als du sagst, soll's dein Schade nicht seyn. Er kömmt zurück, er holt dich. Nicht wahr, Lukas? und wenn du auch Hauptmann oder Rittmeister würdest, du kämst doch wieder, dein Bärbchen zu holen?

Lukas. Ich bin ein ehrlicher Bauer. Der will ich bleiben, der will ich leben und sterben.

Fikfak. Kamerad! wer hatte denn vorhin so viel Ehre im Leibe?

Lukas. Da wär ich von Sinnen.

Schon lockte mich der Schall der Ehre,
Schon fühlt' ich Muth in jeder Ader,
Ich sah dem feindlichen Geschwader,
Ich säh dem Tod ins Angesicht.

Allein, sie schlägt mit Einer Zähre,
Mit Einem Blick mein Feuer nieder.
Umsonst lockt mich der Schall der Ehre:
Ich seufze nach dem Glücke wieder,
Das nur die Liebe mir verspricht.

Fikfak. Keine Faxen gemacht! Wer A gesagt hat, muß B sagen. Es ist zu spät, auf die Hinterbeine zu treten.

Lukas. Setzt euch an meine Stelle, Herr. Hier ist das Handgeld zurück. (Reicht es ihm im Hut.)

Fikfak. Ich nehm' es nicht.

Lukas. Ich geb' euch noch einmal so viel.

Fikfak. Nichts.

Eve. Zweymal so viel, und sollten wir Brod und Wasser essen.

Fikfak. Nichts.

Der ältere Bauer. Sey er billig, Herr Fikfak. Billigkeit kömmt durch die Welt. Laß er mit sich handeln. Auf die Art kriegt er zwey Rekruten für einen.

Fikfak. Aber keinen Lukas.

Tobis. Alle Hagel! Ich glaube, der Herr Patron hat uns noch obendrein zum Narren. — Das kömmt vom Komplimentiren. Das Rauhe herausgekehrt! Er muß ihn losgeben.

Fikfak (spöttisch.) Muß er?

Tobis (springt herzu, und faßt ihn bey der Brust.) Will der Herr, oder will er nicht?

Fikfak. Ih du Lahmer — (Will den Degen ziehen.)

Die Bauern (ihn festhaltend.) Laßt ihn stecken, oder —

Eve und Bärbchen (zu Lukas.) Rette dich, Lukas!

Lukas (wirft den Hut von sich.) Da liegt Hut und Handgeld. (Entspringt.)

Fikfak (sich wehrend.) Mordsapperment! alle über Einen? Heh, Kameraden! (Pfeift.)

Soldaten (springen mit bloßem Seitengewehr aus den Buden hervor.) Da sind wir. Da sind wir.

Die Bauern (ergreifen bestürzt die Flucht.)

Fikfak, (indem er Hut und Geld aufnimmt.) Holt ihn ein! Dort läuft er! Seht ihr nicht? Dort! um die Ecke! Rechts um die Ecke! (Die Soldaten laufen voran, Fikfak nach.)

Tobis, (der auf die Seite gesprungen war, kömmt wieder zum Vorschein.) Fickerlot! Da möchte sich einer krumm und lahm ärgern!

(Hinkt auch nach.)

Achter Auftritt.

Eve. Bärbchen. Greif (in der Bude.)

Bärbchen. Um des Himmels willen, Mutter! wollen wir nicht auch nach?

Eve. Du nicht, bey Leibe nicht, mein Kind. Wenn das Volk anfängt, ist's ärger als Panduren und Kroaten. Ich will hin — sehn, wo er geblieben ist — ob ich ihm durchhelfen kann. Such indessen deinen Vater auf. Er soll auch kommen. Ruf die ganze Freundschaft zusammen. (Geht ab.)

Bärbchen (für sich.) Meinen Vater? — eh' er aus seinem Großvaterstuhl aufkömmt — Unsere Freundschaft? — eh' sie eins wird, was sie thun soll — Lieber will ich beym Herrn Pfarrer Rath holen — (Will ab, steht still.) Ich bin ganz irre — hier geht's ja nach dem Schlosse — nach dem Schlosse? — (Sinnt.) Wie? wenn ich dießmal der Nase folgte? — Der gnädige Herr wird mich nicht abweisen — Kann uns am ersten helfen — Sey's gewagt! (Will ab.)

Paul (ruft ungesehen:) Bärbchen! Heh, Bärbchen!

Bärbchen (dreht sich um.) Wer ruft? (Sieht ihren Vater kommen, läuft nach der andern Seite, ihm entgegen.)

Neunter Auftritt.

Paul. Die Vorigen.

Bärbchen.

Ach Vater! — die Werber —
Die Werber — o Schrecken! —
Sind hinter ihm her.
Er will sich verstecken.
Sie suchen.
Sie fluchen.
O, lauft doch!
O, helft doch!
Ich kann nicht mehr.

(Sinkt in seine Arme.)

Paul. Werber? — Werber? — Weiter nichts? — Dem Himmel sey Dank! — Ich dacht', es wäre gar Feuer. — Wie ist denn das Ding zugegangen?

Bärbchen, (deren Unruhe mit jeder Rede wächst.) Fragt nicht, Vater! helft! Dort bey Schulzens Haus um die Ecke —

Paul. Am lieben Jahrmarkt, an meinem Geburtstag so ein Lärm!

Bärbchen. Vier Soldaten, mit bloßen Säbeln —

Paul. Wir spielten so ruhig Solo —

Bärbchen. Wenn sie ihn wiederfänden —

Paul. Ich hatt' eben mein Pfeifchen angesteckt —

Bärbchen. Hört ihr nicht? Der Lärm nimmt zu —

Paul. Und ein Solo mit beiden Wenzeln in der Hand —

Bärbchen. Vater! Vater!

Paul. Ich hab's nur zu mir gesteckt, um es hernach auszuspielen —

Bärbchen. Seht doch, was da vorgeht, lieber Vater! — Ich muß aufs Schloß — Daß der Himmel sich erbarme!

(Geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Paul. Greif (in der Bude.)

Paul. Ich bin gelaufen, daß ich keine Luft bekommen kann — (Setzt sich vorne an die Trinkbude.) Wenn mir's nur nicht schadet! — Ich hab' eine starke Mahlzeit gethan — und sollte mich da noch ereifern und abäschern, und vielleicht gar ein Unglück nehmen? — Da müßt' ich mein Leben gestohlen haben. — Sie werden ihm den Kopf nicht abreißen. — Warum ist er so dumm gewesen, sich fangen zu lassen? — Ich kann ihm nicht helfen —

Greif (in der Bude.) Da hat der Herr Recht — das ist vernünftig —

Paul (dreht sich langsam um, zu sehen, wer hinter ihm spricht.)

Greif. Um Vergebung! ist nichts gefällig? Ein Gläschen Rosoli auf das Schrecken!

Paul. Immerhin. Wenn der Herr glaubt, daß es nicht schädlich ist.

Greif. E contrario — (Schenkt ihm ein.) Ist gewiß der Schwiegersohn von dem Herrn, der junge Pursche? —

Paul, (indem er den Beutel zieht.) Schwiegersohn hin! Schwiegersohn her! — Wie viel macht's?

Greif. Sechs Pfennig. —

Paul. Hier ist ein Groschen.

Greif. Kann nicht wechseln. Ist nicht ein Kringel gefällig?

Paul (nimmt und ißt.) Meine Bärbe kriegt immer wieder einen Mann — Es ist ein reiches Mädchen — die gehen ab, wie neue Heeringe —

Eilfter Auftritt.

Tobis. (Hernach) Jeremis. Die Vorigen.

Tobis (eilig, außer Athem.) Sie haben ihn! Sie haben ihn! — auf Kunzens Heuboden —

Jeremis (desgleichen.) Auf Kunzens Heuboden

haben sie ihn wiedergekriegt — Da bringen sie ihn — (Läuft wieder zurück.)

Tobis. Wie er aussieht! — Ey, wenn ich's wäre, eh' ich mich so zerzausen ließe, lief ich frisch mit. (Hinkt auch wieder zurück.)

Paul. Ob ich bleibe? — Aber bey Leibe darf ich mir nicht merken lassen, daß ich der Schwiegervater bin — So von weiten! — (Zieht sich zurück.) Daß dich! Ist mir meine Pfeife ganz ausgegangen! (Setzt sich in eine der hintern Buden, schlägt Feuer auf, und fängt an zu rauchen.)

Zwölfter Auftritt.

Fikfak. Lukas (mit aufgerissenem Wamms, zerstreuten Haaren, bleich und von Soldaten geführt.) Eve. Tobis. Jeremis. Bauern.

Die Vorigen.

Fikfak.

Was für Gesperre!
Was für Geplärre!
Welch Teufelszeug!
Blitz, Hagel und Verderben!

Ergebt euch gleich,
Sonst zeig' ich euch,
Wie meinesgleichen werben!

Eve. Aber in aller Welt, Herr, was wollt ihr mit einem so schwachen, zärtlichen Jungen?

Fikfak. Er ist stark genug.

Eve. Es ist ja nur noch ein Milchbart.

Fikfak. War ich doch auch nicht besser. Der Bart wächst von Strapazen.

Eve. Er kann gar nichts ausstehn.

Fikfak. Er wird's lernen.

Eve. Er kriegt alle Mittage das Fieber.

Fikfak. Das Freßfieber vermuthlich.

Eve. Noch vor acht Tagen blutete er so stark aus der Nase, daß wir ihn für todt hatten.

Fikfak. Als ob ich meine Alte hörte. Die stellte sich auch an, da man mich fortschleppte, wollte sich das Haar ausraufen, schrie, daß es durch's ganze Dorf schallte —

Eve. Ihr habt noch eine Mutter, Herr?

Sikfak. Ein altes siebzigjähriges Mütterchen. Ich habe sie nun in die zehn Jahre nicht gesehn.

Eve. Ach, um eurer alten Mutter willen, gebt mir meinen Sohn wieder!

Sikfak. Bey mir ist er so gut aufgehoben, als bey euch. Und nun kein Wort mehr!

Duett.

Sikfak.

Fort mit ihm! Marsch!

Eve.

Um eurer alten Mutter willen,
Die lange schon mit bangem Sehnen
Vom Himmel euch zurück erfleht!

Sikfak.

Fort mit ihm! Marsch!

Eve.

Laßt euch von einer Mutter Thränen,
Laßt euch erweichen, eh' ihr geht!
Daß ihre Thränen auch sich stillen,
Und ihr euch glücklich wiederseht!

Fikfak.

Fort mit ihm! Marsch!

(Geht voran; die Soldaten mit Lukas folgen.)

Dreyzehnter Auftritt.

Der Obriste. Der Lieutenant. Bärbchen. Die Vorigen.

Der Obriste, (sich in den Weg stellend.) Wo geht der Marsch hin, Feldwebel?

(Fikfak und die Soldaten stehen still, und grüßen militärisch.)

Fikfak (bestürzt.) Unterthäniger Diener, Herr Obrister.

Der Obriste. Wohin? frag' ich.

Fikfak. Mit einem Rekruten nach der Stadt.

Der Obriste. Wer ist er?

Fikfak. Ich gratulir' auch Ihro Gnaden unterthänig zur glücklichen Retour.

Der Obriste. Antwort auf meine Frage!

Zickzack. Gnädiger Herr, es ist ein Bauer aus dem Orte, er heißt Lukas Stark.

Der Obriste. Wie hat er ihn bekommen?

Zickzack. Gnädiger Herr — er hat sich — er hat sich —

Der Lieutenant, (nachdem er Zickzak vorher gewinkt hat.) Heraus mit der Sprache! Ist's wahr, was dieses Mädchen gegen dich ausgesagt hat? Ist Gewalt oder Betrug mit untergelaufen?

Zickzak. Keines von beiden, Herr Lieutenant. Ist es meine Schuld, daß der Bursche über einen Zank mit seinem Mädchen desperat worden war? Er mag selbst sprechen. Rede, Lukas. — Sehn Sie, gnädiger Herr, daß er nichts vorbringen kann.

Der Lieutenant. Ja nun, Herr Obrister, so kann ich nicht helfen, so muß es dabey bleiben.

Der Obriste (ernsthaft.) Mit nichten, Herr Lieutenant, mit nichten. — Ich sag' es Ihnen auf den Kopf zu, daß es ein abgekartetes Spiel war, daß Sie sich den verliebten Zwist der beiden

Leutchen aus andern Absichten zu Nutze machen wollten.

Der Lieutenant. Sagen Sie, was Ihnen beliebt, Herr Vetter. Der Transport geht morgen ab. Ein Mann fehlte noch daran, und hier ist er. Können Sie ihn in der Folge vom Regimente losbitten, desto besser für ihn. Aber fort muß er. In mein Werbegeschäffte darf mir kein Mensch reden.

Der Obriste. Auch der König nicht?

Der Lieutenant. Wie kömmt der König hierher?

Der Obriste (ihm ein Papier reichend.) Lesen Sie, Herr Lieutenant. Mit dem Augenblick meiner Ankunft sollte Ihre Werbordre zu Ende gehen. Sie sind verrathen. Man weiß Ihre ganze Art zu leben und zu werben, und ladet Sie nach der Hauptstadt zu einer kleinen moralischen Vorlesung ein. Es giebt dort noch bessere Professoren, als ich bin. Bereiten Sie sich nur, mit dem Transport abzureisen.

Der Lieutenant (für sich.) Verdammt! (Will ab, kömmt beschämt wieder.) Herr Vetter, ich darf doch wohl noch übermorgen zur Gräfinn Wachtel auf den Ball?

Der Obriste. Uebermorgen philosophirt der Herr Lieutenant schon seit vier und zwanzig Stunden auf dem Marsche. — Was wollt' er auch mit seinem gequetschten Füßchen auf dem Balle?

(Der Lieutenant geht trotzig ab, Fikfak will ihm nachschleichen.)

Der Obriste. Mit Erlaubniß, Herr Fikfak, ich bitte mir nachher von Ihnen die Ehre aus —

Cobis (halblaut.) Gratulire zum voraus, Herr Fikfak.

Der Obriste (sich gegen Bärbchen und Lukas wendend.) Hier, Bärbchen, hast du deinen Bräutigam wieder.

Bärbchen } Lukas } (ihm zu Füßen.) Ach, gnädiger Herr, wie können wir Ihnen ...

Der Obriste. Steht auf, ihr Kinder. Meine Belohnung ist in meinem Herzen.

In andrer Glück sein eignes finden,
Ist edler Herzen Seligkeit.
Doch selbst der andern Wohlfahrt grün-
den,
Zu frohem Dank ihr Herz entzünden,
Ist göttliche Zufriedenheit.

(Will ab.)

Bärbchen (zupft ihn beym Rocke.) Gnädiger Herr —

Der Obriste. Was beliebt?

Bärbchen. Sie versprachen mir diesen Mittag —

Der Obriste. Selbst mit deinem Vater zu reden. Ich erinnere mich. — Ist er nicht hier?

Lukas. Ja, gnädiger Herr, dort lehnt er.

Jeremis. Wär' um ein Haar gar eingeschlafen.

Tobis (stößt Paulen vor.) Ih so geh doch vor, Dicker!

Paul (kömmt zitternd und gebückt.) Ihro Excellenz —

Der Obriste. Warum will er die jungen Leute nicht zusammengeben?

Paul. Ihro Excellenz — ich habe — ich bin's völlig zufrieden — aber Frau Eve —

Eve. Ey ich habe nichts dagegen — wenn's Gevatter Paul zufrieden ist —

Paul. Wenn Ihro Excellenz befehlen —

Der Obriste. So etwas befehl' ich nicht. Aber es geschähe mir ein Gefallen, und am liebsten säh' ich, wenn die Hochzeit noch heute seyn könnte.

Paul. Noch heute?

Eve. Noch heute? Da könnt' ich nicht einmal einen Kuchen gebacken kriegen.

Greif. Um Vergebung. Hier ist Vorrath an Kuchen und Gebackniß zu drey Hochzeiten.

Der Obriste. Ich sorge für alles. Bittet dazu, wen ihr wollt, und seyd lustig.

Lukas (ihm die Hand küssend.)
Bärbchen (ihm den Rock küssend.) Ach Gnade über Gnade!

Tobis. Juchheh! da wollen wir springen.

Bärbchen.

Mein Retter, mein Befreyer,
Empfang aus warmen Herzen
Der Liebe besten Dank.
Nimm Theil an unsrer Feyer,
An unsern ländlichen Scherzen,
An unserm Freudegesang.

Der Obriste (spöttelnd.) Wohlan! Ich will kommen, um dem Tanze zuzusehen, und dir das Strumpfband zu lösen. Daß aber Lukas nur nicht einen neuen Stoß von Eifersucht bekömmt, und sich zum zweytenmal anwerben läßt!

Bärbchen. Nun und nimmermehr. Nicht wahr, Lukas? — Sehn Sie nur, gnädiger Herr, wie er beschämt ist!

Der Obriste. Ernstlich, mein Sohn. Könnt' ich vorhersehen, daß du ein eifersüchtiger Ehemann würdest, ich schickte dich auf der Stelle fort, und Bärbchen sollte mir's danken.

Tobis (schadenfroh zu Lukas.) Das war recht.

Der Obriste. Nun zu ihm, Herr Fikfak!

Fikfak. Was steht zu Ihro Gnaden Befehl?

Der Obriste. Ihn acht Tage krumm geschlossen und dann fortgejagt zu sehn.

Tobis (halblaut.) Hat er mit ihm geredt, Herr Fikfak, heh?

Fikfak. Herr Obrister — wie soll ich das verstehen?

Der Obriste. Stellt euch nur unschuldig. Ich lese doch auf eurem Gesichte, daß ihr um den Zusammenhang gewußt habt. Wann der Befehlshaber Unrecht verlangt, hört die Subordination auf. Ihr hättet es mir sogleich anzeigen sollen. Also, junger Herr, ins Gefängniß! Bringt ihn nach dem Schlosse! Fort mit ihm! Marsch!

Fikfak. Gnädiger Herr, ich habe dreyßig Jahre gedient, und dem König manchen schönen Rekruten verschafft. Ich bin ein Unterthan von Ihnen, und nur aus allzugroßer Ergebenheit für Sie und Ihre hohe Familie hab' ich mich so weit verleiten lassen. Ich schwör' Ihnen ...

Der Obriste. Keinen Meyneid! Dießmal sey es euch geschenkt. Aber bey der ersten Gelegenheit —

Fikfak. Sie sind auch der allerbeste Herr zwischen Himmel und Erde.

Alle. Das ist wahr, das muß wahr seyn.

Schlußgesang.

Muster guter Herren, lebe!
Glück und Fröhlichkeit umgebe
Lange, lange, lange dich!
O, daß jeder Herr dir glich!

Ende.

Appellation der Vokalen an das Publikum. 8. 2 gl.

Brelocken aus Allerley der Groß- und Kleinmänner. 8. 12 gl.

H. Home Untersuchung über die moralischen Gesetze der Gesellschaft, aus dem Engl. gr. 8. 6 gl.

G. W. Rabeners sämmtliche Schriften; nebst der Lebensbeschreibung, verfasset von Herrn Weiße, seinem Bildniß und Vignetten. Sechs Theile. 8. Schrpp. 3 thl. 12 gl. Drpp. 2 thl. 16 gl.

Komisches Theater der Franzosen, für die Deutschen, herausgegeben von J. G. Dyk; Erster Theil: Der poetische Landjunker nach Destouches, der Ball und die beiden Hüthe nach Carmontel, Julchen von Saintfoix, und der Ehescheue nach Dorat. 8. 20 gl.

(Das letzte Stück ist auch einzeln für 8 gl. zu haben.)

— — Desselben zweyter Theil: Die gegenseitige Probe nach le Grand, der Zerstreute nach Regnard, der junkerirende Philister nach Moliere, die Grazien und der Finanzpachter von Saintfoix. 8. 20 gl.

— — Desselben dritter Theil: Der Sprödenspiegel nach Moliere, die vergebliche Vorsicht von Beaumarchais, der Faschingstreich nach Montfleury, der verliebte Werber nach le Sage. 8. 20 gl.

(Das erste und dritte Stück ist auch einzeln zu haben, jenes für 4, dieses für 7 gl.)

Der Dorfjahrmarkt, komische Oper, in Musik gesetzt von G. Benda. 4 — 1 thl. 12 gl.

Romeo und Julie, Singspiel, in Musik gesetzt von G. Benda. 4. — 1 thl. 8 gl.

Virgils Eklogen. 8. — 4 gl.

Der Philosoph für die Welt, herausgegeben von J. J. Engel, zwey Theile, 8. Schrpp. 1 thl. 4 gl.
Drpp. 20 gl.

A. G. Meißner, Skizzen. Erste Sammlung. 8.
12 gl.

— — Geschichte Englands, nach Hume. Erster Theil. 8. — 18 gl.

— — Grab des Mufti, oder die zwey Geizigen: komische Oper. 8. — 6 gl.

— — Der Alchymist: Operette. 8. — 6 gl.

— — Die wüste Insel: Singspiel nach Metastasio. 8. — 4 gl.

Sammlungen zur Physik und Naturgeschichte von einigen Liebhabern dieser Wissenschaften. Mit K. Zwey Stücke, 8. — jedes 8 gl.

Deutschlands neuere Dichter, eine lateinische Ode von J. Denis, nebst der Uebersetzung des Freyherrn von Retzer. 8. — 2 gl.

C. F. Weiße, Trauerspiele, 4 Theile. Mit K. 8.
2 thl. 8 gl.

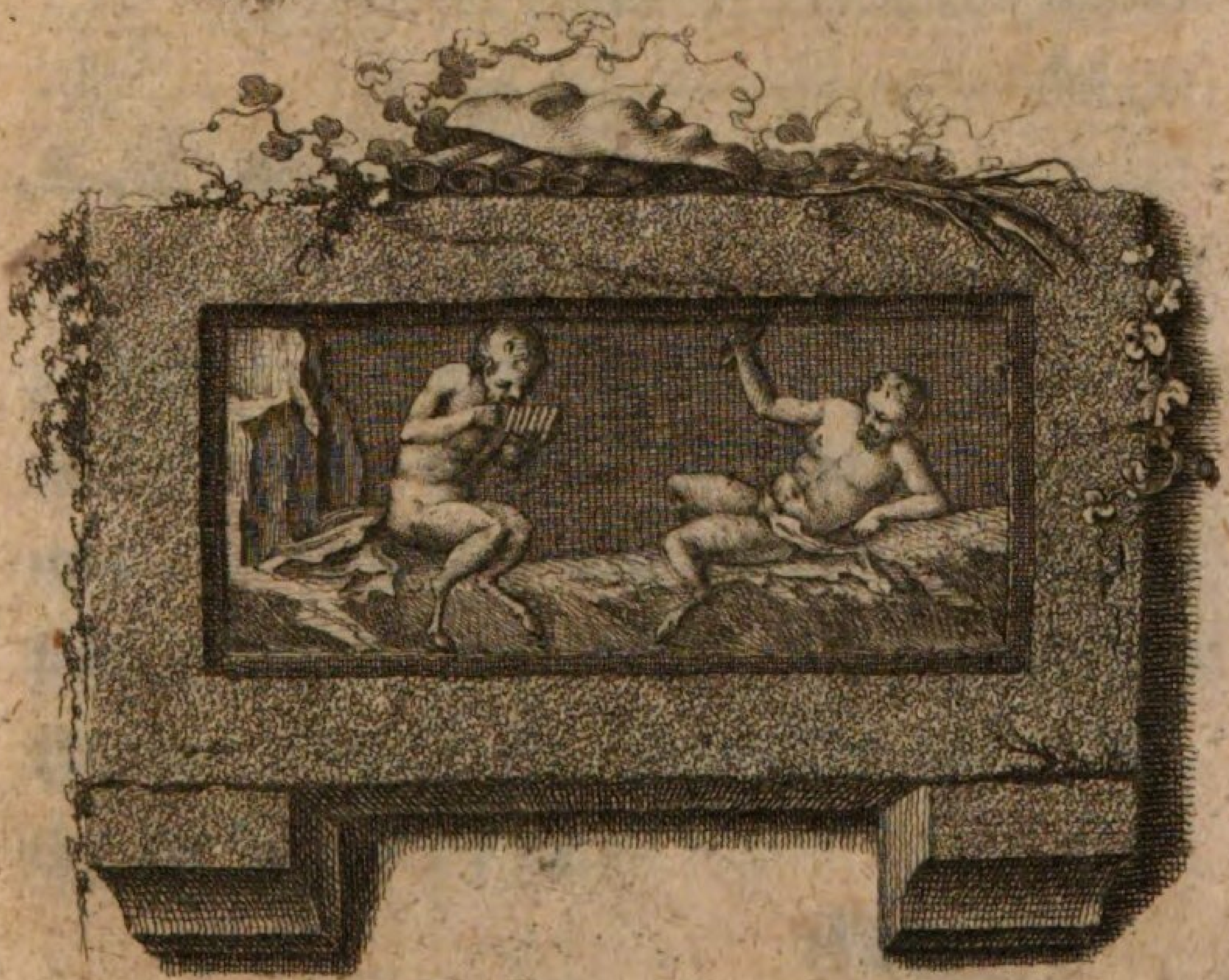
— — komische Opern, 3 Theile. Mit K. 8.
1 thl. 20 gl.

Auszug aus Eduard Blondheims geheimen Tagebuche; ein Beytrag zur Geschichte vom Genie und Charakter. 8. — 12 gl.

Ellis und Lettson's Geschichte des Thee und Koffees, aus dem Engl. mit Zusätzen und K. 8. 14 gl.

Das
tartarische Gesez.

Ein
Schauspiel mit Gesang
in zwey Aufzügen.



Leipzig,
im Verlage der Dykischen Buchhandlung.
1779.

Nachricht.

Eine Episode aus den glücklichen Bettlern von Gozzi hat den Stoff zu dieser Kleinigkeit gegeben. Ich glaubte darinn gute Situationen für mannichfachen musikalischen Ausdruck zu finden. Hat mich mein Gefühl nicht getäuscht, und habe ich diese Situationen ihrem Endzwecke gemäß bearbeitet, so darf ich mich, in Ansehung des Ganzen, der Nachsicht getrösten, auf welche diese dramatische Gattung hergebrachte Ansprüche hat. Gotha im August 1778.

Gotter.

Personen:

Saed, vormals Vezier des Königs von Karakoran, jetzt Bettler.

Tauhari, ein reicher Kaufmann.

Zenide, dessen verstoßene Gattin.

Der Iman } zu Samarkanda.
Der Kadi }

Usbek, Abgesandter des Königs von Karakoran.

Fatme, eine Europäerinn, } Zenidens Sklavinnen.
Gelindi, eine Eingeborne, }

Wache.

Volk.

Die Handlung geht in Samarkanda vor.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein Zimmer.

Tauhari. Zenide.

Tauhari geht heftig auf und ab; Zenide steht freudig, den Blick gen Himmel.

Duett.

Tauhari.

Es ist geschehn, es ist geschehn.
Die Bande sind zerrissen.
Du gehst mich nichts mehr an.

Zenide.

Es ist geschehn, es ist geschehn,
Zerbrochen meine Kette;
Mir selbst gehör' ich an.

Tauhari vor sich.

Ach, was hab' ich gethan!
Vielleicht war es nur Wahn.

Zenide vor sich.

Behalte deinen Wahn!
Mein Leben hängt daran.

Tauhari zu Zeniden.

Dein Erbtheil ist nun Spott und Schande.

Zenide.

Mir bleibt ein ruhiges Gewissen.

Tauhari.

Ich, der dich angebetet hätte,
Ich hasse dich — vor sich. Ich liebe dich!

Zenide.

Als du mich zwangst zum Ehebande,
Da flucht' ich dir — jetzt segn' ich dich.

Tauhari.

Es ist geschehn.
Du gehst mich nichts mehr an.

Zenide.

Es ist geschehn.
Mir selbst gehör' ich an.

Tauhari vor sich.

Ach, was hab' ich gethan!

Zenide vor sich.

Behalte deinen Wahn!

Zweyter Auftritt.

Vorhof einer Moschee.

Saed.

An meinem Leben nagt der Kummer;
Des Lenzes Rosen welken ab.
Ich schleich' umher, ein Schatten;
Kaum stützt den Matten
Noch sein Stab.
Das ist dein Werk, dein Werk, o Liebe!
Vollend' es! O, den letzten Schlummer,
O, wink ihn bald auf mich herab!

Dieß ist der Tag, den die Imanen dieser Moschee der Mildthätigkeit zu widmen pflegen. Ich will versuchen, einige Erquickung zu erhalten, ehe der Schwarm gemeiner Bettler herzuströmt. Klopft an die Moschee.

Dritter Auftritt.

Der Iman. Saed.

Der Iman herauskommend. Wer bist du? Was verlangst du?

Saed. Iman, ich heiße Saed. Stand und Begehren sagt dir meine Kleidung.

Der Iman. Ich sehe, daß du Allmosen begehrest. Aber die Stunde des Austheilens hat noch nicht geschlagen. Geh und komm wieder.

Saed. Vergieb mir, Iman, daß ich dich so früh beunruhige. Wenn du mich kenntest —

Der Iman. Betrügerische Müßiggänger haben auch den wirklich Dürftigen verdächtig gemacht. Laß mich also dein Schicksal wissen.

Saed. Ich bin aus Damaskus und besaß einst großen Reichthum. Ein unerfahrner Jüngling gerieth ich unter falsche, nichtswürdige Freunde und verschleuderte, was ich besaß. Der Mangel überfiel mich und die Freunde flohn.

Der Iman. Die verdiente Züchtigung deines Leichtsinns.

Saed. Verzweiflungsvoll verließ ich Damaskus und wandte mich nach Karakoran. Dort nahm ich Dienste unter den Truppen des Königs. Krieg kam und ich that mich so hervor, daß ich bald des Königs Günstling und Vezier wurde.

Der Iman. Stiegst hoch, um durch Uebermuth und Ungerechtigkeit bald wieder tiefer herab zu stürzen?

Saed. Du thust mir Unrecht, Iman. — Die verzeihlichste der Schwachheiten wurde mein Unglück. Das Herz einer Schönen flog mir entgegen, und mein Herz ergab sich ihr. Nacht und Geheimniß umhüllten unsre Zusammenkünfte. Ihr Stand blieb mir selbst ein Räthsel. Aber die Pracht ihres Palastes, ihrer Feste kündigte nicht gemeinen Reichthum an, und ihr Wesen trug den Stempel edler Herkunft. Ach, Iman, könnt' ich dir sie schildern! Denke dir die seelenvollesten Augen, die anmuthigste Bildung, den edelsten Wuchs, die süßeste Stimme! und welch ein Geist! welch ein Herz! —

Ach, verzeih Erinnerungen,
Die noch Thränen mir erpressen!
Wenn dein Blut für Menschheit wallt,
Wenn der bange Ton des Jammers
Dir im Herzen wiederhallt.

Ach, wie hab' ich nicht gerungen,
Sie zu meiden, zu vergessen,
Jene Blicke, jene Töne,
Jene göttliche Gestalt,
Jenes Herz, das ich besessen,
Jenen Freudenaufenthalt!

Der Iman. Erzähle weiter, armer Jüngling! Du machst mich auf deinen Uebergang in diese Gestalt begierig.

Saed. Ein außerordentlicher Uebergang! Der König gieng in seiner Vertraulichkeit so weit, daß er mich die Lieblinginn seines Herzens, die schöne Guledan unverhüllt sehen ließ. Ich sollte bekennen, sie sey die Schönste der Welt. Die Liebe machte mich unvorsichtig. Ich gab der Schönheit meiner Unbekannten den Vorzug. Das entzündete die Neugierde des Königs. Er bestand darauf, sie

zu sehn. Nichts schreckte ihn ab; nicht die geheimnißvolle Stunde, nicht die bewaffneten Sklaven, nicht das Augenverbinden. Ihr unbekannt, wurd' er mit mir, als mein Vertrauter, bey ihr eingeführt.

Der Iman. Und sah und liebte sie, und du mußtest zurückstehen?

Saed. Nein, Iman. Die Verwickelung meines Schicksals läßt sich nicht errathen. Meine Unbekannte wußte, daß ich Guledan ohne Schleyer gesehn hatte. Konnt' ich ihr den süßen Triumph verschweigen, daß sie in meinen Augen alle Guledans überträfe? Diesen Triumph verschweigen? Konnt' ich die Folgen meiner Schwatzhaftigkeit vorhersehen? Schon hatten wir unter den Freuden des Gastmals die Hälfte der Nacht mit dem vermeinten Vertrauten vorübergescherzt, als die muthwillige Schöne, im zärtlichen Taumel, den Becher faßte, und gegen mich gekehrt ausrief: »Es lebe, »was du liebst, die schöne Guledan!« All mein Blut erstarrte in mir. Ich wollte den grausamen Scherz abbrechen; sie trieb ihn lachend immer wei-

ter. »Kannst du läugnen, Saed, fuhr sie fort, »daß Guledan dich anbetet, daß du sie liebst, daß »ihr mich und den König verrathet?« — Setze dich, wenn du kannst, an meine Stelle. Ich sah den König glühn, Wuth und Rache aus seinen Augen blitzen, gieng halbtodt mit ihm von dannen, suchte mich auf dem Wege zu rechtfertigen, blieb ohne Antwort. Aber nach der schrecklichsten Nacht, die jemals vor der Hinrichtung eines Verurtheilten hergieng, wurd' ich mit Anbruch des Tages meines Stands, meines Vermögens, meiner Ehre entsetzt, und bey Strafe des Todes aus dem Königreiche verbannt. Ich hatte nicht einmal den Trost, meiner Geliebten, dem unschuldigen Werkzeuge meines Unglücks, das letzte Lebewohl zu sagen. Drey Monate irr' ich nun umher, einsam, hülflos, abgezehrt von Kummer — und doch! —

Ach! verzeih Erinnerungen,
Die noch Thränen mir erpressen;
Wenn dein Blut für Menschheit wallt,
Wenn der bange Ton des Jammers
Dir im Herzen wiederhallt.

Ach, umsonst hab' ich gerungen,
Sie zu meiden, zu vergessen,
Jene Blicke, jene Töne,
Jene göttliche Gestalt,
Jenes Herz, das ich besessen,
Jenen Freudenaufenthalt.

Der Iman. Ich beklage dich, Saed. Ich kenne die Gewalt der Liebe. Auch diese Kleider sind keine Panzer gegen ihre Pfeile. — Erwarte mich! Ab, in die Moschee.

Saed allein. Daß es möglich wäre, nach und nach so viel zu sammlen, als ich bedarf, um verkleidet wieder in die Mauern einzuschleichen, die den Gegenstand meiner Wünsche einschließen!

Der Iman wiederkommend, mit zwey Brodten. Hier, Saed. Acht' auf das Herz, nicht auf die Gabe. Besuche täglich diese Moschee. Vielleicht steht Mahomed dir bey. Leb wohl. Ab, in die Moschee.

Saed. Vergelte dir's Mahomed! Setzt sich auf die Stufen des Eingangs, steckt ein Brod in den Sack, fängt an, von dem andern zu essen. Ich kann den Ge-

nuß seiner Wohlthat keinen Augenblick verschieben. Zwar ist jede Stärkung meiner Kräfte nur eine Ausdehnung meiner Leiden. Aber dir bin ich's schuldig, theure Unbekannte, mich so lange zu erhalten, als ich kann.

Vierter Auftritt.

Tauhari. Saed.

Tauhari.

Liebeswuth
Peitscht mein Blut,
Wie der Sturm die Welle.
Ich schweife her, ich schweife hin;
Ich weiß nicht wo, noch was ich bin;
Die Welt wird mir zur Hölle.

Ich muß sie wiederhaben, ich muß sie wiederhaben — sey die Hälfte meiner Schätze der Preiß! — Aber ein Hulla! ein Hulla! — O, entsetzliches Mittel! o, unbarmherziges Gesetz! — Und noch! Kein Heil, als dieses; keine Ausflucht, als Unterwerfung und Schweigen. — Hier will ich

lauren, bis die Bettler zum Allmosen herbeystürzen. Vielleicht find' ich den Mann nach meinem Herzen unter ihnen. — *Wird Saed gewahr.* Halt! sitzt nicht dort schon einer? *Ihn betrachtend.* Nicht übel — nicht unähnlich dem Originale, das ich suche. Hunger und Kummer scheinen ihn so ziemlich gedemüthigt zu haben. Aber der Schein betrügt. Ich muß ihn anreden. *Geht auf ihn los.* Wie heißt du, Freund, und woher bist du?

Saed *aufstehend und vorwärts kommend.* Ich heiße Saed, und bin von Damaskus.

Tauhari. Wie lange hältst du dich schon in Samarkanda auf?

Saed. Vor einigen Tagen, Herr, bin ich hier angekommen.

Tauhari. Bist also hier noch wenig bekannt.

Saed. Ich habe Brodt in der Stadt gesammlet und diese Moschee besucht. Wer achtet wohl auf meines Gleichen?

Tauhari. Nun denn, guter Freund! — Fast siehst du mir aus, wie ein ehrlicher Mann. — Willst du mir wohl einen Dienst leisten?

Saed. Befiehl. Ich bin bereit.

Tauhari. Sage mir erst — sich besinnend. Saed — war's nicht so?

Saed. Saed ist mein Name.

Tauhari. Sage mir erst die Wahrheit. Was ist deine Losung: braver Kerl, oder Betrüger?

Saed. Deine Frage beleidigt mich nicht. Das Unglück ist der Magnet der Verachtung, des Spottes und jedes Muthwillens. — Prüfe mich! Das ist meine Antwort.

Tauhari. Wohlan! ich will dich prüfen. Ich will mich deiner in einer Sache bedienen, die mir mehr, als alles in der Welt, am Herzen liegt. Versprich mir Gehorsam, treuen, pünktlichen Gehorsam, und dreyhundert Dukaten und ein neues Kleid sind dein.

Saed. Wenn es eine erlaubte Sache ist.

Tauhari. Erlaubt? erlaubt? Um diesen Preiß allerdings erlaubt. Höre nur. Ich bin der Handelsmann Tauhari. Solltest du nicht schon von mir gehört haben? In ganz Samarkanda ist kein vornehmerer, kein reicherer als ich. Vor un-

gefähr zwey Monaten bekam ich eine junge Ausländerinn zur Frau, ein Kleinod, ein Gestirn des Himmels, eine Sonne. Aber ihr Vater, mein alter Freund, hatte sie zu dieser Heurath gezwungen. Das war mein Unglück.

Romanze.

Die Undankbare lohnte mir
Mit Thränen und Verachtung;
Verschloß sich stolz in ihr Revier;
Gab meiner Liebe kein Gehör,
Und setzte sich zur Gegenwehr,
Bald bittend und bald drohend;

Je heißer ich, je kälter sie;
Ich schmeichelt' ihr und flehte,
Ich fiel vor ihr auf beide Knie,
Ich weinte mir die Augen wund;
Sie stieß mich von sich; einen Hund
Stößt man nicht spröder von sich.

Da überfiel mich's heute Nacht,
Ein Andrer sey ihr Abgott.

Kaum hatt' ein Schatten von Verdacht
Sich in mein volles Herz gedrängt;
Wenn Eifersucht ein Fünkchen fängt,
Springt gleich die ganze Mine.

Laut schwür ich, ihr durch lange Quaal
Das Leben zu vergiften;
Doch flugs hat in der Rache Wahl
Mich blinder Jähzorn übermannt,
Daß ich sie von mir weggebannt
Nach dem Gebrauch der Tartarn.

Dicht vor ihr Antlitz hab' ich mich
Gestellt mit Henkersblicken,
Und dreymal: ich verstoße dich!
Ihr gräßlich in das Ohr geschrien,
Und dreymal vor ihr ausgespien,
Und so das Band zerrissen.

Saed. Du strafest sie nach Verdienst. Ich lobe deinen Entschluß.

Tauhari. Und ich verfluch' ihn.

Saed. Wie? Gereut es dich, das Gesetz vollzogen zu haben?

Tauhari. Mehr, als der Haare meines Bartes sind. Ich bin trostlos, in Verzweiflung, außer mir. Es ist um mich gethan. Ich muß sie von neuem heurathen, oder ich komme von Sinnen.

Saed. So heurathe sie von neuem.

Tauhari. Der Rath ist leicht, aber die Ausführung! Das Mittel! ein Hulla! Kennst du das tartarische Gesez nicht? Ich kann das Geschehene nicht wieder gut machen, wenn ich nicht einen Hulla auftreibe, der die Verstoßene heurathe und wieder verstoße. Und das noch heute, noch ehe die Sonne zur Rüste geht! Morgen ist die Scheidung unwiderruflich.

Saed. Ich erinnere mich dieser Gebräuche.

Tauhari. Desto besser. Also zur Sache! — Sieh mir in die Augen! Willst du dieser Hulla seyn?

Saed vor sich. Was soll ich thun? Der Antrag ist erniedrigend — aber er gewährt mir die Mittel, nach Karakoran zurückzukehren, Nachricht von meiner Unbekannten einzuziehen und vielleicht — wer weiß? — ha! der Gedanke giebt mir neues Leben.

Tauhari. Hu, was sprichst du mit dir selbst? Mein Antrag scheint dir ungemein zu behagen.

Saed. Ja, ich nehm' ihn an. Führe mich. Ich folge.

Tauhari. Sachte, Herr Hulla. Daß wir uns auch verstehen! Ich lasse den Iman in mein Haus kommen. Du schwörst auf seine Hand, mein Täubchen zu heurathen und wieder zu verstoßen. Aber mir schwörst du, nicht einmal ihr Kleid zu berühren, kein Wort von Liebe zu erwähnen, dreyßig Schritte weit von ihr zu bleiben. Die Sache wird heimlich abgethan, um bösen Leumund zu verhüten. Du schleichst mit deiner Belohnung aus Samarkanda, und ich heurathe sie von neuem, sie mein Leben, meine Seele, meines Herzens Trost. Bist du das zufrieden?

Saed. Vollkommen. Was zaudern wir?

Tauhari. Willst du schwören, sie wieder zu verstoßen?

Saed. Ich will schwören heilig und feyerlich.

Tauhari. Schwörst du, ihr nicht näher zu kommen, als einem brennenden Scheiterhaufen?

Saed. Ich schwöre. Wüßtest du, was in diesem Herzen vorgeht, du könntest keinem Argwohne Raum geben.

Tauhari vor sich. Ehrlichkeit auf Stirn' und Zunge — ich will's drauf wagen. Vertrauen findet hier nicht statt. Wagen nur gilt. Laut. Wohlan, Hulla, laß uns den Handel abschließen.

Duett.

Tauhari.

Ja, ich will, ja, ich muß
Auf dich bauen.

Saed.

Ja, du kannst, ja, du mußt
Auf mich bauen.

Tauhari vor sich.

Reizt ihn nur der Teufel
Nicht zu böser Lust.

Saed vor sich.

Lächerliche Zweifel
Foltern seine Brust.

Beide.

Bleibt's noch dein Entschluß?

Tauhari.

Ja, ich will, ja, ich muß
Auf dich bauen.

Saed.

Ja, du kannst, ja, du mußt
Auf mich bauen.

Tauhari.

Doch verdiene mein Vertrauen!

Saed.

Ich verdiene dein Vertrauen.

Tauhari vor sich.

Reizt ihn nur der Teufel
Nicht zu böser Lust.

Saed vor sich.

Lächerliche Zweifel
Foltern seine Brust.

Zusammen ab.

Fünfter Auftritt.

Zenidens Zimmer.

Zenide.

Noch weiß ich nicht, wie mir geschah. —
Frey wär ich, frey, mir selbst zurückgeschenkt? —
Ha! bin ich das — so bin ich wieder dein,
Unglücklicher — durch meiner Thorheit Schuld
Unglücklich! — Fort! Nichts hält mich auf.
Sey, wo du seyst — ich suche, finde dich —
Bin ewig dein. Sie kommen, kommen wieder
Die seligen — zu schnell entflohnen Stunden.
Zwar kein Palast wird uns umschließen; nicht,
wie sonst,
Beym Göttermahle, Wollust uns berauschen.
Doch Liebe weilet gern in Hütten, Treue gern
Bey Mäßigkeit und Armuth. — Aber wie?
Von Freyheit schwärm' ich?
Vom Wiedersehen des Geliebten? — und die
Frist,
Die das Gesetz der Reu erzürnter Gatten gönnt,

Ist sie verflossen? — Schrecklich! schrecklich!
Fliegt,
Ihr Stunden! Eil, o Sonne!
Stürz über seinem Zorne dich ins Meer! —
Sie sinkt hinab — und Er, er zürnet noch!
O, süße Hofnung, täusche, täusche mich!
Deine Täuschung auch ist Wohlthat.

Hofnung, schönste Tochter des Himmels,
Hofnung, treuste Freundin des Menschen,
Ja, du bleibst, wann alles weicht.
Wann Schmerz im Busen wühlet,
Wann jede Nerve
Die nahende Zerstörung fühlet,
Wann nächtliche Schwermuth
Den Dolch uns reicht;
Verscheuchst du die Bilder des Grabes,
Entwaffnest die Schwermuth,
Bezauberst den Schmerz,
Stärkest das brechende Herz.

Sechster Auftritt.

Fatme. Zenide.

Fatme. Vergieb mir, Zenide, daß ich deine Einsamkeit störe.

Zenide. Du störst sie nicht, liebe Fatme, du versüßest sie mir immer.

Fatme. Wenn ich das könnte! — Wenigstens, theure Gebieterin, bring' ich dir in diesem Augenblick gute Botschaft.

Zenide. Mir! und welche?

Fatme. Deinen Gatten hat seine Uebereilung schon gereut. Eure Wiedervereinigung ist nicht ferne. Eben tritt er mit einem Hulla ins Haus.

Zenide erschrocken. Was sagst du?

Fatme. Ich hab' ihn gesehn. Ein sanftes Jüngling! Sein Anblick rührt. Er scheint dem Pöbel nicht anzugehören, zu welchem ihn das Glück erniedrigt hat.

Zenide außer sich. Wie entflieh' ich? wo verberg' ich mich? Ab.

Siebenter Auftritt.

Fatme.

Ist das die Aufnahme, die ich meiner Botschaft versprach? Also war ihr Betragen gegen Tauhari nicht Verstellung, nicht weiblicher Eigensinn, angenommene Kälte? Sie haßt ihn aufrichtig, fürchtet sich wieder in seine Hände zu fallen. Arme Zenide! — ach, von wie mancher unglücklichen Ehe war ich schon in diesem Lande Zeugin! Die Frucht eurer Tiranney, ihr Männer! Laßt euch von einer Europäerinn warnen.

Weiberlist höhnt Schloß und Riegel,
Selbst ein Argus wird berückt,
Wenn nicht Zärtlichkeit das Siegel
Auf den Bund der Treue drückt.

Wilder schwärmet hinter Gittern
Die entbrannte Phantasie;
Die vor ihren Gatten zittern,
Lieben ihre Gatten nie.

Oefter macht der Mangel Diebe,
Oefter, als Gelegenheit;
Liebe nur erzeuget Liebe,
Freyheit nur Beständigkeit.

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein Saal.

Der Iman. Tauhari. Saed.

Der Iman. Fremdling, du bist nun der Gatte des Weibes, das dieser Kaufmann verstieß. Sey deines Eides eingedenk. Meineidige kommen nicht zu Mahomed. Ab.

Zweyter Auftritt.

Tauhari. Saed.

Tauhari. Hast du verstanden, Saed? Meineidige kommen nicht zu Mahomed.

Saed. Sorge nicht. Ich kenne meine Schwüre und will sie halten.

Tauhari einen Beutel hervorziehend. Siehst du

den Beutel mit dreyhundert Dukaten? Das neue Kleid liegt auch bereit. An sonst nichts darfst du denken. Mein Weib muß für dich so gut, als gar nicht auf der Welt seyn.

Saed. Für mich ist nur eine Einzige auf der Welt. Ich fühle sogar Widerwillen, zu deiner Gattin zu gehen.

Tauhari. Das ist recht. Das ist herrlich. Nun will ich dich zu ihr hineinlassen. *Faßt ihn bey der Hand.* Dort ist der Eingang. Eine lange Halle führt dich in ein dunkles Zimmer, wo du sie finden wirst. Vielleicht schlafend. Du schließest die Thür hinter dir zu; so will es das Gesetz, und ich kann nicht dawider. Aber bey allem, was dir theuer ist, Hulla, wecke sie nicht auf. Geh sachte, sachte, auf der Spitze der Zähe, wie ein Hausdieb um Mitternacht. Wacht sie, so rede sie an, aber kurz und rauh und unhöflich und von ferne, wie es unser Vertrag mit sich bringt, ganz von ferne. Unterfange dich nicht, ihr eine Süßigkeit zu sagen, und um des Himmels willen, laß dir keinen Seufzer entwischen!

Saed. Ist das alles?

Tauhari ihn noch fester haltend. Gleich, gleich! — Nach Verlauf eines Augenblicks öffnest du die Thür; ich komme; du dreymal: ich verstoße dich! und pu pu pu dreymal; ich Dukaten und ein neues Kleid; und dann fort mit dir, auf nimmer Wiedersehen!

Saed. Laß mich. Ich gehe, dem Geseze Genüge zu thun. Im Gehen, vor sich. O, Geliebte, find' ich dich *jemals wieder*, wie soll uns dieser Auftritt belustigen!

Tauhari nachrufend. He, he! Hulla!

Saed sich halb umwendend. Was willst du?

Tauhari. Mich dünkt, deine Eilfertigkeit, sie aufzusuchen, ist außerordentlich.

Saed. Lauter Eifer, dir zu dienen.

Tauhari. Ja, ich seh' es, er funkelt dir aus den Augen, der Eifer. — Geh nur! Aber sey auf deiner Hut! Mach ein Ende, eh dich die Versuchung übermannt! mach's kurz!

Saed. So kurz, als möglich. Will ab.

Tauhari ihn bey den Kleidern erwischend. Halt!

halt! halt! Laß mich erst ausreden! — Ich habe den Kadi zum Freunde, habe Geld, wie Laub. Mich hintergeht man nicht ungestraft. Verstehst du?

Saed macht sich los und geht. Schon gut.

Tauhari nachrufend. Hulla! Hulla! Ich beschwöre dich, komm zurück!

Saed zurückkommend. Ich begreife dich nicht. Was fehlt dir?

Tauhari. Was mir fehlt? was mir fehlt? — Ha, Bösewicht! was bedeutet diese Verwandelung? Vor einer Stunde sahst du aus, wie ein Gespenst, und jetzt glühst du, wie die untergehende Sonne, schnaubst, wie ein Bär nach Raube, läufst, als jagten dich tausend Teufel.

Saed. In deiner Einbildung. Ganz andere Wünsche beschäftigen meine Seele. Es ist mir unmöglich, eine Gewalt zu mißbrauchen, die mir nicht die Liebe verlieh.

Tauhari. Vortreflich, Hulla. Du giebst mir das Leben wieder. Umarme mich und geh, ohne weiter auf mich zu achten.

Duett.

Tauhari.

Lustig, Hulla! geh von hinnen!

Saed.

Wohl, ich geh. Will ab.

Tauhari.

Hulla, steh!

Saed.

Was denn?

Tauhari.

Geh nur, geh von hinnen!

Saed.

Wohl, ich geh. Im Gehen.

Eifersucht bringt ihn von Sinnen.

Tauhari vor sich.

Eifersucht bringt mich von Sinnen.

Saed nachlaufend. Hulla, steh!

Saed zurückkommend.

Was denn?

Tauhari.

Geh nur!

Saed.

Soll ich?

Tauhari.

Ja.

Saed im Gehen.

Hahaha!

Tauhari nachlaufend.

Hulla, steh! Was lachst du da?

Saed lachend.

Ja, ich lache, ja doch, ja!
Eifersucht bringt dich von Sinnen.

Tauhari.

Eifersucht bringt mich von Sinnen.
Sey nur taub! geh nur von hinnen!

Saed.

Soll ich taub seyn? soll ich?

Tauhari.

Ja.

Saed.

Ich bin taub, ich geh von hinnen.

Geht fort.

Tauhari ruft: Hulla! Hulla! Hulla!

Saed im Hineingehen.

Ja doch! schrey nur! Hahaha!

Dritter Auftritt.

Tauhari.

Er geht — er geht — er geht —
Mein Schicksal steht
In seiner Macht —
Und er — er geht und lacht!

Ruft einigemal: Hulla!

Er hört mich nicht,
Der Bösewicht!
Ich bin verloren.
O Kampf! o, Schmach!
Ich muß ihm nach —
Muß ihn durchboren.

Ha, was ist das? — ich zittre! — welch ein
Schmerz!

Mein Kopf — mein Herz —
Es sticht, wie Dolche — tobt, wie Feuer;
Ich sehe nichts, als Nacht und Ungeheuer.
Schwer liegts auf mir —
Schwer, wie die Last des Erdenballes. —
Mein Weib! mein Weib! mein Lebenstrost! mein
Alles! —
Weh mir! — er naht — er naht sich ihr!

Läuft ab.

Vierter Auftritt.

Ein dunkles Zimmer.

Zenide auf einem Sofa liegend. Nachher Saed.

Saed im Hereintreten. Hier soll ich die Leidende finden. Ach, ich zittre vielleicht mehr als sie. Verschließt die Thür.

Zenide sich vom Sofa erhebend. Wer kömmt? Himmel, gieb mir Muth!

Saed. Bist du es, schöne Unglückliche!

Zenide aufspringend und einen Dolch ziehend. Zu-

rüch, Elender! Wisse, ich fürchte den Tod nicht. Fürchtest du ihn, so bleib zurück!

Saed vor sich. Was hör' ich? Darf ich meinen Ohren trauen? Laut. Beruhige dich, edles Weib! Verurtheile mich nicht nach dem Scheine. Ich bin ein armer Flüchtling, den das neidische Schicksal vom Abgotte seiner Seele getrennt hat.

Zenide vor sich. Welche Stimme! Gütiger Himmel! Laut. Wo kömmst du her?

Saed. Von Karakoran.

Zenide. Karakoran! Er ist es! Mit Geschrey. Saed!

Saed sie Schlag auf Schlag erkennend, und in ihre Arme stürzend. Zenide!

Zenide nach einer Pause. Du bist es! — Und du liebst sie noch, die Unbesonnene, die dich deines Königs Gunst, das Glück deines ganzen Lebens kostet?

Saed. Sprich nicht so, Zenide!

Zenide. Kann ich anders sprechen? Ich weiß alles.

Saed. Vergiß es. Dein Schicksal allein sey

unser Gespräch. Wie führt es dich hieher? Als wir uns liebten —

Zenide lebhaft einfallend. War ich noch frey, begünstigte die Abwesenheit meines Vaters unsre Liebe. Aber der Tag deines Falles war der Tag seiner Zurückkunft. Tauhari kam mit ihm. Er hatte mich ihm zur Ehe versprochen, und verlangte Gehorsam. Aus Verzweiflung über unsre Trennung, unterwarf ich mich, gab Tauhari die Hand, bewahrte dir das Herz. Viel litt ich, um dir treu zu bleiben. Aber diese Freude lohnt mir alles. Ach, unaussprechliche Freude!

Saed. Und unaussprechliches Schrecken!

Zenide. Was sagst du?

Saed. Kein trüberer Augenblick konnt' uns vereinigen.

Zenide. Erkläre dich, Saed. Bist du nicht Hulla? Hast du nicht auf des Imans Hand geschworen, mein Gatte zu seyn?

Saed. Ich habe.

Zenide. Was fürchtest du noch?

Saed. Ich, der seit jener grausamen Tren-

nung nichts fühlen konnte, als Zeniden, schwur, ihr Gatte zu seyn, und schwur, sie wieder zu verstoßen.

Zenide. Und das könntest du?

Saed. Muß ich nicht?

Zenide. Du mußt? Wer zwingt dich? Deine Schwüre? Nur der, mein Gatte zu seyn, ist gültig. Der zweyte ist ein Verbrechen. Ein Bad reinigt dich vor dem Himmel.

Saed. Aber wer schützt mich vor Tauhari? Mit dem Grimm eines Tigers wird er kommen und seine Beute zurückfodern.

Zenide. Und du willst mich ihm überlassen? mich, da ich dein bin, dem preis geben, den ich um deinetwillen verabscheue? — Sich mit edlem Zorne von ihm wendend. Feiger! Geh, du hast mich nie geliebt. Ich allein weiß zu lieben und zu sterben.

Saed ihr zu Füßen. Zürne nicht, Heldenseele, zürne nicht! Ja, du beschämst mich an Lieb' und Muth. Mein Blut soll diesen Flecken auswaschen. Auf deiner Hand, die ich zu küssen unwürdig bin, schwör' ich —

Zenide mit Thränen einfallend. Nein, Saed, nein! meine Liebe war blind. Wir müssen uns trennen. Gehorche dem Schicksal. Entschließe dich!

Saed. Ich bin entschlossen.

Duett.

Saed.

In deinem Arme leben,
In deinem Arm erblassen,
Sonst bleibt mir keine Wahl.

Zenide.

Den Sternen, die uns hassen,
Laß uns nicht widerstreben.
Kürz ab der Trennung Qual!
Verlaß mich!

Saed.

Dich verlassen!

Zenide.

Sey grausam gegen mich!

Saed.

Ich lebe nur für dich.

Zenide.

O rette, rette dich!

Saed.

Ich sterbe gern für dich.

Fünfter Auftritt.

Tauhari. Die Vorigen.

Tauhari ruft vor der Thür. He, Hulla! Hulla!

Zenide. Wir sind verloren. Er kömmt!

Saed. Leben meines Lebens, fürchte nichts!

Tauhari. He, Hulla, wo verweilst du? Laß mich hinein, oder die Thür fliegt in Stücken, oder das Haus geht im Rauch auf.

Saed. Zenide, noch einen Kuß auf diese Hand, vielleicht den letzten!

Zenide. Ich Unbesonnene, warum hielt ich dich zurück?

Saed geht, aufzumachen.

Tauhari stürzt herein, begleitet von bewaffneten Sklaven, deren einer die Geschenke für Saed trägt. Blitz und Donner auf dein Haupt! Ist das ein

Augenblick? Hast du dreymal zu ihr gesagt: ich verstoße dich! und dreymal pu pu pu! gemacht? *Ihm die Geschenke darreichend.* Hier, nimm deinen Lohn! Nimm und flieh aus Samarkanda!

Saed. Ich habe sie nicht verstoßen und will sie nicht verstoßen. *Nimmt die Geschenke und wirft sie verächtlich zur Erde.* Dieß gieb deinen Sklaven. Hoffe nicht, daß ich sie jemals verstoßen werde!

Tauhari. Du scherzest, Hulla.

Saed. Der Himmel strafe mich, wenn ich scherze!

Tauhari. Ihr Geister des Abgrunds! was muß ich hören! — Verstoße sie, Elender, oder stirb! — *Indem er sich Zeniden verliebt nähert.* Wie das arme Lämmchen zittert!

Saed. Häufe Drohung auf Drohung! — Sie ist mein.

Tauhari. O du Abschaum aller Betrüger, reize meinen Zorn nicht! *Zu Zeniden mit Liebkosungen.* Fasse dich, mein Seelchen! warum zitterst du? *Zu Saed.* Verstoße sie, Meineidiger! Folg in Güte! Noch ist es Zeit. Fang an!

Saed. Sie ist mein, sag' ich dir, mein bis zum Tode.

Tauhari. Den sollst du haben. Zum Tode giebt es Rath. Ergreift ihn, Sklaven, fesselt ihn, reißt ihn fort! Zu Zeniden. Nur getrost, Liebchen, nur getrost! Zu Saed, welcher gebunden wird. Zum letztenmal, Verworfner, überlege, was du thust!

Terzett.

Tauhari.

Halte deinen Schwur!
Alle Schrecken der Natur
Schweben über dir.

Saed.

Himmel, stürz auf mich!
Abgrund, öffne dich,
Laß ich ab von ihr!

Zenide.

Wehe mir!

Tauhari.

Halte deinen Schwur!

Saed.

Dräue nur!

Tauhari zu Zeniden.

Herzensweibchen,
Turteltäubchen,
Ach, verzeih!

Zenide vor sich.

Wer steht ihm bey?

Saed.

Ich bleib' ihr treu.

Tauhari zu Zeniden.

Tröste dich!

Zu Saed.

Fort mit dir!

Saed zu Zeniden.

Hoff auf mich!

Zu Tauhari.

Fluch mit dir!

Zenide.

Wehe mir!

Zenide sinkt ohnmächtig auf den Sofa, Saed wird von Sklaven abgeführt.

Tauhari *Zeniden in Ohnmacht erblickend.* Zu Hülfe, Sklavinnen, Weiber, Kreaturen, zu Hülfe!

Sechster Auftritt.

Fatme. Gulindi *eilen herbey.* Die Vorigen.

Tauhari *kniet bey Zeniden, indem die Sklavinnen sich bemühen, sie wieder zurechte zu bringen.* Arme, arme Zenide! Sie erliegt ihrem Schrecken, ihrem Schmerze. Vermaledeyter Bettler, du sollst mir dafür büßen! *Zu den Sklavinnen.* Helft ihr doch, ihr Mädchen! Bringt sie mir wieder ins Leben, oder ich erwürg' euch alle! *Aufspringend.* Ich kann mich nicht aufhalten, ich eile zum Kadi. Sagt ihr, sie soll noch heute Rache haben, sie soll noch heute wieder mein seyn. Er soll sie verstoßen, der Schändliche, oder unter Martern ohne Zahl verschmachten! *Ab.*

Gulindi. Welch ein hartnäckiger Zufall! Balsam von Mekka auf die Schläfe gerieben hilft sonst auf der Stelle.

Fatme. Nachdem die Ursache ist.

Gulindi. Der verdammte Hulla! Wie er nur mit ihr umgegangen seyn muß!

Fatme. Dein Verdacht beleidigt ihn. Bescheidenheit ruht auf seiner Stirne. Er kann sich unmöglich vergessen haben.

Gulindi. Bescheidenheit und ein Hulla! Sich nicht vergessen haben! Schweig, verbuhlte Europäerinn! Du bekämst freylich keine Ohnmacht, du!

Fatme. Ich verstehe dich nicht.

Zenide sich wieder erholend, mit schwacher Stimme. Saed!

Fatme. Was verlangt meine Gebieterin?

Zenide die Augen aufschlagend. Wo bin ich? Ist er fort?

Fatme. Ja, Zenide, er ist zum Kadi. Aber er sprach von zahllosen Martern. O, großmüthige Seele, gieb nicht zu, daß der Hulla gemartert werde!

Zenide. Ach!

Fatme. Hättest du ihn mit meinen Augen gesehen, gewiß, du würdest ihn bedauern.

Gulindi. Wie, Fatme, du wagst dem Unverschämten das Wort zu reden? Und Zenide kann dich anhören? Giebt es eine Marter, die er nicht verdiente? Laßt ihn auch umkommen, was ist es weiter?

Zenide zu Gulindi. Ungeheuer, mir aus dem Gesichte!

Gulindi vor sich. Geduld! das soll Tauhari wissen. Ab.

Fatme. Entschuldige sie, Zenide! In Sklaverey geboren, sog sie Scheelsucht und Menschenhaß mit der Muttermilch ein — hat nie geliebt.

Zenide. Ach, Fatme, wer auch nie geliebt hätte!

Fatme. Welch ein Wunsch, Zenide! Verzweiflung nur konnt' ihn deinem Herzen auspressen. Entdecke mir —

Zenide. Unterdrücke diesen Vorwitz. Laß mir mein Geheimniß.

Fatme. Wie? deine treue Fatme —

Zenide. Treue ist ein Verbrechen. Laß mich!

Schnell ab.

Siebenter Auftritt.

Fatme.

Dich lassen? O, du weißt nicht, welche Linderung du dir versagst. Du kennst die mitfühlende Seele deiner Fatme noch nicht. — Könnt' ich dir einen Theil der Leiden abnehmen — ich würde meiner eignen Trübsal darüber vergessen.

Daß bey fremden Zähren
Meine Thräne fließt,
Sich mein Herz geschwinder
An Bedrängte schließt,
Dank' ich deinen Lehren,
Widerwärtigkeit.

Unter jeder Zone
Gründest du dein Reich,
Und vor deinem Throne
Sind wir alle gleich;
Eines Vaters Kinder,
Die zu Bürgern seiner Sphären
Deine Geißel weiht.

Achter Auftritt.

Vorhof der Moschee.

Usbek. Der Iman.

Der Iman. Was ist dein Gewerbe, Fremdling?

Usbek. Ich heiße Usbek, und komme von Karakoran. Der König, mein Herr, sendet mich zu dir.

Der Iman. Worinn kann ich deinem König dienen?

Usbek. In Aufsuchung eines Jünglings, an dem ihm alles liegt. Durch einen unglücklichen Irrthum aus Karakoran vertrieben, wandert er schon drey Monate im Elende, unsern eifrigsten Bemühungen unerforschbar. Vielleicht hat er sich heute mit andern Unglückssöhnen zur Jahrfeyer der Barmherzigkeit in dieser Stadt eingefunden, und kann durch deine Wachsamkeit entdeckt werden.

Der Iman. Sein Name?

Usbek. Saed von Damaskus.

Der Iman verwundert. Saed von Damaskus?

Usbek. Du staunst, Iman. — Ist er dir vielleicht bekannt? Weißt du seinen Aufenthalt? O, verrath ihn mir, ich beschwöre dich! Sey der größten Belohnung gewiß.

Der Iman nach einer Pause. Ja, ich kenn' ihn. Mit dem Vertrauen eines Sohnes hat er sich in meine Arme geworfen, und alles Gold deines Königs kann mich nicht zum Werkzeuge seiner Rache erkaufen.

Usbek. Menschenfreundlicher Iman, du betrügst dich. Es ist kein zürnender Monarch, der das Opfer seiner Wuth zurückfodert; es ist ein beschämter, reuiger Freund, der dem beleidigten Freunde die Hand beut.

Der Iman. Ist es möglich? Und wer benahm ihm seinen Wahn?

Usbek. Guledan selbst hat ihre und Saeds Unschuld gerechtfertigt.

Der Iman forschend. Usbek, bist du auch kei-

ner von den Höflingen, denen die Wahrheit minder heilig ist, als der Wille ihres Herrn?

Usbek. Lies diesen Brief des Königs, wenn du zweifelst.

Der Iman liest.

»Saed, ein Ersatz des Unrechts, das ich dir
»zugefügt habe, steht nicht in meiner Macht.
»Ich kann nichts, als es dir abbitten.
»Nimm wieder deinen Platz an meinem
»Thron, *in meinem Herzen*, wenn du deinem
»königlichen Freunde verzeihen kannst.«

Nun bin ich ruhig. Blick und Hände gen Himmel. Dank sey dir, der du dich gekränkter Unschuld annimmst! — Folge mir, Usbek! Saed ist wiedergefunden.

Neunter Auftritt.

Audienzsaal.

Der Kadi auf einem Sofa. Tauhari. Wache.

Der Kadi. Verhalten sich alle Umstände, wie du sagst?

Tauhari. Wie ich sage, Kadi. Der Iman sey Zeuge. Er weiß um alles. Schaffe mir Recht, Kadi!

Der Kadi. Das Gesetz hat nur Eine Strafe für die Widerspenstigkeit eines Hulla, und, übersteht er sie, nur Eine Genugthuung für den hintergangnen Gatten.

Tauhari. Aber er hat geschworen, sie wieder zu verstoßen, und auf dem Meineide steht der Tod.

Der Kadi. Der Eid ist in diesem Falle nicht gesezmäßig.

Tauhari vor sich. O, gesezmäßiges Unthier! Laut. Allgerechter Kadi, ich lege zweytausend Dukaten in deine Schatzkammer nieder, wenn ...

Der Kadi. Rede deinen Frevel nicht aus, oder du hast, ohne weitere Untersuchung, verloren. Zur Wache. Der Hulla erscheine! — Ist nach der Frau geschickt?

Tauhari. Ja, gestrenger Kadi. Aber wer weiß, ob es ihr möglich ist, zu kommen. Ich ver-

ließ sie ohne ein Zeichen des Lebens. So sehr hatte sie sich abgeängstet.

Zehnter Auftritt.

Saed in Banden. Die Vorigen.

Der Kadi. Warum weigerst du dich, Hulla, die Gattin dieses Kaufmanns wieder zu verstoßen?

Saed. Kadi, sie ist meine Gattin, und eh soll man mich aus der Natur verstoßen.

Tauhari zum Kadi. Hörst du die Bosheit? Was besinnst du dich noch? Schreite zur Strenge!

Saed. Ich bin auf alles gefaßt.

Der Kadi: Saed betrachtend, vor sich. Ein schuldloses, edles Ansehen! Er geht mir nahe. Laut. Hulla, du kennst die Strafe nicht, der du trotzest. Aus Mitleid verschieb' ich sie. Mach dich durch Aufrichtigkeit dieser Gunst würdig. Schäme dich deines Schicksals nicht. Gestehe, daß Gewinnsucht die Triebfeder deiner Weigerung ist; daß du

die Gelegenheit nützen möchtest, dem stiefmütterlichen Glück eine Wohlthat abzujagen; daß es dich gereuet, mit Tauhari um eine so geringe Summe eins geworden zu seyn. Wenn er nun das Tausend Dukaten vollmachte, wie dann?

Tauhari. Nimmermehr, Kadi! Daß ich seiner Raubgier freywillig den Rachen stopfte! Sich besinnend. Und doch — um der Angst los zu werden, will ich — ja, ich will kein Geld achten. Erkläre dich, Saed. Steht dir der Vorschlag an? Sprich, armer Teufel!

Saed.

Ja, ich bin arm;
Mich drängen Mangel und Harm.
Aber Tugend ohne Tadel
Ist mein Stolz und Schild,
Und in diesem Herzen voll Adel
Wohnt Zenidens Bild.

Tauhari. Er spottet deiner Langmuth, Kadi. Zur Strafe mit ihm, zur Strafe! Wenn der Glanz des Goldes seine Augen nicht blendet, viel-

leicht juckt ihm der Rücken beym Schalle der Peitsche.

Der Kadi. Fremdling, du willst es. Geh und büße.

Saed. Für die Liebe! Mit Freuden.

Tauhari. Geh nur. Die Liebe dankt für solche Kost.

Der Kadi. Noch einmal, Hulla, zitterst du nicht vor hundert Streichen?

Saed. Schöne Zenide! Dein Name stärke mich. Wird abgeführt.

Tauhari. Ja, ja, schöne Zenide! Sie werden sie dir schon aus dem Sinne schlagen. Aber da kömmt meine Wonne, mein armes Schlachtopfer, das Weib eines verworfnen Bettlers durch meine Schuld.

Eilfter Auftritt.

Der Kadi. Zenide. Tauhari. Wache.

Zenide. Kadi, zu deinen Füßen —

Tauhari. Steh auf, süßes Herzchen, sey getrost, steh auf! Will sie aufheben.

Zenide. Weg von mir, Nichtswürdiger!

Tauhari. Das bin ich, meine Taube, das bin ich. Jetzt, ja jetzt hast du Ursache mich zu hassen. Mein ist die Schuld dieses Unfalls. Aber es geschah, um dich wieder zu besitzen, es geschah aus Liebe. Bald wird alles wieder gut seyn.

Zenide. Weg von mir, sag' ich! — O Kadi, hör' eine Unglückliche, die ...

Tauhari. Höre sie an, Kadi, um des Himmels willen, höre sie an!

Der Kadi. Steh auf und rede.

Zenide. Laß mir ihn, laß mir ihn! Gieb mir ihn wieder, den Angebeteten, den Geliebten, meinen Saed!

Der Kadi zu Tauhari, verwundert. Was sagt sie?

Tauhari vor sich. Tod und Verderben! Zum Kadi. Sie weiß nicht, was sie sagt, Kadi. Der Schmerz hat sie ihres Verstandes beraubt. Achte nicht darauf.

Der Kadi. Doppelzüngiger! Hast du nicht selbst mich aufgefodert, sie anzuhören? Zu Zeniden. Wiederhol es mir noch einmal, Zenide. Du liebst diesen Hulla?

Zenide.

Ob ich ihn liebe? Gott! ob ich ihn liebe?
Ich athme nur für ihn, er nur für mich.
Uns scheiden, heißt uns tödten.
Auch Barbaren heilig
Sind der Liebe Rechte.
Trenne nicht, was sie verband!
Ach! warum, ihr strengen Mächte,
Gabt ihr uns, dem zärtlichern Geschlechte,
Thränen nur zum Widerstand?

Tauhari. Unbegreiflich! Beym Himmel, unbegreiflich! Er sie im Augenblicke so zu bezaubern! und ich binnen drey Monaten nichts auszurichten! Er muß höllische Künste besitzen, der Bube.

Zenide. Vernimm alles, Ungeheuer! vernimm, daß mein Herz Saeds war, eh du meine Hand erzwangst.

Tauhari. Ha! nun fällt mir die Decke von den Augen. Also die verborgene Ursache deines Abscheues, der Gegenstand meines ewigen Argwohns, das unübersteigliche Hinderniß unsrer ehelichen Glückseligkeit — das war er? er! — Rache, Kadi! Rache!

Zenide. Mitleid, Kadi, Mitleid!

Der Kadi. Zenide, deine Bitten sind verlorn. Ich kann den Ausspruch nicht widerrufen. Euer Schicksal steht bey Saed.

Zenide. Bey Saed?

Tauhari mit Schadenfreude. Ja, bey Saed. Gedulde dich, weinende Schöne. Laß sehen, wie ihm das Mittel bekömmt.

Zenide ängstlich. Wo ist er?

Tauhari. Beschäftigt, es einzunehmen.

Zenide. Du schweigst, Kadi?

Tauhari. Er ist der Arzt, er hat es verordnet. Die Hullaprobe. Weiter nichts.

Zenide. O Himmel und Erde! Erbarmen! In Verzweiflung ab.

Tauhari. Wohin, meine Königin, wohin? Eilt ihr nach.

Der Kadi zur Wache. Begleitet sie, daß ihr kein Leid geschehe. Schützt sie vor dem Ungestüm ihres Gatten. Ab.

Zwölfter Auftritt.

Markt von Samarkanda.

Saed an einen Pfahl gebunden. Wache. Volk. Der Iman, Usbek von der andern Seite kommend.

Der Iman im Kommen, rufend. Was geht hier vor? welcher Unglückliche soll bluten?

Eine Wache. Ein widerspenstiger Hülla.

Der Iman näher tretend. Wen seh ich? Stark. Haltet ein!

Saed ohne sich umzusehen. Fahrt fort! fahrt fort!

Der Iman. Wie, Saed? du selbst dringst auf deine Marter?

Saed. Zenide ist der Preis.

Der Iman. Wer ist Zenide?

Saed schnell und feurig. Die Gattin, die ich

verstoßen soll, die Geliebte, für die ich in Armuth schmachte, es ist die Einzige, es ist Zenide.

Der Iman. Wie? deine Unbekannte in Karakoran —

Saed. Frage nicht weiter, guter Iman. Laß mich büßen.

Der Iman zur Wache. Um des Propheten willen, haltet ein! Ich eile zum Kadi. Ab mit Usbek.

Dreyzehnter Auftritt.

Zenide. Saed. Wache. Volk.

Zenide von einer andern Seite sich durchdrängend, und noch ungesehen rufend. Laßt mich! laßt mich! — Wo ist er? — Ach, mein Saed! Sinkt auf ihn.

Saed. Zenide, was willst du?

Zenide. Dich retten.

Saed. Entferne dich. Ich werd' es überstehen, und dann kann nichts uns trennen.

Zenide. Von nun an soll uns nichts trennen.

Saed. Wenn du mich liebst, entferne dich!

Zu den Umstehenden. Führt sie zurück, meine Freunde! Ist niemand unter euch menschlich genug, sie zurückzuführen?

Vierzehnter Auftritt.

Tauhari. Die Vorigen.

Tauhari *sich durchdrängend.* Da bin ich, da bin ich. Ich will sie zurückführen.

Eine Wache *dazwischen tretend.* Halt!

Tauhari *betroffen.* Wie? was?

Die Wache. Auf Befehl des Kadi.

Tauhari. Mich halten? Mich hindern, meine Frau zurückzuführen? *Vor sich.* Steht alles wider mich im Bunde? — Wohlan, List, hilf mir siegen, da es an Gewalt gebricht!

Zenide, süßes Leben!
(Schamloses Weib!) dir sey vergeben!
(Ich berste) Komm zurück!
Ich kann (dir nie vergeben)
Nein, ohne dich kann ich nicht leben.
Und du, (verruchter Bube!)

Du, den mein Herz (verflucht) bedauert —

Entflieh! (die Rache lauert)

Es ist (dein Tod) kein Glück.

Die eingeklammerten Worte werden bey Seite gesungen.

Musik hinter der Scene.

Eine Wache. Der Kadi kömmt!

Letzter Auftritt.

Der Kadi, mit seinem Gefolge, der Iman, Usbek treten bey dem Schalle eines Marsches auf.

Die Vorigen.

Der Kadi zur Wache. Nehmt ihm die Bande. Zu Saed. Saed, das Schicksal endet deine Prüfung.

Saed. Gütiger Himmel! welch ein Wunder!

Der Kadi. Der Iman wird es dir erklären.

Saed. Iman, bester Iman! Will vor ihm knieen.

Der Iman ihn abhaltend. Steh auf und lies! Giebt ihm das Schreiben des Königs, und stellt ihm Usbek vor.

Tauhari. Was ist das, Kadi? Mit welchem von uns beiden treibst du dein Spiel? Giebt's keine Gerechtigkeit mehr in Samarkanda?

Der Kadi. Murre nicht, Tauhari. Sie soll dir werden, die strengste, die du fodern darfst. Tröste dich mit Zenidens Aussteuer.

Zenide. Mit meiner Aussteuer?

Der Kadi. Das Gesez spricht sie ihm zu. Eine weise Vorschrift, um den weiblichen Affekt, der leicht das schlimmste Theil wählt, in seine Schranken zurückzuschrecken.

Tauhari vor sich. Ha! was wird sie nun thun?

Zenide. Ich erhebe mich über dieses Gesez, habe Muth genug, Niedrigkeit und Mangel mit meinem Saed zu theilen.

Saed, der indessen den Brief gelesen und heimlich mit Usbek gesprochen hat. Komm und theile mit ihm Ueberfluß und Ehre. Umarmt sie.

Tauhari. Vor meinen Augen? Zurück, Elender! Will ihn wegstoßen.

Der Kadi. Ehrfurcht für den Vezier von Karakoran!

Tauhari betroffen. Was sagst du?

Saed. Ach, Zenide, ich bin über allen Ausdruck glücklich. Mit meiner Geliebten wieder vereinigt! mit meinem Könige wieder versöhnt!

Zenide. O, mein Saed! zu viel Seligkeiten auf einmal!

Tauhari vor sich. Hölle und Teufel!

Saed. Komm zur Moschee, dem Geber dieser Seligkeiten zu danken — und dann fort nach Karakoran!

Tauhari vom Sinnen auf Rache zu verstellter Rührung übergehend. Verzeihung, mächtiger Vezier! — Und du, Zenide, noch ein Wort vor der ewigen Trennung! Erkenne den Mann, den du verschmähst. Die tödtlichste aller Kränkungen erwiedert er mit Großmuth. Laß uns versöhnt scheiden! Einen Kuß des Friedens, und nimm deine Aussteuer zurück!

Der Kadi. Der Vertrag ist billig, Zenide, geh ihn ein.

Saed. Laß ihm die Aussteuer, aber vergieb ihm!

Zenide. Ich vergebe dir. Reicht ihm die Hand.

Tauhari. Und ich — Will sie umarmen und zieht einen Dolch.

Saed springt dazwischen. Ha, Mörder! Entreißt ihm den Dolch.

Das Volk schreyt. Mörder!

Der Kadi. Wache, ergreift ihn! — Frevel ohne Beyspiel! Er hat das Leben verwirkt.

Zenide. Gnade für sein Leben, Kadi!

Der Kadi. Gnade — weil Zenide für ihn bittet. — Fort mit dem Rasenden! Tauhari wird abgeführt. Sein Reichthum sey sein Lösegeld und zu Zeniden deiner Großmuth Lohn.

Schlußgesang.

So wird der Neid zu schanden;
So triumphirt die Treue.
Nach Sorgen und Thränen,
Nach Wachen und Sehnen,
Nach Marter und Banden,
Nach Todesgefahren, behält
Die Kämpferin endlich das Feld.

Ende.

XX VII.86

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gotter, Friedrich Wilhelm, 1746-1797

Singspiele

Bd.: 1

[Leipzig] (1779)

P.o.germ. 499 y-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10109382-5
VD18 80021875